

Kooperation macht stärker: Medienpartner Bibliothek & Schule

*Bertelsmann Stiftung,
Ministerium für Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport des Landes NRW (Hrsg.)*

Kooperation macht stärker: Medienpartner Bibliothek & Schule

Zu diesem Buch ist eine CD-ROM erschienen, die sämtliche Arbeitsmaterialien, Formblätter und Mustervereinbarungen zwischen Bibliotheken und Schulen enthält:

Kooperation macht stärker:

Medienpartner Bibliothek & Schule

ISBN 3-89204-774-x

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

2. Auflage 2005

© 2005 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Heike Lander

Lektorat: Michael Kühlen

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Nadine Humann

Umschlagabbildung: PhotoDisc; Tobias Stäbler, Hamburg

Satz: digitron GmbH, Bielefeld

Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 3-89204-773-1

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Grußwort von Dr. Michael Vesper	9
Grußwort von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heribert Meffert	10
Danksagung	11
1 Förderung von Lese- und Informationskompetenz – landesweit organisiert	13
1.1 Projektziel	13
1.2 Rahmenbedingungen	14
1.3 Projektorganisation	15
1.4 Methoden	16
1.5 Qualifizierung	16
2 Bibliothek und Schule auf dem Weg zur besseren Zusammenarbeit	18
2.1 LIKo-Teams	18
2.2 Die Praxis in Herford	19
2.3 Die Praxis in Minden	21
2.4 Fortbildungen im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«	24
Gemeinsame Qualifizierung von Bibliothekaren und Lehrern	25
Die Erfolgsgeschichte gemeinsamer Lern- und Entwicklungsarbeit zweier Systeme	28

3	Methoden und Produkte	31
3.1	Erprobte Produkte	31
	Medienboxen	32
	Klassenführungen	33
	Aktionsprogramme	33
	Unterricht in der Bibliothek	34
	Medienpräsentationen im Unterricht	34
3.2	Innovative Produkte	35
	Multimediale Klassenführungen	35
	Unterrichtseinheit Informationskompetenz	38
	Eltern als Partner bei der Leseförderung	40
	Schülercenter	46
3.3	Die Umsetzung – Beispiele aus der Praxis	49
	Das »Bausteinsystem« in Langenfeld Spiralcurriculum »Lese- und Informationskompetenz« der Stadtbibliothek Brilon	53
3.4	Ressourcenplanung	57
4	Zusammenarbeit in der Praxis	58
4.1	»Deutschlehrer lesen viel« oder: Mehr Zeit fürs Lesen!	58
4.2	»Am Fluss ansetzen« oder: Wie man andere mit guten Ideen überzeugt	61
4.3	Rück- und Ausblick einer Projektbibliothek oder: Auf dem richtigen Weg	66
4.4	Was Schüler wünschen: Fokusgruppendifkussionen zur Ermittlung des Kundeninteresses	69
	Fokusgruppendifkussionen am Beispiel Gütersloh	72
4.5	Bleibt alles anders?! Bücherei und Schulen gestalten gemeinsam ein Schulportal als Baustein einer neuen Lernkultur	75
4.6	»Neukirchen-Vluyn liest – lies mit!« Eine Stadt setzt Lese-Zeichen	79
4.7	Der Leserucksack – Bücher auf Wanderschaft	81
	Ein Leserucksack fest in Schülerhänden – Bücher reisen durch Erkrath	82
4.8	Leseralley Bonn – Literat(o)ur	85
	Die Literat(o)ur in Bonn-Tannenbusch 2003	85

5	Schule und Bibliothek – ein guter Start von Anfang an	87
	Zusammenarbeit »nebenbei« geht nicht	86
	Welche Schule ist die richtige?	87
	Schule und Bibliothek – die unbekanntenen Partner	88
	Die Wahl der Kooperationsmethoden	89
	Die Finanzierung der Bibliotheksangebote	89
6	Nachhaltigkeit und Ausblick	92
6.1	In aller Kürze: Wesentliche Erkenntnisse	92
6.2	Das Projekt aus der Sicht der Kommunalverwaltungen ...	93
	Die Sicht eines zuständigen Beigeordneten	95
6.3	Das Projekt aus dem Blickwinkel der	
	Steuerungsgruppe	100
	Kinder und Jugendliche auf ihrem »Leseweg« begleiten ..	101
	Bibliothek und Schule als Partner: Ein Modell mit Zukunft, das in der Gegenwart Schule entwickeln hilft	102
6.4	Ausblick	104
	Die Autoren	106
	Projektsteckbrief: Medienpartner Bibliothek und Schule	107

Grußwort

Bildung ohne Kultur ist nicht vorstellbar, so wenig wie Kultur ohne Bildung. Bibliotheken und Schulen verbinden beide Aspekte in besonderer Weise. Bibliotheken sind Orte, an denen Menschen der Kultur begegnen können. Bibliotheken haben schon immer einen wichtigen Beitrag zum Lernen – natürlich auch über die eigentliche Schulzeit hinaus – geleistet. Ebenso vermittelt der Schulunterricht nicht nur Wissen, sondern führt Kinder und Jugendliche auch an die kulturellen Werte und Schätze unserer Gesellschaft heran.

Es liegt daher auf der Hand: Bibliotheken und Schulen bieten beste Voraussetzungen für eine konstruktive Partnerschaft. Beiden Institutionen ist es ein wichtiges Anliegen, das Lesen zu fördern – die kulturelle Grundtechnik überhaupt. Und beide sind gefragt, wenn es darum geht, den kritischen und konstruktiven Umgang mit Informationen zu vermitteln.

Es gibt viele Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule. Was bisher fehlte, war ein grundlegendes Konzept, das diese Zusammenarbeit systematisch fördert und vorantreibt. Das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« ist ein wichtiger Schritt hin zu einem solch grundlegenden Konzept. Die Bibliotheken und Schulen in 38 nordrhein-westfälischen Städten haben bereits bewiesen, dass sie ausgezeichnet und mit System kooperieren und dabei gute Ergebnisse erzielt haben.

Nun hoffe ich, dass es gelingt, diese strategische Partnerschaft von Schulen und Bibliotheken in möglichst vielen Kommunen dauerhaft zu etablieren. Sie nutzt den Bibliotheken und den Schulen, sie nutzt vor allem aber den eigentlichen Adressaten des Projektes, den Schülerinnen und Schülern. Ich danke den Projektteilnehmenden für ihr erkennbar großes Engagement und ermuntere die Bibliotheken und Schulen im ganzen Land, die vielfältigen und überzeugenden Ergebnisse des Projekts »Medienpartner Bibliothek und Schule« für ihre eigene Arbeit einzusetzen.

Dr. Michael Vesper

Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW

Grußwort

In einer zunehmend komplexer werdenden Welt brauchen junge Menschen Orientierung und Hilfe zum Lernen. Eine gelungene Lebensgestaltung in der modernen Informationsgesellschaft hängt von der frühzeitigen und nachhaltigen Vermittlung bestimmter Kernkompetenzen ab – allen voran der Lese- und Informationskompetenz.

Schulen und öffentliche Bibliotheken sind – neben den Eltern – die entscheidenden Träger dieses Vermittlungsprozesses. Es kommt daher auf eine umfassende Koordination des jeweiligen Engagements an, um Kinder und Jugendliche bestmöglich auf die Welt von morgen vorzubereiten.

Projekte der Bertelsmann Stiftung befassen sich bereits seit über zehn Jahren mit diesem Thema. So auch das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«, in dessen Verlauf es gelungen ist, die Zusammenarbeit von öffentlichen Bibliotheken und Schulen in den Projektkommunen systematisch auszubauen und in beständige Bahnen zu lenken. Mit viel Einsatz und auf der Grundlage wechselseitiger Lernprozesse konnten so die gemeinsamen Bildungsziele beider Institutionen leichter verwirklicht werden.

Die Darstellung des Erreichten ebenso wie der Voraussetzungen und Rahmenbedingungen – dies ist ein Anliegen der vorliegenden Publikation. Ein weiteres ist die Aufforderung, die hier nachgezeichneten und erfolgreich gegangenen Wege zur nachhaltigen Leseförderung als Anstoß und Hilfestellung zum eigenen Engagement aufzufassen. Erfolge sind umso schneller zu erzielen, je mehr man sich auf die Erfahrungen der anderen und das bereits Erprobte stützen kann.

Ich wünsche Ihnen gute Anregungen, Erfolg bei der Umsetzung und viel Freude beim Lesen.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heribert Meffert

Vorsitzender des Kuratoriums und des Präsidiums, Bertelsmann Stiftung

Danksagung

Zusammenarbeit war das zentrale Merkmal des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule: Lese- und Informationskompetenz NRW« – nicht nur in den beteiligten Projektkommunen, sondern auch beim Koordinierungsteam. Das Koordinierungsteam, bestehend aus Vertretern der Bertelsmann Stiftung und des Kulturministeriums NRW, hat die Projektumsetzung organisiert und gesteuert. Wir wissen: Der erfolgreiche Projektverlauf hing maßgeblich von der Unterstützung zahlreicher engagierter Menschen und Institutionen ab. Am Anfang dieser Dokumentation steht daher unser Dank.

Er gilt zunächst der Steuerungsgruppe, deren Mitglieder in arbeitsreichen und ergiebigen Sitzungen ihr exzellentes Fachwissen, viele wertvolle Impulse und praktische Mitwirkung eingebracht haben.

Die Medienberatung NRW war für uns und für die Projektteilnehmenden ein unverzichtbarer Partner. Das von der Medienberatung im Auftrag des Schulministeriums entwickelte Fortbildungskonzept ist zu einem der wichtigsten Bausteine des Projektes geworden. Viele Referenten haben die Projektteilnehmer mit neuen Ideen zur Leseförderung motiviert und begleitet. Über das Fortbildungskonzept hinaus hat die Medienberatung NRW das Projekt und seine Inhalte bei vielen Veranstaltungen vorgestellt und konstruktiv an der Projektgestaltung mitgewirkt.

Bedanken möchten wir uns auch bei der Firma ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen, die zum Start des Projektes das Konzept für die »festen Medienboxen« und das Schülercenter mit uns gemeinsam erarbeitet hat und für unsere Projektkommunen ein wichtiger Ansprechpartner in Sachen Medienbeschaffung war.

Unser ganz besonderer Dank gilt den Akteuren vor Ort, den 38 lokalen Projektteams. Ohne ihr Engagement, ihre Kreativität und Motivation, ohne ihre Begeisterung für »die Sache« und ihre fachliche

Kompetenz, aber auch ohne ihre Kompromissbereitschaft und nicht zuletzt die Bereitschaft, sich auch über die reguläre Arbeitszeit hinaus zu engagieren, wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Wir, das Koordinierungsteam, haben gerne mit ihnen allen zusammengearbeitet und erlauben uns, mit ihnen gemeinsam ein wenig stolz auf das zu sein, was sie vor Ort geleistet und erreicht haben!

Den Genannten und auch allen hier nicht Genannten ein herzliches Dankeschön und gute Wünsche für die weitere gemeinsame Arbeit!

Das Koordinierungsteam

Heike Lander, Projektleiterin, Bertelsmann Stiftung

*Beate Möllers, Bibliotheksreferentin, Ministerium für Städtebau
und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW*

Petra Büning, Dezernentin, Bezirksregierung Düsseldorf

Wolfgang Wähnke, Projektmanager, Bertelsmann Stiftung

Iris Gärtner, Projektassistentin, Bertelsmann Stiftung

1 Förderung von Lese- und Informationskompetenz – landesweit organisiert

Öffentliche Bibliothek und Schule ergänzen sich bei der Förderung von Lese- und Informationskompetenz in idealer Weise. Schulen verfügen über das pädagogische Know-how, Bibliotheken kennen sich aus, wenn es um die Auswahl und Erschließung von Medien, um Leseförderung und die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz geht. In vielen Kommunen gibt es zwar einzelne Schulen, die mit der öffentlichen Bibliothek kooperieren. Eine systematische, auf Dauer angelegte Partnerschaft ist jedoch eher unüblich. Dass eine systematische Kooperation von Bibliothek und Schule für beide Institutionen und damit letztlich für die Schüler gewinnbringend ist, hat bereits das Projekt »Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft« gezeigt, das die Bertelsmann Stiftung von 1995 bis 2000 in sechs Mittelstädten bundesweit durchgeführt hat.

Im Frühjahr 2001 entstand die Idee, die Ergebnisse dieses Pilotprojektes in einem Bundesland möglichst systematisch und nachhaltig zu verankern. Nach intensiven Vorgesprächen entschlossen sich das nordrhein-westfälische Kulturministerium und die Bertelsmann Stiftung, dies in Nordrhein-Westfalen zu versuchen.

Nach der Bewerbungsphase im Frühjahr 2002 nahmen 25 Projektkommunen mit Beginn des Schuljahres 2002/2003 die Arbeit auf. Weitere 13 Kommunen starteten im darauf folgenden Herbst.

1.1 Projektziel

Vornehmliches Ziel des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule: Lese- und Informationskompetenz NRW« war es, grundlegende und nachhaltige Strukturen zur systematischen Förderung der Lese- und Informationskompetenz in den beteiligten Projektkommu-

nen zu entwickeln und zu implementieren. Die Grundlage bildeten bewährte Methoden der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule, wie sie auch Bestandteil des Vorgängerprojekts »Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft« waren. Darüber hinaus sollte die Bedeutung der neuen Medien in Bibliothek und Unterricht berücksichtigt werden, indem neue, innovative Methoden entwickelt wurden.

Konkrete Ziele waren:

- Bündelung des Know-hows zur Lese- und Informationskompetenz in Nordrhein-Westfalen durch Schaffung institutioneller Strukturen in den beteiligten Projektkommunen
- Verankerung erprobter und Entwicklung neuer Methoden zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz für die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule in den beteiligten Einrichtungen
- Rationalisierung der Zusammenarbeit und Nutzung von Synergieeffekten durch Standardisierung und Systematisierung der Kooperationsmethoden

1.2 Rahmenbedingungen

Die Sicherung von Nachhaltigkeit war von Beginn an ein wichtiges Projektanliegen. Dementsprechend wurden die Rahmenbedingungen gesetzt.

Voraussetzung für die Teilnahme einer Kommune war eine gemeinsame Bewerbung von Bibliothek, mindestens vier Schulen unterschiedlichen Typs und Kommunalverwaltung. Schon im Vorfeld mussten sich die potenziellen Projektpartner absprechen. Für die Nachhaltigkeit war dabei besonders die ausdrückliche Unterstützung der Kommunalverwaltung für die künftige Medienpartnerschaft von Bedeutung. Die notwendige Verbindlichkeit wurde nach erfolgreicher Bewerbung durch vertragliche Vereinbarungen zwischen den jeweils Beteiligten vor Ort – Verwaltung, Bibliothek und Schulen – und der Projektleitung geschaffen.

Zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit gehörte auch die Entscheidung, das Projekt unter möglichst realistischen Bedingungen durchzuführen: Für die Durchführung wurden weder zusätzliches Personal noch erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Stattdessen wurden die vorhandenen Projektmittel eingesetzt, um die Prozesse in

den beteiligten Kommunen zu unterstützen und die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz durch Qualifizierungsmaßnahmen zu verbessern. Nur so war zu erwarten, dass die Kooperation von Bibliothek und Schule auch nach Projektende fortgesetzt werden kann.

Die Projektdurchführung fand in zwei Phasen statt. So konnten die Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten 25 Projektkommunen in die weitere Projektplanung aufgenommen und in den 13 Kommunen, die in der zweiten Phase dazukamen, umgesetzt werden. Die Idee, dass die Teilnehmenden der ersten Projektphase ihre Erfahrungen persönlich an die der zweiten Phase weitergeben könnten, hat sich in der Praxis als nur begrenzt durchführbar erwiesen. Der Transfer erfolgte weitgehend über schriftliche Erfahrungsberichte und den Austausch bei verschiedenen Veranstaltungen für beide Teilnehmergruppen.

1.3 Projektorganisation

Die Grundstruktur für die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule bildeten die lokalen Projektgruppen. Die so genannten LIKo-Teams (LIKo: Lese- und Informations-Kompetenz) bestanden aus den Kontaktpersonen der Bibliothek und der Schulen, möglichst einem Elternvertreter und ggf. weiteren Partnern. Diese LIKo-Teams waren vor Ort für die Projektumsetzung verantwortlich und hatten in ihrer konkreten Arbeit freie Hand. Wenige Vorgaben steckten den Rahmen ab:

- Die Teams sollten sich mindestens sechsmal jährlich treffen.
- Sie sollten sich auf mindestens zwei bereits erprobte Methoden der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule verständigen und diese dann im Projektverlauf einsetzen.
- Sie sollten gemeinsam an Fortbildungen teilnehmen.

Daneben wurden so genannte Themengruppen gebildet, die neue, innovative Methoden für die Förderung von Lese- und Informationskompetenz erarbeiteten. Die Mitarbeit in diesen Themengruppen war freiwillig und wurde von Mitarbeiterinnen der für die Bibliotheken zuständigen Teildezernate in den Bezirksregierungen unterstützt und begleitet.

Die Gesamtorganisation und -steuerung des Projektes erfolgte durch ein Koordinierungsteam, bestehend aus je zwei Vertretern der Bertelsmann Stiftung und des Kulturministeriums.

Eine Gruppe mit Experten aus dem In- und Ausland unterstützte die dauernde inhaltliche Überprüfung der Maßnahmen im Projektverlauf. Die Mitglieder dieser Steuerungsgruppe haben das Projekt mit großem Sachverstand und viel Engagement verfolgt und begleitet und viele wertvolle Impulse geliefert.

1.4 Methoden

Den Kern der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule bildeten konkrete Maßnahmen zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz, die im Projekt als »Produkte« bezeichnet wurden. Insgesamt standen den LIKo-Teams neun methodische Bausteine zur Verfügung:

- fünf erprobte Produkte, die mit Kurzdarstellung, Ablaufplänen, Formblättern u. Ä. so aufbereitet waren, dass sie sofort eingesetzt werden konnten:
 - handlungsorientierte Klassenführungen
 - Medienboxen
 - Unterricht in der Bibliothek
 - Medienpräsentationen im Unterricht
 - Aktionsprogramme
- vier innovative Produkte, die während des Projektes gemeinsam entwickelt und erprobt werden sollten:
 - multimediale Klassenführungen
 - Schülercenter
 - Unterrichtseinheit Informationskompetenz
 - Elterneinbezug in die Leseförderung

1.5 Qualifizierung

Neben der konkreten Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule vor Ort war die fortlaufende Qualifizierung der Beteiligten ein zentraler Bestandteil des Projektes. Für alle Kommunen gab es zum einen verbindliche Fortbildungen, die vor allem den Teamentwicklungsprozess

der lokalen Arbeitsgruppen im Hinblick auf eine langfristige Vernetzung unterstützen sollten. Zum anderen verfügte jedes Projektteam über ein Budget für individuelle Fortbildungen, die gezielt auf die jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der Gruppe zugeschnitten wurden. Organisiert wurde das Qualifizierungsprogramm vom Medienzentrum Rheinland, das im Auftrag des nordrhein-westfälischen Schulministeriums auch andere landesweite Aufgaben wahrnimmt.

2 Bibliothek und Schule auf dem Weg zur besseren Zusammenarbeit

Nicht der Einsatz von Kooperationsmethoden war die eigentliche Herausforderung des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«, sondern die Schaffung von stabilen Strukturen. Regelmäßige und systematische Zusammenarbeit ist nur dann zu erwarten, wenn es unterstützende Organisationsformen gibt. Die lokalen Arbeitsgruppen, die im Projekt gebildet wurden, haben sich dafür als gut geeignet erwiesen. Der erforderliche Aufwand ist vertretbar, der Nutzen war und ist für viele Projektteilnehmer überraschend hoch. Die Praxisberichte aus Herford und Minden, Zusammenfassungen von ausführlichen Interviews mit den beiden LIKo-Teams, bestätigen diesen Eindruck.

Wichtig für die konstruktive Zusammenarbeit in den lokalen Projektgruppen war neben dem großen persönlichen Engagement der Mitglieder das Qualifizierungsprogramm. Die gemeinsamen Fortbildungen für Lehrer und Bibliothekare haben der Arbeit mit zahlreichen Anregungen für neue Formen der Vermittlung und Umsetzung einen neuen Schub gegeben und den Prozess der Gruppenbildung in den Projektkommunen entscheidend vorangetrieben.

2.1 LIKo-Teams

Die LIKo-Teams setzten sich aus Vertretern der am Projekt beteiligten Bibliotheken und Schulen, Elternvertretern und ggf. weiteren Partnern zusammen. Sie bildeten das Steuerungsgremium, das die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schulen vor Ort strukturierte und koordinierte. Bereits in der Bewerbungsphase wurde die Grundlage für die LIKo-Teams geschaffen: Interessierte Schulen und Bibliothek mussten sich gemeinsam bewerben und jeweils eine Kontaktperson

benennen, die zukünftig Ansprechpartner für das Projekt sein sollte. Dadurch war die Projektdurchführung direkt im LIKo-Team verankert.

Jedes LIKo-Team wählte ein Mitglied als Teamkoordinator, der als zentraler Ansprechpartner, Informationsvermittler, Organisator und Moderator fungierte. Für diese Aufgabe wurden den Teamkoordinatoren zwei jeweils zweitägige Fortbildungen zu den Themen »Teambildungsprozesse« und »Kommunikation« angeboten. Die kommunalen LIKo-Teams agierten während des gesamten Projektes selbstständig und eigenverantwortlich. Die Projektleitung machte lediglich organisatorische Vorschläge, etwa zum Turnus der Teamtreffen oder zur Erleichterung der teaminternen Kommunikation. Bei Bedarf begleitete sie die inhaltliche Arbeit.

2.2 Die Praxis in Herford

Das Herforder LIKo-Team ist in der zweiten Projektphase gestartet und besteht aus vier Schulvertretern und einer Vertreterin der Bibliothek. Zur Teamkoordinatorin wurde die Leiterin der Stadtbibliothek gewählt. Alle Teammitglieder hatten in ihrem jeweiligen Arbeitsumfeld zum Teil erhebliche Defizite bei der Lese- und Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen erfahren und hofften, durch die gemeinsame Projektarbeit zu einer Verbesserung der Situation beitragen zu können. Eine Hoffnung, die sich – so der einhellige Tenor des Teams – erfüllt hat.

Nach der Kick-off-Veranstaltung zu Beginn der Zusammenarbeit, die vom gesamten LIKo-Team als sehr motivierender Auftakt des Projekts empfunden wurde, entwickelte sich eine gute Atmosphäre, die professionelle Einstellung zu ergebnisorientiertem Arbeiten und respektvollen persönlichen Umgang miteinander verband. Vor dem Einstieg in die inhaltliche Arbeit stand auch in Herford zunächst der Prozess der Teambildung. Es galt, die Sichtweisen der jeweils anderen, ihre Zielvorstellungen und Probleme kennen zu lernen.

Anschließend wurden erste inhaltliche Ziele formuliert:

- Verbesserung der Angebote zur Leseförderung in Herford
- Verbesserung der Kooperation der Bildungsbereiche Schule und Bibliothek
- Schaffung von attraktiven Freizeitangeboten für Kinder und Ju-

gendliche im Rahmen eines umfassenden Konzepts der Stadtentwicklung

Aus diesen noch sehr abstrakten Zielen hat das LIKo-Team im Projektverlauf zahlreiche Maßnahmen und Aktionen entwickelt und umgesetzt. Einzelmaßnahmen wurden auf die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Institutionen nach den im Team erarbeiteten Grundlagen zugeschnitten: etablierte Kommunikationswege, Verständigung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, umfassende Problemwahrnehmung und bessere Koordination. In diesem Zusammenhang waren nicht zuletzt die im Projekt angebotenen Fortbildungen hilfreich. Sie lieferten Tipps, Beispiele, Methoden und Lösungsansätze, die das Team anschließend diskutierte und in Schule und Bibliothek umsetzte.

Eine weitere Strukturierungshilfe für das Herforder LIKo-Team waren die Anregungen und Vorgaben der Projektleitung, wenngleich manche Vorgabe als zu starr empfunden wurde. Insbesondere die von der Projektleitung eingeforderte frühzeitige Festlegung auf bestimmte Kooperationsmaßnahmen gestaltete sich schwierig: Für die intensive Abstimmung mit den jeweiligen Lehrerkollegien, die für eine erfolgreiche Umsetzung notwendig ist, hätte etwas mehr Zeit veranschlagt werden können. Als durchweg positiv hingegen wurde die Tatsache empfunden, dass – abgesehen von den notwendigen Rahmenbedingungen – die LIKo-Teams in ihrer Arbeit selbst freie Hand hatten. Ideen und Konzepte konnten so an die Gegebenheiten vor Ort angepasst werden.

Das bisher Erreichte soll der Grundstein für zukünftige Maßnahmen zur Leseförderung in Herford sein. Die Schulen wollen auch in Zukunft mit der Bibliothek zusammenarbeiten. Ob es in diesem Zusammenhang sinnvoll ist, das LIKo-Team in seiner jetzigen Form zu erhalten, ist noch offen. Künftig könnte – nachdem die Kontaktwege durch das LIKo-Team nun etabliert sind – ein jährliches Treffen von Schul- und Bibliotheksvertretern genügen, um den Weg erfolgreicher Leseförderung gemeinsam weiter zu gehen.

2.3 Die Praxis in Minden

Auch in Minden sahen sowohl Lehrer als auch Bibliothekare und die Elternvertretung einen großen Handlungsbedarf für die Förderung der Lese- und Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen. Die Konzeption des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule« wurde als Chance verstanden, die bisherige Zusammenarbeit und bereits bestehende Kontakte zwischen beiden Institutionen auszubauen und weiter zu systematisieren.

Das Mindener LIKo-Team hatte als Teilnehmer der ersten Projektphase ein Jahr länger Zeit als die Herforder, sich zu finden und die eigene Arbeit zu strukturieren. Auch hier wurde die Leiterin der Bibliothek zur Teamkoordinatorin gewählt. Ihre Rolle als Moderatorin wurde von allen Teammitgliedern als überaus wichtig bezeichnet: Bei ihr liefen alle relevanten Informationen zusammen und wurden weitergegeben, sie war Ansprechpartnerin und übernahm die Organisation der Treffen sowie die Gesprächsleitung.

Die ersten Zusammenkünfte des Mindener LIKo-Teams galten ähnlich wie in Herford vor allem organisatorischen Aufgaben. Alle Mitglieder wollten jedoch vor allem einen möglichst schnellen Einstieg in die Praxis. Daher wurden die jeweiligen Ziele bereits sehr früh kommuniziert und in konkrete Maßnahmen der Leseförderung übersetzt. Allgemeine Ziele des LIKo-Teams in Minden waren:

- Verbesserung der Angebote zur Leseförderung in Minden
- Verbesserung der Lese- und Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen und die Vermittlung eines kritischen Umgangs mit Internetquellen
- Intensivierung der Kooperation der beiden Bildungsbereiche Bibliothek und Schule
- Vermittlung von Freude am Lesen sowie der systematische Aufbau von Neugier auf Wissen

Als eine besondere Herausforderung erkannte das Team in Minden die Umsetzung dieser Zielvorstellungen über die Grenzen der eigenen Bildungseinrichtung und Schulform hinweg. Was zum Beispiel die Grundschulen im Bereich Leseförderung begonnen hatten, sollte in den weiterführenden Schulen, wenn auch unter anderen Vorzeichen, fortgeführt werden. Hier war die schulformübergreifende Zusammensetzung des LIKo-Teams von großer Bedeutung: Sie erleich-

terte den Erfahrungsaustausch und damit das Verständnis für die Lage der jeweils anderen Schulform bzw. -stufe. Entstanden ist aus diesem schulformübergreifenden Ansatz z. B. eine Aktion, bei der Schüler der Sekundarstufe II in der Grundschule vorlesen. Nachhaltige Leseförderung, so die Erkenntnis in Minden, kann nur im Verbund Erfolg haben.

Das LIKo-Team in Minden ist überzeugt, dass es gemeinsam viel erreicht hat, und seine Erfolge sind nicht zu übersehen. Neben messbaren Steigerungen der Ausleihen, einer intensiveren Nutzung der Bibliotheksressourcen durch Schüler und Lehrer und mittlerweile gut etablierten Kontakten zählt für die Teammitglieder vor allem die Gewissheit, einen Beitrag zum kompetenten Umgang der Mindener Kinder und Jugendlichen mit Information und Sprache zu leisten.

Um auch in Zukunft deren Lese- und Informationskompetenz nachhaltig zu fördern, soll das LIKo-Team über das Projektende hinaus fortbestehen. Im Sinne der Nachhaltigkeit wollen die Beteiligten das Erreichte als kommunale, sich selbst tragende Struktur sichern und nach Möglichkeit ausbauen. Erste Ideen hierfür gibt es schon: Ein »Netzwerk Lesen in Minden« soll die bisherigen Aktionen noch stärker aufeinander abstimmen und Lesekultur – und vor allem Lesefreude – weiter fördern.

Portrait: Herten

Wer im »Glashaus« sitzt – der sitzt mitten in der Stadt. Zumindest in Herten. Und das gilt in der typischen Revierstadt nicht nur räumlich: Seit ihrer Gründung 1994 hat sich das großzügige Gebäude, das Stadtbibliothek und Kulturtreff unter einem Dach vereint, zum wichtigsten Veranstaltungsort der 68 000 Einwohner zählenden Stadt entwickelt. Deutlicher Beweis: Zum zehnjährigen Jubiläum gingen über 600 Buchgeschenke ein – von Kunden aus allen sozialen Schichten, von Parteien, Verbänden und Unternehmen.

»Der Bürgermeister hat das ›Glashaus‹ einmal als ›das Herz Hertens‹ bezeichnet«, erzählt die stellvertretende Bibliotheksleiterin Marie Luise Karla, gemeinsam mit Sylvia Konze und Petra Toppmöller maßgeblich am Projekt »Medienpartner« beteiligt.

In Herten hat die Zusammenarbeit von Schulen und Biblio-

theken eine lange Tradition. Mühsame Überzeugungsarbeit in den vier Projektschulen war also nicht nötig. »Ich musste nur mit dem Salzstreuer die Informationen weiterleiten«, erinnert sich Wilfried Niewöhner, Lehrer an der Städtischen Realschule. Regine Gittinger, als Religionslehrerin zum Projekt »wie die Jungfrau zum Kind gekommen«, fiel es ebenfalls leicht, die 70 Pädagogen ihres Gymnasiums zu einer Bibliotheksführung zu bewegen, und sie erlebte dabei, insbesondere in den Reihen der Naturwissenschaftler, vom Medienangebot überraschte Kollegen. Das gute Beispiel der Grundschule am Wilhelmsplatz schließlich hat an allen Grundschulen Nachahmer gefunden: Die beiden Leserucksäcke sind bis Sommer 2005 ausgebucht.

Die Sitzungen des LIKo-Teams haben »vorhandene Kontakte selbstverständlich werden lassen«, so Niewöhner – auch zwischen den unterschiedlichen Schultypen. »Die Modelle sind zwar unterschiedlich, aber das Ziel ist das gleiche«, stellt die Grundschulpädagogin Britta Welke heraus. »Und wenn ich höre, was in der Grundschule passiert«, hakt Regine Gittinger ein, »kann ich das an unsere Unterstufen-Koordinatoren weitergeben. So ist eine differenziertere Arbeit möglich – bislang haben wir ja nur auf Probleme einzelner Schüler geblickt.«

Besonders kreativ hat die Martin-Luther-Schule die Chancen des Projekts genutzt. Lehrer Klaus Schreck hat sich mit Hauptschülern des 9. Jahrgangs nun schon zum zweiten Mal dem Thema »Zwangsarbeiter in Herten« gewidmet. Am Anfang des etwas anderen Unterrichts steht dabei eine Führung zu den einschlägigen Orten, dann werden innerhalb eines Stationenlaufs im »Glashaus« Informationen recherchiert und auf Plakaten aufbereitet. »Da wurde nicht auf die Uhr geguckt. Nach mehr als zwei Stunden musste ich regelrecht zur Pause aufrufen.«

Die Schüler ihrerseits haben nicht nur das Selbstbewusstsein erworben, »das eigentlich auch ohne Lehrer zu können«, sondern erfahren, dass »so ein Lexikon ganz schön schnell« Wissen verschafft – obschon »der Spaßfaktor im Internet höher« sei. Strenge Blicke von Schulleiterin Marlis Bock ernten die 15- und 16-jährigen dafür nicht – im Gegenteil:

»Wir müssen mit den Älteren unbedingt darüber nachdenken, wie wir die Informations- und die Späsebene verbinden.« Und als sich im Gespräch herausstellt, dass mancher Schüler trotz aller Bemühungen der Bibliothek noch nicht so recht um die Angebote weiß, hat Bock gleich einen zweiten Vorschlag: »Lasst uns doch ein Glashaus-Team bilden, dass der Bibliothek Rückmeldung über unsere Wünsche gibt!«

Man denkt hier auch schon weiter, etwa an eine ähnliche Unterrichtsreihe zum »Strukturwandel«, was im Hinblick auf sozioökonomische Kenntnisse und Berufsoptionen Sinn mache. Marlis Bock: »Ein Projekt wie ›Medienpartner‹ ist für unsere Schüler in jedem Fall zukunftssträftig. Demnächst hält man ihnen ja nicht mehr das Händchen, wenn es um Informationsbeschaffung geht.«

Welcher Ort in Herten für Informationsbeschaffung besonders geeignet ist, wissen die Schüler jetzt jedenfalls. Und ihre Lehrer wissen die Flexibilität und das offene Ohr der Bibliothek mehr zu schätzen denn je. Dafür erntet sie von Regine Gittinger beim Abschlussgespräch im 2. Stock des »Glashauses« ein dickes Kompliment: »Die Bibliothek fungierte als Zentrum des Projekts – von hier aus erfolgte dann die Rückkoppelung.« Bleibt zu hoffen, dass der allseits optimistische Blick in die Zukunft zu weiteren Taten führt. Und dass das »Glashaus« so lange existiert, das es selbst einmal Gegenstand historischer Neugier wird.

2.4 Fortbildungen im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«

Die gemeinsamen Fortbildungen der Bibliothekare und Lehrer der LIKo-Teams waren ein zentraler Bestandteil des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«. Organisiert wurden die Fortbildungen durch die Medienberatung NRW. Die Medienberatung ist eine Dienstleistung des Medienzentrums Rheinland, das dazu vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW beauftragt ist. Konstanze Schupp, die das gesamte Qualifizierungsprogramm organisiert und umgesetzt hat, stellt im Folgenden diesen Teil des Projektes dar. Im Anschluss berichtet Susanne Döbler-Eschbach, die

als Beraterin und Moderatorin alle Basisfortbildungen inhaltlich und konzeptionell wesentlich begleitet hat, von ihren Erfahrungen.

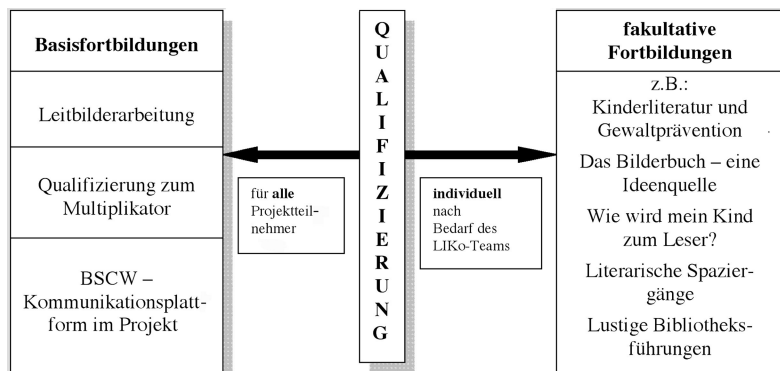
Gemeinsame Qualifizierung von Bibliothekaren und Lehrern

Konstanze Schupp, Medienberatung NRW

Wie schaffen es Schule und öffentliche Bibliothek, an einem Strang zu ziehen? Wie kann man pubertierende Kids fürs Lesen begeistern? Wie liest man spannend vor? Wie vermeidet man den Glühwürmcheneffekt toller Einzelaktionen? Das waren die Leitfragen, als das Medienzentrum Rheinland für das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« ein Qualifizierungsprogramm konzipierte – erstmals mit gemeinsamen Fortbildungen für Bibliothekare und Lehrer.

Angeboten wurden einerseits so genannte Basisfortbildungen, bei denen die Vermittlung methodischer Grundlagen im Mittelpunkt stand. Andererseits gab es eine Vielzahl von fakultativen, auf die jeweilige Bedarfslage des LIKo-Teams abgestimmten Fortbildungen zur Leseförderung.

Grafik 1: Inhalte der Fortbildungen im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule NRW«



Zu Projektbeginn stand die Leitbilderarbeitung der LIKo-Teams im Vordergrund. Ziele stecken, Verantwortlichkeiten festlegen und Visionen entwickeln – all das sollte in jedem Fall am Anfang der gemeinsamen Arbeit von Bibliothek und Schule stehen. In der ersten Projektphase war die Basisfortbildung zunächst auf drei Veranstaltungen angelegt. Wegen der knapp bemessenen Zeitbudgets der LIKo-Team-Mitglieder und der daraus resultierenden schwankenden Auslastung der Veranstaltungen wurde sie für die zweite Projektphase zu einer zweitägigen Kick-Off-Fortbildung zusammengefasst. Neben der Leitbilderarbeitung waren auch kurze Erfahrungsberichte von Teilnehmenden der ersten Projektphase sowie ein Workshop zum Thema Leseförderung Bestandteil dieser Auftaktveranstaltung.

Die fakultativen Fortbildungen wurden erwartungsgemäß eher in der zweiten Hälfte der Projektzeit nachgefragt. Hier ging es vor allem um konkrete Leseförderung, um Neues vom Kinder- und Jugendbuchmarkt und um Tipps für die Arbeit mit Multiplikatoren.

Die im Projekt meistgenutzten Anbieter individueller Fortbildungen waren die Agentur Eventilator (Berliner Agentur für Literaturveranstaltungen, www.eventilator.net) und die Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e.V. (www.lkj-nrw.de/jugendliteratur/).

Beispiele beliebter fakultativer praxisorientierter Fortbildungen und deren Bewertung:

Tabelle 1: Praxisorientierte Fortbildungen im Spiegel der Teilnehmer

Titel der Fortbildung	Kommentare der Teilnehmer
Wie macht man Kinder und Jugendliche auf Bücher neugierig? (Anbieter: Eventilator)	<ul style="list-style-type: none"> – zahlreiche, umsetzbare Ideen (auch finanziell) – War großartig! Ich habe viele neue Impulse für die eigene Arbeit mitgenommen. – großer Ideenreichtum, um Kinder ans Lesen heranzuführen – lebhaft, kreativ, spontan, locker, lustig – Eine sehr lebendige Veranstaltung! Ich werde mir die Bücher kaufen und im Unterricht damit arbeiten.

Kinderliteratur und Nationalsozialismus (Anbieter: LAG Jugend und Literatur NRW)	<ul style="list-style-type: none"> – sehr nützliche Infos für den Einsatz in der Schule! Super! – kurzweilig, kreativ, locker – Ich kann viele gute Ideen mitnehmen. – engagierte, kompetente Referentin; abwechslungsreich
Kinderliteratur spielen (Anbieter: LAG Jugend und Literatur NRW)	<ul style="list-style-type: none"> – Mir wurden neue Zugänge eröffnet, Bilderbücher abwechslungsreich im Unterricht einzusetzen und dabei verschiedene Bereiche anzusprechen. – gute Auswahl der Bücher, Anregungen für kreative Themeneinstiege
Miteinander reden – aufeinander zugehen Jugendbücher zu Gewalt und Ausgrenzung (Anbieter: Eventilator)	<ul style="list-style-type: none"> – Praxisorientierung, Aktualität – sehr angenehme Atmosphäre, viele Anregungen für den Schulalltag – völlig neuer (anderer) Ansatz – konkrete schulbezogene Arbeit, praktische Umsetzung – sehr handlungsorientiert und praxisrelevant

Ein Highlight im Fortbildungskanon waren die Veranstaltungen von Gudrun Sulzenbacher und Maria Theresa Rössler aus Südtirol. Mit ihren Workshops zur Leseförderung haben die Referentinnen bei den LIKo-Teams viel Motivation geweckt und leicht umsetzbare, praxisorientierte Anregungen für die Leseförderung in Schule und Bibliothek gegeben. Dabei lagen Publikationen der beiden Referentinnen vor: »Leseräume – Leseträume: das Südtiroler Lesejahr«¹ und »Lese-Rezepte: Neues Lernen in der Bibliothek«².

Ein spezielles Angebot wurde durch das Bonner »Institut für angewandte Sozialwissenschaft« (infas) moderiert. 2002 führte infas in einem Probelauf in sechs Projektkommunen Fokusgruppendifkussionen durch. Im Rahmen der Projektfortbildungen hatten alle Bibliothekare und Lehrer die Möglichkeit, mehr zu diesem Marktforchungsinstrument zu erfahren. In einer eintägigen Schulung im

1 Rössler, M. T. (Hrsg.) (1998), *Leseräume – Leseträume. Das Südtiroler Lesejahr*. Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe und Amt für Bibliothekswesen der Autonomen Provinz Bozen/Südtirol.

2 Fritsche, E. & Sulzenbacher, G. (2003), *Lese-Rezepte: Neues Lernen in der Bibliothek*. Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe und Amt für Bibliothekswesen der Autonomen Provinz Bozen/Südtirol.

April 2004 wurden interessierte Teilnehmer qualifiziert, vor Ort eigenständig solche Diskussionsrunden durchzuführen.

Um die guten Projekterfahrungen zu sichern, die Strukturen vor Ort zu festigen und die Ergebnisse in die Breite zu tragen, fand im November 2004 für alle Projektteilnehmer eine zweitägige Fortbildung zum Thema Nachhaltigkeit statt. Die LIKo-Teams erarbeiteten mit Unterstützung professioneller Moderatoren Ziele, Verabredungen und Strukturen für die Zeit nach dem offiziellen Ende des Projektes. Auf dieser Grundlage soll in den beteiligten Kommunen die dauerhafte und systematische Kooperation zwischen Schule und Bibliothek fortgesetzt werden.

Die ausgewogene Mischung aus methodisch begleiteter Teamentwicklung und fakultativen individuellen Fortbildungen zur Leseförderung hat sich bewährt. Durch einen Wechsel von teaminternen Qualifizierungen und gemeinsamen Seminaren mehrerer LIKo-Teams wurde die Arbeit vor Ort angeregt und der Austausch der LIKo-Teams untereinander gewährleistet. Bei der Medienberatung NRW ist im Laufe des Projektes eine große Referentenkartei entstanden. Die Medienberatung steht für alle Bibliotheken und Schulen in NRW auch über das Projektende hinaus für Fragen zu Konzeption und Organisation von gemeinsamen Fortbildungen zur Verfügung (Ansprechpartner und weitere Informationen unter www.medienberatung.nrw.de).

Die Erfolgsgeschichte gemeinsamer Lern- und Entwicklungsarbeit zweier Systeme

Susanne Döbler-Eschbach, Coaching und Seminare, Köln

Zum Einstieg in das Projekt trafen sich zwei oder drei regional benachbarte LIKo-Teams in einer der beteiligten Bibliotheken zu so genannten Basisfortbildungen, mit denen methodische Grundlagen für die Projektarbeit gelegt werden sollten. Hierbei zeigte insbesondere der Themenbaustein »Visionen der Leseförderung« im Rahmen der Leitbilderarbeitung, mit wie vielen Idealen und Ideen, mit wie viel Kreativität und Kompetenz die Teams ihre gemeinsame Arbeit angingen.

Die Zielfindungsphase wurde als Chance genutzt, die LIKo-Team-Arbeit zielorientiert zu planen und anhand von Kriterien auf Um-

setzbarkeit zu prüfen. Dabei spielten die persönlichen Ressourcen der Teammitglieder ebenso eine Rolle wie die spezifischen Rahmenbedingungen der Kommunen (z. B. Haushaltssituation), der beteiligten Schulen (z. B. beteiligte Schulformen) und der Bibliotheken.

Hinsichtlich der Gruppenbildungsprozesse sowie in Bezug auf den Arbeitsstand wiesen die einzelnen Teams zu diesem Zeitpunkt große Unterschiede auf: Waren die einen schon in die konkrete Projektarbeit eingestiegen, hatten andere noch mit der Gruppenfindung und Aufgabenverteilung zu tun. Diese Unterschiedlichkeit galt auch für die Motivation der einzelnen Teammitglieder: Aus Schulen und Bibliotheken wurden Reaktionen in der Spannbreite von großer Unterstützung, interessierter Beobachtung bis hin zu Desinteresse (»Das machen wir ja alles schon ...«) rückgemeldet. Insbesondere auf Seiten der Lehrer waren die Motive, an diesem Projekt teilzunehmen, sehr unterschiedlich. Ein Teil hatte bereits gute Kontakte zu den Bibliotheken und wollte diese nun ausbauen. Andere zeigten sich hinsichtlich der Projektziele indifferent und beurteilten den Nutzen des Projektes für die Schulen eher kritisch.

Der sehr praktische und motivierende Arbeitsauftritt in den Basisfortbildungen führte zu einer hohen Bereitschaft der einzelnen Teilnehmer, in ihren LIKo-Teams mit der Arbeit zu beginnen. Die vielen informellen Gespräche in den Pausen, zu den Mahlzeiten und am Abend erzeugten ein intensives Wir-Gefühl. Lehrer und Bibliothekare erfuhren viel über ihre unterschiedlichen Arbeitswelten und entdeckten gleichwohl gemeinsame Interessen. Der Wille, dieses Projekt gemeinsam erfolgreich durchzuführen, war am Ende greifbar.

Die Fortbildungstage wurden auch dazu genutzt, Gruppenprozesse zu klären und Strategien für die weitere Arbeit zu entwickeln. Als wertvoll empfanden die Teilnehmer den regen Austausch von Ideen, Erfahrungen und praktischen Tipps mit den anderen LIKo-Teams.

Außerdem trafen sich die LIKo-Teamkoordinatoren zweimal zu einem zweitägigen Leitungstraining. Die Führung von Gruppen, das Wissen um Gruppenbildungsprozesse, die Planung und Strukturierung einer Moderation, das Erproben von Moderationsmethoden und das Training des eigenen Kommunikationsverhaltens waren Inhalte des ersten Seminars. Die Motivation, das Gelernte zu vertiefen, war so hoch, dass ein Aufbau-seminar verabredet wurde.

Die Ergebnisse der Fortbildungen innerhalb des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule NRW« können sich sehen lassen:

Lehrer aller Schulformen und Bibliothekare aus unterschiedlichen Stadtbibliotheken haben über ein Jahr lang

- erfolgreich zusammen gelernt,
- kreativ Entwicklungs- und Arbeitsprozesse gestaltet und
- nachhaltige Netzwerke auf der professionellen wie auf der persönlichen Ebene geknüpft.

Die Perspektiven? In beiden Projektphasen wurden die Grundlagen für ein wirkungsvolles Fortbildungskonzept geschaffen, um die Ergebnisse nachhaltig in die Fläche zu tragen.

3 Methoden und Produkte

Eine Reihe von Methoden zur Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz sind weit verbreitet und haben sich in der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule vielfach bewährt. Ausgestaltung und Umsetzung dieser Methoden wurden aber in den Bibliotheken häufig immer wieder neu erarbeitet. Hier stärker zu standardisieren und zu systematisieren und unterstützendes »Handwerkszeug« zu entwickeln war daher ein grundlegendes Projektanliegen. Auf diese Weise sollte der Aufwand der Bibliothek deutlich verringert werden. Gleichzeitig sollen interessierte Lehrkräfte künftig Material erhalten, das ihnen eine konkrete Vorstellung von der Zusammenarbeit mit der Bibliothek vermittelt.

Vor allem die zunehmende Bedeutung der neuen Informationstechnologien sowohl für den Unterricht als auch in der Bibliothek war Anlass, auch die Entwicklung neuer Kooperationsmethoden vorzusehen. Dabei sollte die Vermittlung von Informationskompetenz – also die Recherche, die Bewertung und die Verarbeitung von Informationen – im Vordergrund stehen.

Im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« wurden die Methoden zur Förderung von Lese- und Informationskompetenz als Produkte bezeichnet. Dieser Begriff wird daher im Folgenden verwendet.

3.1 Erprobte Produkte

Einige »klassische« Bausteine der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule wurden bereits im Vorgängerprojekt »Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft« überarbeitet und standardisiert. Die dabei entwickelten Produktbeschreibungen mit Handrei-

chungen und Beispielen standen allen Projektteilnehmenden von Beginn an zur Verfügung und konnten nach Anpassung an die eigenen Erfordernisse sofort umgesetzt werden. Zusätzliche Materialien, die die LIKo-Teams im Projektverlauf entwickelten, ergänzen jetzt die bereits vorhandenen Konzepte. Den LIKo-Teams standen anfänglich fünf erprobte Produkte zur Auswahl, von denen in jeder beteiligten Kommune mindestens zwei eingesetzt werden sollten.

Medienboxen

Öffentliche Bibliotheken stellen seit Jahren Bücher- oder Themenkisten für Schulklassen zusammen. Sie werden zur Aufbereitung eines Unterrichtsthemas oder einfach zur Förderung von Leseinteresse und Lesefreude eingesetzt. Die Schüler können die Medien direkt im Unterricht nutzen oder sie mit nach Hause nehmen.

Da es relativ aufwändig ist, Medienboxen jeweils individuell zusammenzustellen, wurden für das Projekt standardisierte Medienboxen vorbereitet. Dafür wurde die ekz.bibliotheksservice GmbH (www.ekz.de) als Partner gewonnen. Die »festen« Medienboxen bestehen aus ca. 30 Medien, die je nach Thema durch eine Linkliste ergänzt werden können. Das Spektrum reicht von gängigen Unterrichtsthemen wie »Hexen« oder »Haustiere« bis zu Lifestyle-Themen und reinen »Lesen macht Spaß«-Angeboten. Bei Bedarf stellen die Projektbibliotheken auch weiterhin individuelle Medienboxen zusammen.

Mit einem Anteil von 38 Prozent an allen durchgeführten Projektmaßnahmen waren Medienboxen die häufigste im Projekt eingesetzte Methode. Da sie zielgenau auf das jeweilige Unterrichtsthema abgestimmt werden können und der Aufwand für die Bibliothek, aber auch für die Schule im Vergleich zu anderen Methoden gering ist, verwundert dieses Ergebnis nicht.

Weil die Zahl der interessierten Klassen die Zahl der vorhandenen Medienboxen meist übertraf, waren konkrete Absprachen und Zeitplanungen im LIKo-Team erforderlich. Interessanter Nebeneffekt: Manchen Lehrkräften wurde erst im schulformübergreifenden LIKo-Team klar, dass bestimmte Themen in verschiedenen Klassenstufen behandelt werden.

Die Bibliotheken konnten zeigen, warum es problematisch ist,

wenn alle Schulen dasselbe Thema zur gleichen Zeit behandeln. Weder die Zahl der Medienboxen noch der Bestand der Bibliothek insgesamt kann den Medienbedarf von zehn 5. Klassen im September zum Thema »heimische Laubbäume« decken.

Klassenführungen

Klassenführungen gehören wie Medienboxen zum Standardangebot nahezu aller öffentlichen Bibliotheken. Für viele Kinder ist der Besuch mit der Klasse der erste Kontakt mit der Bibliothek. Die Klassenführung vermittelt einen Eindruck von den Angeboten der Bibliothek und ihren Nutzungsmöglichkeiten und gibt gleichzeitig Anreize zum privaten Lesen. Die im Vorprojekt entwickelten handlungsorientierten Modelle für kind- und jugendgerechte Klassenführungen waren für viele LIKo-Teams Ausgangspunkt für die Entwicklung eines über mehrere Klassenstufen aufbauenden Systems von Klassenführungen. Diese Systeme beginnen mit spaßbetonten Einführungen für die Grundschule und verschmelzen in höheren Klassenstufen nahezu mit einem anderen Produkt, dem Unterricht in der Bibliothek mit dem Schwerpunkt Rechertechnik und Informationsgewinnung.

Mit 28 Prozent an allen durchgeführten Projektmaßnahmen bildeten Klassenführungen einen zweiten Schwerpunkt innerhalb des Projektes.

Aktionsprogramme

Als Aktionsprogramme wurden im Projekt besondere Veranstaltungen in der Schule oder in der Bibliothek bezeichnet, die das Lesen und den Umgang mit Medien zum Highlight machen. Aktionsprogramme sind häufig Teil von Projektwochen in den Schulen. Auf ansprechende und spielerische Weise steht bei diesem Produkt die Lesefreude im Vordergrund. Fast schon nebenbei wird vermittelt, dass Lesen Grundlage für viele Tätigkeiten im Alltag ist. Bei der Durchführung von Aktionsprogrammen können Eltern besonders gut einbezogen werden.

Aktionsprogramme sind im Vergleich zu Medienboxen und Klassenführungen deutlich aufwändiger in Planung und Organisation.

Sie können auch nicht so leicht in das alltägliche Unterrichtsgeschehen einbezogen werden – und sind damit eben ein Highlight der Leseförderung. Ihr Anteil liegt bei elf Prozent aller durchgeführten Projektmaßnahmen.

Unterricht in der Bibliothek

Unterricht in der Bibliothek erfordert eine enge Absprache zwischen Schule und Bibliothek. Die Schüler bearbeiten Aufgaben in der Bibliothek mit Hilfe der dort verfügbaren Medien. Das Thema, der Einsatz der verschiedenen Medien und ggf. die genauen Aufgaben müssen im Vorfeld abgestimmt werden. Je nach verfügbarem Bestand in der Bibliothek eignet sich Unterricht in der Bibliothek z. B. als Einstieg in ein neues Unterrichtsthema, für die Erarbeitung bestimmter Themen im Rahmen eines Projektes oder auch als Recherchetraining zu spezifischen Teilaspekten.

Diese Maßnahme bedeutet sowohl für die Bibliothek als auch für die Lehrkraft einen vergleichsweise hohen Zeitaufwand. Die Erfahrungen im Projekt zeigen jedoch, dass der Aufwand lohnt. Die Schüler nehmen in aller Regel hoch motiviert am Unterricht teil, und so mancher Lehrer war von den daraus resultierenden Leistungen positiv überrascht. Unterricht in der Bibliothek ist geeignet, die Recherche- und Medienkompetenz zu stärken, Hemmschwellen bei der Bibliotheksnutzung abzubauen, Sinn entnehmendes Lesen und die Erarbeitung eigenständiger Inhalte zu fördern und Formen des selbstständigen Lernens zu erproben.

20 Prozent aller im Projekt durchgeführten Maßnahmen entfielen auf dieses Produkt.

Medienpräsentationen im Unterricht

Unter dem Motto »Die Bibliothek kommt in die Schule« stellen Bibliotheksmitarbeiter Schülern Medien im Unterricht vor. Sie bringen dazu eine Medienauswahl mit, erzählen etwas zu einzelnen Büchern und Medien, lesen Abschnitte daraus vor und lassen die Schüler selbst stöbern. Oft bleiben die Medien dann eine Zeit lang in der Klasse – aus der Medienpräsentation wird so eine Medienbox.

Diese Methode eignet sich für viele Anlässe: um den Besuch einer Klasse in der Bibliothek vorzubereiten, um das Interesse an einem neuen Unterrichtsthema zu wecken oder um ganz einfach Lesefreude und Lesemotivation zu stärken. Medienpräsentationen im Unterricht sind ein einfacher Türöffner für den Zugang zum Buch, zu anderen Medien und zur Bibliothek. Dennoch wurde diese Methode im Projekt eher zurückhaltend eingesetzt. Mit drei Prozent hat sie den geringsten Anteil an allen durchgeführten Projektmaßnahmen. Bibliotheken und Schulen, die sie aber einmal für sich entdeckt haben, nutzen sie rege.

3.2 Innovative Produkte

Der Wandel zur Informations- oder Wissensgesellschaft spiegelt sich auch in der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule wider. Die Notwendigkeit, selbstständiges Lernen zu lernen und kompetent mit einer Vielfalt an Medien und Informationen umzugehen, erfordert auch bei der Kooperation von Bibliothek und Schule neue Methoden. Im Rahmen des Projektes haben mehrere Themengruppen solche Methoden entwickelt und erprobt und damit auch eine Diskussion eröffnet. Dass hier noch nicht alles zu Ende gedacht ist, ist in Anbetracht der kurzen Zeit selbstverständlich. Der Anfang ist aber gemacht, und er lädt zum Weiterdenken ein.

Multimediale Klassenführungen

Üblicherweise stehen bei Klassenführungen in der Bibliothek die gedruckten Medien im Vordergrund. Zum einen bilden sie rein quantitativ nach wie vor den Hauptteil des Medienbestandes, zum anderen entspricht dies vielfach auch den Erwartungen der Lehrer und Schüler. Gleichzeitig sind vor allem »Bibliotheksneulinge« oftmals überrascht, wenn sie bei ihrem Besuch die vielen anderen Medien entdecken.

Aus dieser Erfahrung heraus, die viele Bibliotheken teilen, entstand eine überregionale Arbeitsgruppe zum Thema »Multimediale Klassenführungen«. Ziel dieser Themengruppe war es, Konzepte für Klassenführungen zu erarbeiten, bei denen die Medienvielfalt und

vor allem die Nicht-Buch-Medien eine stärkere Rolle spielen als allgemein üblich.

Engagiert in dieser Themengruppe waren die LIKo-Teams aus Leichlingen, Mülheim/Ruhr und Bonn. Interessanterweise zeichneten sich von Beginn an zwei ganz unterschiedliche Zugänge zu diesem Thema ab: Leichlingen und Mülheim/Ruhr entwickelten Konzepte, in denen nicht nur die grundsätzliche Orientierung in der Bibliothek und die systematische Ordnung der Bestände, sondern auch die unterschiedlichen Medienarten und ihre Vor- und Nachteile im Vordergrund standen. Das LIKo-Team in Bonn dagegen gestaltete die Führung selbst multimedial, indem es eine Schülergruppe unterstützte, einen informativen Film über die Bibliothek zu erstellen.

Wenn die unterschiedlichen Medienformen und ihre Nutzungsmöglichkeiten im Rahmen einer Klassenführung vorgestellt werden sollen, ist es sinnvoll, dies anhand eines konkreten Themas zu tun. Das heißt gleichzeitig, dass eine multimediale Klassenführung nicht die herkömmliche Bibliotheksführung, die vorrangig der Erstorientierung dient, ersetzen kann. Sie ist aber eine wichtige Ergänzung und besonders wirksam, wenn sie zeitlich kurz nach der Ersteinführung erfolgt.

In Mülheim/Ruhr und Leichlingen wurden multimediale Leserallyes erstellt zu Themen wie Europäische Union, Bewerbung, Industrialisierung, Medien und Mittelalter. Die Themen sollten natürlich möglichst einen Bezug zu aktuellen Unterrichtsinhalten haben. Sinnvoll ist es daher, dass die multimediale Klassenführung von Bibliothek und Schule gemeinsam entwickelt wird, um die Möglichkeiten der Bibliothek und Unterrichtsziele gut abzustimmen.

Für die Erarbeitung der einzelnen Rallyes muss genügend Zeit eingeplant werden. Sinnvoll sind einige Probedurchläufe und die anschließende »Feinarbeit«. Ist dann eine Multimedia-Rallye fertig – und vielleicht sogar mit mehreren Schulen abgestimmt –, ist die Vorbereitungszeit für weitere Klassen aber ausgesprochen gering.

Für die Durchführung muss die technische Infrastruktur jeweils neu vorbereitet und bedient werden. Die Präsentation vor allem der elektronischen Medien macht oft die Aufteilung der Klasse in mehrere Gruppen notwendig – ein Grund dafür, dass in der Regel für eine multimediale Klassenführung etwas mehr Zeit kalkuliert werden muss als für eine herkömmliche Bibliothekseinführung. Für manche Schulen ist dies problematisch, weil so meistens anderer Unterricht

ausfällt und ein vergleichsweise hoher organisatorischer Aufwand erforderlich ist. Die Motivation und Konzentration der Schüler während der multimedialen Klassenführungen und die Arbeitsergebnisse nach den Rallies rechtfertigen aber nach Überzeugung der Projekt-schulen den Aufwand.

Einen anderen Weg ist das LIKo-Team Bonn gegangen. Nicht nur der Bibliotheksbestand ist multimedial, auch eine Bibliotheksführung kann medial erfolgen, zum Beispiel durch das Medium Film. Für diese Idee konnte das LIKo-Team acht Schüler der Bertolt-Brecht-Gesamtschule gewinnen, die am Wahlpflichtfach »Neue Medien« teilnahmen.

Die Vorgabe für das kleine Produktionsteam war, einen Film zu machen, der die Bibliothek mit ihrem breiten, vielfältigen und »fesselnden« Angebot auf ansprechende, unterhaltende und motivierende Weise in einer kleinen Geschichte vorstellt. Diese Geschichte sollten die Schüler selbstständig entwickeln. Der Film wurde zwar in der Stadtteilbibliothek Bonn-Tannenbusch gedreht, sollte jedoch auch in anderen Zweigstellen und vielleicht sogar außerhalb von Bonn einsetzbar sein und weiterentwickelt werden können.

Entstanden ist ein mit digitalen Medien produzierter Film, der die in der Bibliothek vorhandenen Medienarten kreativ und spannend vorstellt und die notwendigen Hinweise auf Formalia wie Öffnungszeiten und Anmeldemodalitäten gibt. Die Rahmenhandlung ist eine Gangstergeschichte: Diebe wollen in eine Bank einbrechen, landen aber irrtümlich in der Bibliothek. Nach anfänglicher Enttäuschung entdecken sie deren reichhaltiges Angebot und sind derart mit Stöbern und Lesen beschäftigt, dass sie zur leichten Beute für die Ordnungshüter werden.

Derzeit ist eine Version in Bearbeitung, in der der Film nach bestimmten Szenen stoppt, damit Fragen an die Schüler eingeblendet und Rechercheaufträge vergeben werden können. Erst wenn diese Aufgaben richtig beantwortet worden sind, läuft der Film weiter. So kann er auch als autodidaktische multimediale Klassenführung genutzt werden.

Auf beide Varianten – die multimedialen Klassenführungen an sich und die multimediale Gestaltung von Bibliothekseinführungen – haben die Schüler sehr positiv reagiert. Das Erleben von Medienvielfalt macht die Bibliothek zu einem spannenden und attraktiven Ort für Kinder und Jugendliche. Die umfangreiche und kompetente Prä-

sensation in der Bibliothek unterstützt die Mediennutzung und den Medieneinsatz im Unterricht.

Unterrichtseinheit Informationskompetenz

Die Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz ist das zentrale inhaltliche Ziel des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«. Dabei kann sich unter Lesekompetenz vermutlich jeder etwas vorstellen, und es ist keine Frage, dass Leseförderung eine Aufgabe sowohl der Schulen als auch der Bibliotheken ist. Wie aber kann Informationskompetenz, also die Recherche, die Bewertung und die Verarbeitung von Informationen, vermittelt werden?

Mit dieser Frage hat sich eine weitere Themengruppe beschäftigt. Dass Informationskompetenz eine Grundvoraussetzung für selbstständiges Lernen und damit ein Thema für den Unterricht ist und dass Bibliotheken dabei Unterstützung leisten können, war bei den Teilnehmenden aus Bornheim, Erkrath, Hilden, Moers und Warendorf unbestritten. In den Lehrplänen der Schulen allerdings kommt dieser Aspekt so dezidiert bisher nicht vor, und ganz offensichtlich gibt es noch keine didaktische Aufbereitung, die dieses inhaltliche Ziel in den Mittelpunkt stellt.

Spannender Auftakt war ein Workshop mit Rose Dotten, einer kanadischen Bibliothekarin und Lehrerin, die im Auftrag der Ontario School Library Association ein Curriculum zur Vermittlung von Informationskompetenz (www.accessola.com/action/positions/info_studies/html.toc.html) erarbeitet hat. Ihre Bewertung des Themas und die Umsetzung im kanadischen Schulsystem waren sehr überzeugend und eine wichtige Anregung für die Arbeit der Themengruppe. Als konkreter Einstieg diente ein didaktischer Leitfaden, der auf einem bereits erprobten Modell beruht und grundlegende (medien-)pädagogische und didaktische Aspekte enthält.

Mit diesem Rüstzeug hat sich die Themengruppe an das vielleicht ambitionierteste Vorhaben des Projektes gemacht. Um es gleich vorzunehmen: Ein konsensfähiger abgestimmter Lernzielkatalog oder gar eine Reihe von erprobten Unterrichtsskizzen für die unterschiedlichen Lernziele sind nicht dabei herausgekommen. Dennoch sind die Ergebnisse beachtlich und eine gute Grundlage für weitere Entwicklungen.

Verständigt hat sich die Arbeitsgruppe zum Beispiel auf eine erste Auflistung von Lernzielen, die verschiedenen Klassenstufen zugeordnet sind. Zwar genügt diese Auflistung noch nicht den üblichen Standards von Unterrichtsentwicklung. Aber sie macht die verschiedenen Aspekte von Lese- und Informationskompetenz und mögliche Entwicklungsschritte klar und nachvollziehbar. Schon damit lässt sich die systematische Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz planen und umsetzen.

Bei allen Lernzielen ist es sinnvoll, bei vielen sogar notwendig, dass Schule und Bibliothek zusammenarbeiten. Die Medienvielfalt in der Bibliothek und das spezifische bibliothekarische Know-how im Umgang mit Informationen sind wichtige Ergänzungen der fachlichen und didaktischen Kompetenz der Lehrer. Nach Möglichkeit sollten daher Schule und Bibliothek gemeinsam Konzepte für Unterrichtseinheiten entwickeln, bei denen die Vermittlung von Informationskompetenz im Vordergrund steht.

Mehrere solcher Unterrichtseinheiten, in denen die Vermittlung konkreter Aspekte von Informationskompetenz im Zentrum steht, wurden während des Projektes entwickelt, durchgeführt und dokumentiert. Das Spektrum reicht vom spielerischen und kreativen Umgang mit Bilderbüchern in der Grundschule bis zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten zur Vorbereitung der Facharbeit in der 12. Klasse.

Um Fähigkeiten im Umgang mit Informationen nachvollziehbar und überprüfbar zu machen, haben die beteiligten Bibliotheken eine Reihe von Mustern für Rechercheprotokolle für die unterschiedlichen Klassenstufen entwickelt und gemeinsam mit Lehrern erprobt. In solchen Rechercheprotokollen dokumentieren Schüler, welche Frage sie wo, warum und mit welchem Ergebnis zu beantworten versucht haben. Rechercheprotokolle können, zumindest in höheren Klassen, durchaus in die Bewertung schulischer Leistungen einfließen. In jedem Fall sind sie geeignet, dem Lehrer Defizite deutlich zu machen und Schüler bei der systematischen Erarbeitung eines neuen Themas zu unterstützen.

Das Ziel, eine Sammlung von Unterrichtsthemen aufzustellen, mit denen in den unterschiedlichen Jahrgängen die unterschiedlichen Aspekte von Informationskompetenz sinnvollerweise vermittelt werden kann, hat die Themengruppe verworfen. Grundsätzlich bieten jedes Fach und jedes Thema Ansätze dafür, der Sport- oder der

Kunstunterricht genauso wie der Deutsch- oder der Physikunterricht. Entscheidend ist, die Vermittlung von Informationskompetenz als eigenes Unterrichtsziel zu erkennen und dieses im Schulprogramm oder in schulspezifischen Lehrplänen zu verankern. Nur so ist gewährleistet, dass Informationskompetenz systematisch und nachhaltig aufgebaut wird und Jugendliche am Ende ihrer Schulzeit in der Lage sind, selbstständig, gezielt und kritisch Informationen für ihr Leben zu nutzen.

Eltern als Partner bei der Leseförderung

Der Grundstein für die Leseentwicklung wird im Kleinkindalter gelegt. Bereits während der Sprachentwicklung – und damit lange, bevor ein Kind lernt, selbstständig Texte zu entziffern – setzt die kindliche Leseentwicklung ein. Erfolgreiche Leseförderung beginnt daher weit vor dem Schuleintritt. Die Leseförderung darf nicht enden, wenn Kinder die Schriftsprache und damit das Lesen gelernt haben. Sie brauchen über einen langen Zeitraum Vorbilder, die ihnen vermitteln, wie wertvoll das Lesen von Büchern ist und wie viel Spaß Lesen macht.

Den Eltern kommt daher bei der Leseförderung eine wichtige Rolle zu. Sie sind die ersten und entscheidenden Bezugspersonen und damit auch die ersten und wichtigsten Vermittler von Lesekompetenz. Ziel des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule NRW« war es deshalb, auch Eltern verstärkt als Partner für die Leseförderung zu gewinnen. Ohne ihre Unterstützung und ihr Engagement werden viele Maßnahmen von Bibliothek und Schule in ihrer Wirkung begrenzt bleiben.

Neben der Einbindung von Eltern in die LIKo-Teams gab es eine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Projektteilnehmer aus Rees, Kierspe, Hattingen, Wuppertal und Gütersloh haben Maßnahmen entwickelt und erprobt, mit denen Eltern besser als bisher bei der gemeinsamen Leseförderung von Bibliothek und Schule beteiligt werden können.

»Vorlesen im Grundschulalter« heißt zum Beispiel eine Aktion in Rees: Fünf engagierte Mütter wählen mit Unterstützung der Stadtbibliothek fünf geeignete Vorlesebücher aus, die in der Bibliothek jeweils sechsfach vorhanden sind. Sie erstellen so genannte »Begleitmap-

pen«, die neben Bastel- und Spielvorschlägen weitere Tipps zur Beschäftigung mit dem Vorlesebuch enthalten. Diese Vorlesebücher werden einer Klasse als Medienbox für ein Halbjahr zur Verfügung gestellt. Ziel ist, dass mehrere Eltern ihren Kindern zum gleichen Zeitpunkt aus dem gleichen Buch vorlesen und alle sich über ihre (Vor-)Leseerfahrungen austauschen. Im Rahmen eines Elternstammtisches wurde inzwischen eine zweite Elterngruppe gefunden, die eine weitere Medienbox samt Begleitmappen erstellt. Die Erfahrungen sind so gut, dass die Aktion auf weitere Grundschulen in Rees ausgeweitet werden soll.

In Kierspe organisieren Elternvertreter eine Vielzahl wirksamer Leseaktionen, wie zum Beispiel einen Logo-Wettbewerb für Schüler, Treppengedichte (die Treppenstufen der Schule ziert jeweils eine Zeile eines Gedichtes) sowie Umfragen zu Lesewünschen und Leseverhalten der Schüler. Im Rahmen einer Vorlesestunde lasen 26 Mütter eine Schulstunde lang in den fünften Klassen vor. Die Schüler erhielten jeweils ein Informationsblatt zu den Büchern, um auswählen zu können, bei welcher Lesung sie dabei sein wollten. Der Raum und die vorlesende Person waren aber zunächst nicht bekannt, sodass die Aktion durchaus einen spannenden Aspekt hatte. Erst am Tag vor der Lesung erhielten die Schüler Eintrittskarten, auf denen sie die ihnen noch fehlenden Informationen vorfanden.

Das LIKo-Team in Halle/Westfalen hat über die Zielgruppe der Eltern hinaus das weitere soziale Umfeld der Kinder in Maßnahmen zur Leseförderung integriert. In Anlehnung an das Projekt »Offenes Vorlesen« aus Südtirol wurde in Halle das Konzept »Vorlesezeit« entwickelt. Die Gruppe der Vorleser setzt sich zusammen aus Eltern, Mitarbeitern der Offenen Ganztagsgrundschule, dem Hausmeister und größeren Schülern. Die Kinder erhalten bereits ein paar Tage vor der jeweiligen Veranstaltung Informationen zu den Büchern, aus denen vorgelesen wird. Sie erfahren allerdings nicht, wer vorlesen wird. Wie in Kierspe wird das Vorlesen zu einer spannenden Angelegenheit. Gleichzeitig findet die Vorlesezeit regelmäßig statt und wird so zu einem vertrauten und selbstverständlichen Ereignis.

Als Fazit konstatiert die Themengruppe »Elterneinbezug in die Leseförderung«, dass das Vorlesen bei der Leseförderung eine herausragende Rolle spielt. Eltern haben als einflussreiche Vorbilder und wegen der emotionalen Nähe die besten Chancen, ihre Kinder an das Lesen heranzuführen. Waren erst einmal einige engagierte Eltern

einer Schulklasse für die aktive Unterstützung bei der Leseförderung gewonnen, ließen sich oft auch bisher eher uninteressierte Eltern dafür gewinnen. Diese Erfahrung mag über das eine oder andere Frustrationserlebnis, das vielleicht zu Beginn der Bemühungen eintritt, hinweghelfen. Die Mühe lohnt sich in jedem Fall: Nur wenn die Eltern aktiv eingebunden werden, können Maßnahmen zur Leseförderung von Bibliothek und Schule ihre volle Wirksamkeit entfalten.

Portrait: Wuppertal

Wenn Klaus Flier über die Einbeziehung von Eltern in die Leseförderung ihrer Kinder spricht, dann weiß er, wovon er redet. »Da ist viel zu machen, da müsste man noch mehr machen«, sagt der Familienvater, hauptberuflich Leiter der Stadtteilbibliothek in Vohwinkel. Auf diesen Stadtteil Wuppertals, einen der wenigen wachsenden, konzentriert sich die Projektarbeit in Wuppertal. Die Elternarbeit bildet dabei einen Schwerpunkt in der Partnerschaft mit fünf Bildungseinrichtungen, von der evangelischen Kindertagesstätte Lessingstraße bis zum Gymnasium Vohwinkel. »Die Entwicklung der Sprachkompetenz«, so Flier, »beginnt schon mit sechs Monaten. Da kann man ja nur die Eltern ansprechen«, und deshalb sei es wünschenswert, schon hier anzusetzen. Denn Flier sind in Laufe der Projektarbeit »die hohen Anforderungen an die Eltern deutlich geworden.«

Kurzfristig habe sich jedoch schon »eine Menge verändert«. Es gibt nun deutlich mehr Klassenführungen für die Erstklässler, denen regelmäßig das Angebot einer Eltern/Kind-Führung folgt. Doch nicht nur die Elternbeteiligung macht Fortschritte, auch die Medienboxen sind fast ständig an Schulklassen ausgeliehen, und Flier und Kollegen wurden mehrmals zu Lehrerkonferenzen eingeladen. Sein Eindruck heute: »Man kann Lesen zum Thema machen!« Besonders anspruchsvoll ist das in der Sprachheilschule Tesche. Viele der Schüler hier verfügen über ein stark eingeschränktes Sprachvermögen. Adäquates Vorlesen für diese Kinder – das hat sich bei einem Versuch in der Bibliothek gezeigt – ist deshalb nicht einfach.

Insgesamt aber hat gerade die Integration der Eltern in die kindliche Leseentwicklung deutliche Impulse erhalten. Durch gezielte Anschreiben und Aufforderungen werden diese motiviert, einen Eltern-Kind-Nachmittag in der Bibliothek zu verbringen. »Das Feedback und die Abstimmung mit den Eltern hat sich verbessert, die Kommunikationsfähigkeit der Kinder ist gestärkt worden«, resümiert Dagmar Schäfer. Kollegin Heidemarie zur Nieden hat bemerkt, »dass unsere Leseecke wesentlich häufiger besetzt« ist als vorher, und auch ein anfänglicher Skeptiker wie Klassenlehrer Leo Schmitz ist mittlerweile angetan davon, »wie das eingeschlagen hat«. Kürzlich erhielt er den Anruf einer Mutter, »die sich regelrecht darüber beschwerte, dass ihr Kind nur noch liest!«

Zu einer echten Erfolgsgeschichte könnten hier die im Team konzipierten Lesetagebücher werden: Die Kinder nehmen sie mit nach Hause, ihre Eltern dokumentieren, wann und was sie vorgelesen bzw. die Kinder selbst gelesen haben. »Die Kinder waren ganz wild darauf«, berichtet zur Nieden. Und das nächste Vorhaben ist schon in Planung. Schmitz kam auf die Idee, als er im Kaufhaus eine Großmutter beobachtete, die ihrem Enkel vorlas. »Wieso sprechen wir nicht Pensionäre an, die, richtig ausgebildet, wertvolle Beiträge zur Leseförderung leisten können?«

An der Grundschule Yorkstraße hat man es da etwas leichter und ist schon einen Schritt weiter. Drei potenzielle Lesepaten, die von der Bibliothek zertifiziert werden sollen, sind in der engeren Wahl. »Lesen ist bei uns seit zwei Jahren ein zentrales Thema«, verkündet Schulleiterin Hildegard Krüger – und das in vielfacher Hinsicht: Die Eltern haben Sponsoren für die Aktion »Laufen fürs Lesen« organisiert, und ab dem Schuljahr 2004/05 steht ein Ganztagsangebot in einem in Kooperation mit der Bibliothek neu eingerichteten Medienraum zur Verfügung. Weil Krüger dann nicht mehr an der Schule sein wird, übernimmt Stellvertreterin Brigitte Bohlmann-Reuss diese Aufgabe. Vorher aber hat sie noch einen Vorschlag, um ein typisches Großstadtproblem zu lindern: »Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir über die Bibliothek etwas für Migranten und ihre Kinder machen.«

Wenn Kinder zu Jugendlichen werden, schwindet nicht nur der elterliche Einfluss, sondern häufig auch die Leselust. »Etwa 40 Prozent aller 15-Jährigen lesen nicht zum Vergnügen«, nennt Iris Salentin ernüchternde Zahlen. Umso wichtiger sei es, schon zuvor kontinuierliche Kontakte zur Bibliothek zu pflegen, »damit Lesen zum Alltag gehört.« An der Realschule Blücherstraße hatte man sich das schon länger auf die Fahnen und ins Schulprogramm geschrieben. Vielleicht waren deshalb auch die »alten Hasen im Kollegium vom Projekt begeistert«. Dass die Älteren unheilbare Lektüremuffel seien, glaubt Schulleiterin von Mengenkampff übrigens nicht: »Schüler reagieren positiv auf Herausforderungen. Deshalb könnte man den Projektansatz in Wuppertal auch im Hinblick auf die 16- und 17-Jährigen erweitern, indem man ihnen zum Beispiel Medienboxen anbietet, in denen Krimis und moderne Klassiker enthalten sind.«

Solchen Ideen gilt es auf einer der nächsten Fachkonferenzen nachzugehen – vielleicht das nächste Mal im Bücherschiff, der zentralen Kinder- und Jugendbibliothek. Seit den 90er Jahren ist man hier schon auf Kooperationskurs mit den Schulen, finden Lehrerfortbildungen statt. Andererseits hat man gerade in der jüngsten Vergangenheit selbst etwas gelernt. »Die Umsetzung von Ideen in konkrete didaktische Praxis läuft wesentlich flüssiger, wenn wir die Lehrer direkt beteiligen«, erklärt Birgit Stache-Thorn, Bibliothekarin und Teamkoordinatorin. Sie betreibt gemeinsam mit der Medienpädagogin Ursula Gallep Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen und arbeitet mit Eltern und weiteren Multiplikatoren zusammen. »Wir sind jetzt bessere Gesprächspartner geworden« – dies nicht zuletzt wegen der allseits gelobten Identifikation der durchaus unterschiedlichen Partner mit einem gemeinsamen Ziel.

Der nächste Schritt besteht darin, sowohl bewährte als auch neue Konzepte im Stadtteil Vohwinkel fest zu verankern. Und wer weiß, was passiert, wenn sich die Erfolge erst einmal in der Stadt herumgesprochen haben? Bibliotheken wie Schulen sind bereits auf weitere Interessenten gestoßen – und manchmal auch auf ein wenig Neid. Man darf das als Kompliment verstehen.

»Ein notwendiger Schritt in die richtige Richtung«

*Ingrid Söhlke, Mitglied des Bundeselternrats
und der Steuerungsgruppe*

Lesen muss Kindern und Jugendlichen in erster Linie Spaß machen! Auch Eltern sollten Spaß am Lesen erfahren, damit sie als Vorbilder wahrgenommen werden und Lesen zu Hause selbstverständlich wird. Die Verantwortung der Eltern ist daher gerade in den ersten Schuljahren mindestens ebenso hoch wie die der Lehrkräfte. Eltern müssen in einen konzertierten Prozess der Leseförderung einbezogen werden und benötigen dabei angemessene Unterstützung.

Partner der Eltern in Sachen Leseförderung sind Schulen und öffentliche Bibliotheken. Es ist darum ausdrücklich zu begrüßen, dass die Beteiligung der Eltern im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« ausreichende Berücksichtigung gefunden hat. Eltern müssen die Chance erhalten, das Leseförderungsangebot von Schule und Bibliothek intensiv kennen zu lernen und an dessen Weiterentwicklung aktiv mitzuarbeiten. Die Teilnahme von Elternvertretern an den LIKo-Teamsitzungen der Projektkommunen ist ein notwendiger Schritt in die richtige Richtung, der darüber hinaus auch einen Beitrag zur besseren Verständigung von Eltern und Lehrerschaft leistet.

Die angestrebte verbesserte Abstimmung der Leseförderungsmaßnahmen auf die Bedürfnisse von Familien eröffnet die Chance, weitaus mehr Eltern als bislang zu motivieren, sich aktiv in der Leseförderung zu engagieren. In der Konsequenz kann die Leseförderung vor Ort auf eine breitere Basis gestellt werden. Bibliotheksangestellte und Lehrer können auf diesem Wege Entlastung erfahren (z. B. durch Lesemütter, die innerhalb kleiner Schülergruppen das Vorlesen üben), und der Förderung von Les- und Informationskompetenz wird über Projekte wie »Medienpartner Bibliothek und Schule« hinaus zu mehr Nachhaltigkeit verholfen.

Schülercenter

Spezielle Medienangebote für die Zielgruppe Schüler gibt es in vielen öffentlichen Bibliotheken. Deshalb war den 17 Bibliotheken (Bielefeld, Brilon, Duisburg, Düren, Erkrath, Euskirchen, Emmerich, Herthen, Hilden, Hürth, Lippstadt, Minden, Neukirchen-Vluyn, Neuss, Rees, Unna und Warendorf), die sich des Themas »Schülercenter« im Projekt annahmen, klar, dass sie nicht etwas völlig Neues entwickeln würden. Vielmehr wollten sie herausfinden, ob es ein idealtypisches Schülercenter gibt und welche Aspekte bei der Einrichtung zu beachten sind.

Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: *Das* Schülercenter gibt es nicht. Die Einrichtung eines speziellen Bereichs für Schüler ist in so hohem Maße von den örtlichen Rahmenbedingungen abhängig, dass es dafür kaum allgemeingültige Vorgaben geben kann. Die Stadtbibliothek Warendorf hat wegen akuten Raum Mangels ein virtuelles Schülercenter entwickelt. Neukirchen-Vluyn hatte die Möglichkeit, einen speziellen Raum in ein Schülercenter umzuwandeln. Diese beiden Beispiele kennzeichnen den konzeptionellen Spielraum, der für die Einrichtung der Schülercenter genutzt wurde. Dennoch konnten im Projekt einige Aspekte herausgearbeitet werden, die allgemein zu berücksichtigen sind.

Was ist ein Schülercenter?

Alle Projektbibliotheken haben das Schülercenter als außerschulischen Lernort konzipiert, den die Schüler nach Schulschluss aufsuchen können. Je nach räumlicher Nähe der Bibliothek zur jeweiligen Schule kann das Schülercenter aber auch unterrichtsbegleitend genutzt werden, sei es als Selbstlernzentrum der Schule oder zur Erledigung von konkreten Arbeitsaufträgen zu einem Unterrichtsthema. In seiner unterrichtsbegleitenden Funktion ist das Schülercenter Teil der Medienausstattung der Schule. Bei der Gestaltung des Schülercenters haben die Bibliotheken eng mit den Projektschulen zusammengearbeitet. Hilfreicher Partner für die Beschaffung von Medien, Regalen und anderen Einrichtungsgegenständen für das Schülercenter war wieder – wie bei den Medienboxen – die ekz.bibliotheksservice GmbH in Reutlingen.

Das Medienangebot im Schülercenter wird durch Maßnahmen zur Förderung der Informationskompetenz aktiv vermittelt, in den Projektbibliotheken zum Beispiel durch:

- Klassenführungen für bestimmte Klassenstufen in regelmäßigem Zeitabstand
- Unterricht in der Bibliothek, z. B. bei der Erarbeitung von Projektteilen während einer Projektwoche oder als regelmäßiger Unterrichtsort für eine Arbeitsgruppe
- Recherchetrainings, z. B. zur Vorbereitung der Facharbeit in der Oberstufe; auch in Form von Gruppenlerntrainings, die die Schule entwickelt

Mehrere LIKo-Teams haben auch Informationsmaterialien entwickelt, die im Schülercenter bereitgestellt wurden. Das war beispielsweise eine Informationsmappe zum Thema »Wie schreibe ich eine Facharbeit oder ein Referat?« oder auch eine Zusammenstellung von Förder- und Lernmaterialien für Eltern.

Ideal wäre auch aus Schulsicht ein Angebot zur Hausaufgabenbetreuung mit pädagogisch geschultem Personal am Nachmittag. Dieses Angebot konnte im Projekt wegen fehlender Personal- und Geldressourcen nicht umgesetzt werden. Es lohnt sich jedoch zu prüfen, ob die Schulen, die mit der Bibliothek zusammenarbeiten, über finanzielle Möglichkeiten verfügen, die nicht ganz ausgeschöpft werden.

Das Schülercenter: eine Aufgabe für Entscheidungsträger, Eltern, Schüler und Lehrer

Während der Vorbereitungsphase sollten Verwaltungsspitze und politische Gremien über das Vorhaben informiert werden. Da auch nach Einrichtung des Schülercenters finanzielle Mittel zur laufenden Aktualisierung erforderlich sind, ist die Zustimmung und Unterstützung des kommunalen Trägers wichtig. Bewährt hat sich dabei, Vorschläge für den Kultur- und/oder Schulausschuss gemeinsam mit den Schulleitungen zu erarbeiten. Eine entsprechende Verankerung im Schulprogramm der Schulen ist anzustreben.

Aber nicht nur die Entscheidungsträger sind zu beteiligen. Auch Schüler und Eltern können bei der Konzeption und Gestaltung des Schülercenters einbezogen werden. Wenn es zeitlich möglich ist,

empfiehlt sich die Gründung einer Schülerarbeitsgruppe, die z. B. Vorschläge für die optische Gestaltung des Schülercenters erarbeiten kann. Eine solche Arbeitsgruppe oder auch eine ganze Klasse kann künftig auch als »Kontrollgruppe« eingesetzt werden. Über Wunschlisen oder Fokusgruppendifkussionen können Themen- und Titelwünsche der Zielgruppe erfragt werden.

Auch engagierte Eltern können Unterstützung bei der Einrichtung und Etablierung des Schülercenters leisten. Es empfiehlt sich, das Konzept auf Elternabenden in den Schulen vorzustellen, den Elternbrief der Schule für Informationen zu nutzen und Bibliotheksführungen für Eltern anzubieten.

In aller Regel sind an der konzeptionellen Vorbereitung des Schülercenters nur einzelne Mitglieder der Lehrerkollegien beteiligt. Deshalb sollte das Konzept auch dem gesamten Kollegium vorgestellt und regelmäßig ins Gedächtnis gerufen werden. Eine allgemeine Einführung bei einer Lehrerkonferenz kann der Einstieg sein. Wie für Eltern kann die Bibliothek auch Führungen für Lehrer durch das Schülercenter anbieten. Fachkonferenzen können eingeladen werden, in der Bibliothek bzw. im Schülercenter zu tagen oder dort sogar eine Fortbildung durchzuführen. Wie bei allen Maßnahmen im Projekt hat sich die anlassbezogene Ansprache einzelner Lehrer bewährt.

Ebenso wichtig ist der Kontakt zu den Fördervereinen der Bibliothek und der Schulen. Über Fördervereine können gegebenenfalls Werbematerialien, Medien und die technische Ausstattung des Schülercenters mitfinanziert werden. Fördervereine leisten wie Eltern wichtige Lobbyarbeit in der Kommune.

Insbesondere Flyer bieten sich für die Verbreitung des Angebotes an. Regelmäßige Pressemeldungen unterstützen die Verankerung des Angebotes in der Kommune. Der Besuch von Klassen, Projektwochen und die Ausgestaltung außerschulischer Veranstaltungen bieten immer wieder Anlass, das Schülercenter ins Gespräch zu bringen.

Da sehr viele Gruppen an der Einrichtung des Schülercenters beteiligt sind, sollte eine feierliche Eröffnung nicht fehlen. Auf diese Weise konnte im Projekt besonders bei den kommunalen Entscheidungsträgern nachhaltige Wirkung erzielt werden.

3.3 Die Umsetzung – Beispiele aus der Praxis

Wie vor allem die erprobten Methoden im Projekt umgesetzt wurden und wie ein für alle Partner verlässliches Konzept für die Zusammenarbeit aussehen kann, zeigen die Beispiele aus Langenfeld und Brilon.

Das »Bausteinsystem« in Langenfeld

Martina Seuser, Stadtbibliothek Langenfeld

Das Grundprinzip

Lehrer und Bibliothekare in Langenfeld haben Formen der Zusammenarbeit entwickelt, die drei Bedingungen erfüllen sollten:

- Sie müssen das selbstständige und selbsttätige Lernen unterstützen.
- Sie müssen in den Schulunterricht integrierbar sein.
- Sie müssen mit den Ressourcen und Kapazitäten der Stadtbibliothek vereinbar sein.

Entstanden ist ein System von Bausteinen, die einzeln, aber auch aufeinander aufbauend und ergänzt von anderen Angeboten der Stadtbibliothek von Schulen genutzt werden können.

Klassenführungen

1. Stufe: »Rallye« für die Klasse 3 (alternativ vereinfachte Rallye für die Klasse 2)
2. Stufe: vertiefende und aufbauende Rallye für die Klassen 4 und 5
3. Stufe: »systematische Klassenführung« für die Klasse 7 (Gymnasien: Klassen 6)

Rallyes

- geben Orientierung über Angebote,
- sind handlungsorientiert und spaßbetont,
- üben die einfache Suche im Bibliotheksbestand,
- üben die Recherche am EDV-Katalog,
- bauen in zwei Stufen aufeinander auf.

Systematische Einführungen

- bauen auf den Rallyes auf,
- sind themenorientiert (Schwerpunkt Sachmedien),
- vermitteln die systematische Recherche,
- üben die inhaltliche Recherche (Inhaltsverzeichnis, Register etc.),
- erklären die Nutzung der EDV-Kataloge,
- beinhalten Medienkunde,
- zeigen ggf. Datenbanken im Internet.

Medienboxen

- enthalten 15 bis 40 Medien (Bücher, Videos, CD-ROMs, DVDs etc.) und
- trainieren das Auffinden relevanter Informationen in den verschiedenen Medien.

Ziele

Jeder Schüler kommt einmal in der Grundschule und zweimal in der Sekundarstufe I zu einer Klassenführung in die Stadtbibliothek.

In der Grundschule und Klasse 5 dient eine Rallye dazu, dass die Schüler

- die Räumlichkeiten der Bibliothek kennen lernen,
- den für sie relevanten Bestand kennen lernen, und
- lernen, sich in diesem Bestand zurechtzufinden.

In der Klasse 7 dient die Klassenführung dazu,

- die systematische Aufstellung der Sachmedien kennen zu lernen,
- das Auffinden relevanter Informationen zu üben, und
- die selbstständige Recherche im EDV-Katalog zu üben.

Jeder Schüler arbeitet wenigstens einmal in der Grundschule und einmal in der Sekundarstufe I mit einer Medienbox. Zu diesem Zweck haben sich Schulen und Bibliothek geeinigt, in welcher Jahrgangsstufe welche Medienbox zum Einsatz kommt. Auf diese Box mit dem vereinbarten Inhalt hat die Schule ein Erstzugriffsrecht. Andere Medienboxen können nach Bedarf in der Bibliothek zusätzlich abgefragt werden.

Die getroffenen Vereinbarungen werden in den Schulprogram-

men, Medienkonzepten und schulinternen Lehrplänen verankert. So wird Verbindlichkeit für die Bibliothek, aber auch für die Schulen hergestellt und gleichzeitig die Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit gewährleistet.

Die Umsetzung

Im Schuljahr 2003/2004 wurde erstmals versucht, die beiden Produkte »flächendeckend« einzusetzen:

Klassenführungen: Zu Beginn des ersten Schulhalbjahres wurden alle Klassenlehrer der 7. Klasse (Gymnasium: Klasse 6) persönlich angeschrieben und zu einer Klassenführung eingeladen. Dabei wurde jeder Schule ein bestimmtes Zeitfenster mit Terminvorschlägen genannt. Jede Schule hatte deutlich mehr Termine zur Auswahl als tatsächlich Klassen eingeladen waren. Die Klassen 5 der Sekundarstufe I und die Klassen 3 der Grundschulen wurden analog im 2. Schulhalbjahr angeschrieben. Die Verteilung der Einladungen und die Koordination der Termine innerhalb der Schule übernahm jeweils der Kontaktlehrer der Schule im LIKo-Team. Die Resonanz der beteiligten Lehrkräfte war sehr positiv.

- In den drei Grundschulen wurden acht Klassen eingeladen, von denen sieben das Angebot wahrnahmen.
- In der Klassenstufe 5 wurden 26 Klassen zu einer Rallye eingeladen, von denen 25 die Bibliothek besuchten.
- In der Klassenstufe 7 (Gymnasium: Klassenstufe 6) wurden 26 Klassen eingeladen, von denen 23 das Angebot zu einer Klassenführung annahmen.

Medienboxen: Im Gegensatz zu den Klassenführungen ist die Resonanz auf die Medienboxen bisher noch nicht wie erhofft. Um die vereinbarten Medienboxen bereithalten zu können, hat die Stadtbibliothek die entsprechenden Medien angeschafft. Hierfür wurden erhebliche Finanzmittel eingesetzt. Zu Beginn des Schuljahres wurden die entsprechenden Fachlehrer auf das Angebot der Medienboxen mit einem Informationsschreiben, das auch Titellisten umfasste, aufmerksam gemacht und gebeten, den Einsatz der Medienbox in ihren Unterricht einzuplanen. Sie sollten der Stadtbibliothek einen Zeitraum

mitteilen, wann sie diese Medienbox ungefähr benötigen. Die Informationsschreiben wurden von den Kontaktlehrern im LIKo-Team an ihre Fachkollegen weitergeleitet.

Von neun angebotenen Medienboxen wurden vier in Anspruch genommen und in der verabredeten Klassenstufe genutzt. Für die noch geringe Resonanz gibt es verschiedene Gründe:

- Einige von den Schulen gewünschte Themen sind auf Grund des Angebotes auf dem Medienmarkt schwer zu bedienen.
- Je größer die Schule, desto komplexer die interne Organisation unter den Fachlehrern. Damit gestalten sich auch Absprachen, wer die Medienbox wann erhalten soll, eher schwierig.
- Es gibt bisher keine speziellen Unterrichtskonzepte, in denen der Einsatz von Medienboxen vorgesehen ist. Dies bedeutet für den Fachlehrer zunächst Mehrarbeit, da er sich mit dem Inhalt der Box vertraut machen muss.
- Die Festlegung auf ein »Pflichtthema« wird zum Teil als Einschränkung empfunden.

Das Produkt Medienbox wird daher im nächsten Schuljahr verändert. Einige der Themen werden durch andere ersetzt, und die LIKo-Lehrer entwickeln entsprechende Unterrichtskonzepte. Die Stadtbibliothek wird Alternativ-Boxen zur Verfügung stellen. Bei den Schwierigkeiten bezüglich der internen Organisation der Schulen stoßen die LIKo-Lehrer jedoch an die Grenzen ihrer Einflussmöglichkeiten.

Verankerung der Produkte in den Schulen und in der Bibliothek

Die Stadtbibliothek hat die Zusammenarbeit mit den Schulen als besondere Zielsetzung in ihr Programm aufgenommen und wird auch in den nächsten Jahren erhebliche Personalressourcen und Finanzmittel in dieses Vorhaben investieren. Die Schulen begreifen das Projekt als einen weiteren Baustein im Bereich Förderung von Lese- und Medienkompetenz. Die Öffnung der Schulen nach außen und die Abkehr vom klassischen Frontalunterricht kommen der Zusammenarbeit zugute. Trotzdem ist der Stand der Verbindlichkeit noch sehr unterschiedlich. Er reicht von einer vagen Erwähnung im Schulprogramm bis hin zur Verankerung der konkreten Angebote in schulinternen Fachlehrplänen. Alle Schulen zeigen aber eine große Bereit-

schaft, die Zusammenarbeit verbindlich zu verankern. Das LIKo-Team hat einen Beispieltext für ein Schulprogramm erarbeitet, der als Grundlage für die weiteren Vorhaben dienen kann.

Für die Bibliothek ist das Projekt nach dem ersten Praxisjahr ein Erfolg: Neben den Klassenstufen, die im Rahmen des Projektes eingeladen wurden, kamen z. B. noch weitere 22 Klassen der Sekundarstufe I in die Bibliothek. Ebenso gibt es eine rege Nachfrage nach individuell zusammengestellten Medienboxen. Mit vielen Schulen wurden außerhalb der verabredeten Angebote Aktionen durchgeführt.

Zum Schuljahresende wurden die Schulleiter über den Verlauf des Projektes informiert und eingeladen, das Projekt auch im nächsten Schuljahr zu unterstützen und gegebenenfalls organisatorische Schwachstellen gemeinsam mit dem LIKo-Lehrer zu beheben. Das LIKo-Team Langenfeld hofft, dass die bisher geleistete Arbeit in eine selbstverständliche und fortwährende Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek mündet.

Spiralcurriculum »Lese- und Informationskompetenz« der Stadtbibliothek Brilon

Ute Hachmann, Stadtbibliothek Brilon

Entstehung des Briloner Spiralcurriculums

Unser Spiralcurriculum ist ein systematisches Miteinander von zwei Partnern, die am gleichen Ziel arbeiten: Schüler mit dem Lernort Bibliothek vertraut zu machen und ihre Lese- und Informationskompetenz zu verbessern. Die Handlungsschritte sind schriftlich fixiert. An festgelegten Punkten seiner »Schulkarrierespirale« trifft der Schüler immer wieder auf die Angebote der Stadtbibliothek. Mit diesen aufeinander aufbauenden Maßnahmen vertieft und verbessert der Schüler sein Wissen über die Bibliothek und seine Fähigkeit im Umgang mit Informationen und steigert so langfristig die Lese- und Informationskompetenz. Der Begriff »Spiralcurriculum« ist aus dem Schulbereich und dem Projekt »Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft« bekannt. Das Spiralcurriculum, wie es heute formuliert ist, liest sich leicht und flüssig. Die Entstehungsgeschichte ist jedoch mühevoll gewesen.

Seit vielen Jahren führt die Stadtbibliothek Brilon Klassenführungen für Grundschulen und weiterführende Schulen durch. Die Anmeldungen dazu erfolgten nach dem Prinzip: »Wir warten mal ab, wer denn so kommt.« Auch die Medienboxen wurden nicht aktiv beworben, sondern nach dem Motto herausgegeben: »Wer etwas braucht, der meldet sich schon bei uns.«

Zwei markante Punkte gab es im Verlauf der letzten Jahre, die wichtig waren für die systematische Arbeit am Spiralcurriculum:

- Profilierung des Angebotes der Stadtbibliothek Brilon mit dem Schwerpunkt Leseförderung im schulischen und außerschulischen Kontext
- Installierung des LIKo-Teams im Rahmen des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«

Vor allem der intensive Austausch mit Lehrern im LIKo-Team und in Schulleiterkonferenzen brachte entscheidende Fortschritte und Erfolge. Im Verlauf der letzten zwei Jahre wurde im Team der Bibliothek und mit den Lehrern intensiv diskutiert, ausprobiert und revidiert. Das erfolgte immer unter folgenden Voraussetzungen:

- Das zu Beginn festgelegte Ziel darf nicht aus den Augen verloren werden.
- Die Möglichkeiten und Grenzen in Schule und Bibliothek sind bekannt.
- Die Experimentierfreude der Bibliotheksmitarbeiter war und ist groß.

Das Ergebnis ist das schriftlich fixierte Spiralcurriculum als ein aufeinander aufbauendes System von Maßnahmen zur Förderung von Lese- und Informationskompetenz in Zusammenarbeit mit der Bibliothek, das von der Schulleiterkonferenz bestätigt wurde.

Umsetzungsphase

Das Spiralcurriculum ist noch nicht perfekt und fertig. Die Lehrer aus der Arbeitsgruppe haben die Ideen und Konzepte in ihre Kollegien getragen, gemeinsam mit den Schulleitungen diskutiert und ins Schulprogramm übernommen. Die Einbindung der Schulen, die nicht am Medienpartnerprojekt beteiligt waren, befindet sich auf gu-

tem Weg, ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Konkret bedeutet das, dass zahlreiche Gespräche mit Schulleitungen und mit Lehrern geführt werden müssen, um die Idee des Spiralcurriculums in die Schulen zu tragen und mit Leben zu füllen. Und wenn die Konzepte des Spiralcurriculums im Schulprogramm fixiert sind, bedeutet dies noch lange nicht, dass alles perfekt läuft ...

Stolpersteine und Tipps

Welche Erfahrungen haben wir gesammelt, welche Tipps kann das LIKo-Team Brilon weitergeben?

- Konsequentes Arbeiten am Thema ist notwendig.
- Nicht aufregen, wenn ein Thema zum dritten oder vierten Mal diskutiert wird!
- Schulen sollten regelmäßig an ihre Verpflichtungen erinnert werden.
- Rückmeldebögen geben wichtige Informationen.
- Bei der Konzeptionierung der Bibliotheksangebote müssen Lehrer konsequent eingebunden werden, damit Verbindlichkeit entsteht.
- Gut ist es, seitens der Bibliothek feste Zeiten (Wochen oder Wochentage) für die Angebote einzuplanen.
- Die Presse ist ein guter Partner, um die Öffentlichkeit – und damit auch die Eltern – über diese Angebote zu informieren.
- Die Bibliothek muss aktiv auf Schulen zugehen; mit passivem Abwarten erreicht man nichts.

Tabelle 2: Spiralcurriculum Lese- und Informationskompetenz Schule und Bibliothek – Brilon

Wann?	Was?	Ziel/Ablauf
2. Klasse	Piraten-Entdeckungsreise durch die Bibliothek	Die Schüler lernen die Bibliothek spielerisch kennen und machen sich mit den Räumlichkeiten vertraut.
4. Klasse	Bibliotheksführerschein	Anhand eines detektivischen Aufgabenheftes lösen die Kinder Aufgaben zur Nutzung und Orientierung in der Bibliothek. Sie vertiefen ihre in der 2. Klasse gewonnenen Kenntnisse.
5. Klasse	Entdecke die Bibliothek als Ort des Wissens	Kinder lernen die Möglichkeiten des Wissenserwerbs und der Recherche in der Bibliothek kennen. Sie werden zu ersten kleinen Rechercheaufgaben angeleitet, lernen die Bedeutung von Schlüsselwörtern und Quellen kennen.
7. Klasse	Rechercheprofi	Anhand eines konkreten Themas lernen die Jugendlichen das Recherchieren in den Quellen der Bibliothek. Anhand des gefundenen Materials werden Aufgaben in der Bibliothek gelöst.
10./11. Klasse	Info-Kompetenz-Training	Die Jugendlichen werden befähigt, systematisch auf Informationssuche für das Erstellen der Facharbeit zu gehen.
weitere unterstützende Angebote der Stadtbibliothek für die Schulen	<ul style="list-style-type: none"> – Lesenächte – Medienkisten-Service – Geschichten-Erfinder-Wettbewerb für die 3. und 4. Klassen – Unterricht in der Bibliothek zu Sachthemen für die 4. Klasse der Grundschulen – Sommerleseclub für die Sekundarstufe I 	

3.4 Ressourcenplanung

Die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule erfordert in der Regel vor allem von der Bibliothek den Einsatz von Finanz- und Personalmitteln. Nur selten gelingt es, dafür zusätzliche Ressourcen vom Träger oder von Sponsoren einzuwerben. Stattdessen müssen Umschichtungen vorgenommen werden. Während die Finanzmittel, z. B. für die zusätzliche Beschaffung von Medien, relativ leicht zu kalkulieren sind, fällt dies für den Personaleinsatz viel schwerer. Um realistisch einschätzen zu können, in welchem Umfang und mit wie vielen Schulen die Kooperation umsetzbar ist – und ob dafür möglicherweise andere Aufgaben reduziert werden müssen –, muss aber der zeitliche Aufwand bekannt sein.

Im Grunde muss jede Bibliothek selbst ermitteln, wie viel Zeit sie durchschnittlich für die Vorbereitung und Durchführung bestimmter Maßnahmen benötigt. Zu groß sind die Abhängigkeiten von Räumlichkeiten, Qualifikation des Personals, konkreter Ausgestaltung einzelner Methoden, um hier allgemeingültige Aussagen treffen zu können. Die Personalbedarfsmessung war daher auch nicht Bestandteil des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«. Die Stadtbibliotheken in Moers und in Emmerich haben sich aber bereit erklärt, solche Zeitmessungen vorzunehmen. Damit wollten sie zum einen erproben, welche Daten notwendig und mit vertretbarem Aufwand zu erheben sind. Zum anderen profitieren sie natürlich unmittelbar von den Erkenntnissen.

Verallgemeinern lassen sich die Ergebnisse nicht, weil dafür die Datenbasis in keinem Fall ausreicht. Die Erhebungsmethode hat sich aber bewährt, und der Erfassungsbogen steht nun allen interessierten Bibliotheken auf der CD-ROM zur Verfügung. In jedem Fall ist der Nachweis der notwendigen Ressourcen hilfreich, wenn es darum geht, gegenüber dem Träger, den interessierten Schulen und auch dem eigenen Team deutlich zu machen, ob und in welchem Umfang die Zusammenarbeit mit Schulen möglich ist und warum vielleicht ein anderes Arbeitsfeld nur noch eingeschränkt wahrgenommen werden kann.

4 Zusammenarbeit in der Praxis

251 Einrichtungen haben im Projekt mitgearbeitet: 213 Schulen und 38 Bibliotheken. Das sind 251 individuelle Erfahrungen, Eindrücke, Bewertungen – wertvoll und spannend die Sicht jeder einzelnen Einrichtung, unmöglich in dieser Fülle darstellbar. Exemplarisch beschreiben Bert Ventzki und Sabine Stegemann, wie sie das Projekt in ihrer Schule erlebt haben. Nadine Reinhold stellt die Projektumsetzung in einer Bibliothek dar, und ein kleines Team aus Gütersloh hat die Fokusgruppendifkussionen als ein neues Instrument zur Ermittlung von Kundenwünschen erprobt.

Viel Alltag gab es im Projekt, aber auch viele Highlights – große und kleine. Auch diese Highlights können daher nur in einer kleinen Auswahl präsentiert werden: das Schulportal in Warendorf, die Aktion »Neukirchen-Vluyn liest«, die Leserucksack-Aktion, an der sich alle Projektkommunen beteiligt haben, und die Leserallye »Literat(o)ur« in Bonn.

4.1 »Deutschlehrer lesen viel« oder: Mehr Zeit fürs Lesen!

Bert Ventzki, Bertolt-Brecht-Gesamtschule Bonn

Deutschlehrer lesen viel. Sie freuen sich, wenn ihre Schüler auch viel lesen. Deshalb wissen Deutschlehrer auch ganz genau, wie man vor Ort an Bücher und Medien kommen kann. Sie kennen jede Buchhandlung, ihre Stadtteilbibliothek und jedes Antiquariat im Umkreis von 50 km. Außerdem gehen Deutschlehrer gerne ins Theater, in die Oper oder ins Museum.

Sicherlich gibt es einzelne Exemplare der Gattung Deutschlehrer, auf die all dies tatsächlich zutrifft. Die Mehrheit hat aber vermutlich

für all diese Aktivitäten wenig Zeit (mangelndes Interesse will ich hier nicht unterstellen). Zu dieser Art Deutschlehrer zähle ich mich auch: Korrekturen, Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Konferenzen und andere außerunterrichtliche Dinge nehmen viel Zeit in Anspruch. Nicht zu vergessen die Familie, die ihren Tribut fordert; für Theater oder Museum bleibt erschreckend wenig Zeit. Auch das Lesen aus reinem Vergnügen kommt etwas zu kurz; wären da nicht die Söhne, die ständig neues Lesefutter (vom Bilderbuch bis hin zu Jugendromanen) fordern, dann wäre ich wohl auch seltener in der Stadtbibliothek.

Die Stadtteilbibliothek in Bonn-Tannenbusch, dem Standort unserer Schule, lernte ich in meinem ersten Jahr als Lehrer durch engagierte Kollegen kennen, die begeistert von einer Klassenführung in der Bibliothek sprachen. Also schwupps, Klasse geschnappt, Führung gemacht und selbst begeistert gewesen.

Ich musste allerdings feststellen, dass diese Angebote nur von wenigen Kollegen genutzt wurden; offensichtlich war auch hier der Zeitdruck zu hoch.

Ich aber hatte Feuer gefangen: Schüler, die interessiert nachfragten, eine Bibliothek, die Medien bot, die die Jugendlichen interessierten, das musste man doch irgendwie ... Kurz und gut, die Zusammenarbeit zwischen der Leitung der Stadtteilbibliothek und unserer Schule intensivierte sich, bis wir schließlich in der Bibliothek sogar einen Arbeitsraum für unsere Schüler einrichten konnten, der dem öffentlichen Besucherverkehr verschlossen blieb. Die Schülervertretung schleppte dazu ausgediente Tische von unserer Schule in einen stillgelegten Lesesaal der Bibliothek. Dort konnten von nun an Schüler allein arbeiten, die zu Hause vielleicht weniger gute Arbeitsbedingungen hatten. Außerdem konnten Lehrer zu einem bestimmten Thema Medien bestellen und diese im Arbeitsraum zugänglich machen. Es war auch möglich, den Unterricht mit der ganzen Klasse in diesen Arbeitsraum zu verlegen.

Anfängliche Bedenken, dass eine derartige Nutzung des Raumes zu massiven Probleme führen könnte, haben sich nicht bestätigt. Die Schüler haben die ihnen gebotene Möglichkeit überwiegend sinnvoll genutzt.

Zu diesem Zeitpunkt wurde das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« ausgeschrieben, und es gelang uns, ausreichend verbündete Schulen (schließlich sollte ja jede Schulform vertreten

sein) zu gewinnen und die jeweiligen Schulleitungen zu überzeugen, sodass nach erfolgreicher Bewerbung die Kooperationsvereinbarung unterschrieben werden konnte.

Im Verlauf des Projektes wurde die bestehende gute Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek ausgedehnt, systematisiert, fachlich untermauert und mit viel Spaß intensiviert. Dazu beigetragen hat auch die aktive Unterstützung vieler Eltern, die sich bei vielen Aktionen konstruktiv und engagiert einbrachten. Erleichtert wurde die Arbeit im Projekt durch die Schulleitung, die mir und anderen interessierten Kollegen ohne zu zögern die Teilnahme an Fortbildungen, Konferenzen und anderen Veranstaltungen im Rahmen des Projektes ermöglicht hat.

Was genau wurde geleistet? Zunächst haben die beteiligten Schulen gestressten Kollegen die Arbeit erleichtert und verbindliche Klassenführungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten für die Klassen 4, 7 und 9 eingerichtet. Diese wurden im Zuge des Austausches mit anderen am Projekt teilnehmenden Kommunen systematisiert und ausgearbeitet, sodass die Akzeptanz und Motivation bei den Kindern und auch bei den Jugendlichen deutlich stieg.

Krönung einer jeden Klassenführung ist der von einem Kurs »Neue Medien« unserer Schule gedrehte Film, in dem sich Informationen über die Bibliothek, Werbung und eine tolle Story von einem Raubüberfall miteinander verbinden. Bisher hat jede Vorführung gezeigt, dass das junge Team von Autoren, Kameramännern, Darstellern usw. den Nerv der Zuschauer getroffen hat.

Außerdem haben wir mit viel Freude einen etwas anderen Lesewettbewerb entwickelt und die so genannte »Literat(o)ur« durchgeführt. Auch hier mussten wir erst unsere Erfahrungen machen. Deshalb wird dieses Jahr die Literat(o)ur deutlich entschlackt und im Stile eines Casting durchgeführt. Dabei wird mehr auf die Wirklichkeit der Jugendlichen eingegangen, sie werden »dort abgeholt, wo sie stehen«. Der Wettbewerb soll in den folgenden Jahren fester Bestandteil der Bonner Kulturlandschaft werden. Die tolle Stimmung bei der Preisübergabe und die absolut positive Resonanz bei allen Beteiligten macht uns Mut, dieses Projekt auch nach Projektende zu wiederholen und weiterzuentwickeln.

Zum Thema Nachhaltigkeit sei noch angemerkt, dass in der Fachkonferenz Deutsch der Bertolt-Brecht-Gesamtschule ein inhaltlicher Schwerpunkt »Leseförderung« gesetzt ist. Hier kann mit den Erfah-

rungen aus dem Projekt und den dort angebotenen Fortbildungen, vor allem aber auch im weiter bestehenden Austausch mit den engagierten Kollegen anderer Schulen und Schulformen, die ich im Laufe des Projektes kennen gelernt habe, einiges bewegt werden.

Mein Fazit? Nun, es fällt jetzt leichter, Führungen in der Bibliothek zu organisieren: Verbindlichkeit, systematisiertes Anmeldeverfahren, zunehmende Akzeptanz und positive Resonanz bei den Jugendlichen sprechen für sich. Die Leseförderung hat sich an den beteiligten Schulen einen festen Platz erobert, nicht zuletzt deshalb, weil im Projektzeitraum erfolgreiche Konzepte und Strukturen erarbeitet und realisiert werden konnten. Auch der »Blick über den Tellerrand« und die von uns selbst gewählten Fortbildungen innerhalb des Projektes, vor allen Dingen jedoch der Spaß der Schüler an den unterschiedlichen Aktionen rechtfertigen den nicht unerheblichen Zeitaufwand.

Allerdings, und das sei hier ganz deutlich gesagt, habe ich immer noch nicht mehr Zeit fürs Theater oder Museum – wohl aber gebe ich mir und meinen Schülern wieder mehr Zeit zum Lesen!

4.2 »Am Fluss ansetzen« oder: Wie man andere mit guten Ideen überzeugt

Sabine Stegemann, Anne Frank Gesamtschule Rheinkamp, Moers

»Es ist effektiver, am Fluss als an den Hindernissen anzusetzen.« So lautete das Motto, das ich am Ende einer Multiplikatorenfortbildung im Rahmen des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule NRW« aus einem Stapel von Mottokarten gezogen hatte. Dieser Satz mag banal anmuten, trifft aber den Kern meiner Bemühungen als Kontaktlehrerin und Multiplikatorin für dieses Projekt. Ich stelle diesen Satz allen anderen Überlegungen voran, weil er mir die Augen dafür geöffnet hat, dass man nicht an den Stellen ansetzen muss, die es einem schwer machen.

Schon nach den ersten Wochen des Medienpartnerprojektes war mir klar, wie wichtig angesichts der heutigen Informationsflut die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule ist. Zwar arbeitete unsere Schule schon vor Projektbeginn mit der Bibliothek zusammen, aber diese Zusammenarbeit musste intensiviert werden. Sich

»am Fluss« zu orientieren bedeutete für mich, dass ich zunächst an einer Stelle ansetzte, an der der Einsatz der Bibliothek für die Kolleginnen und Kollegen nachvollziehbar und sinnvoll erschien: bei den Facharbeiten des Jahrgangs 12.

Da die bis dato abgegebenen Facharbeiten sehr zu wünschen übrig ließen, konnte ich die betroffenen Kollegen schnell von der Notwendigkeit überzeugen, mit ihren Schülern die Bibliothek aufzusuchen, um sich dort in die Geheimnisse der Literaturrecherche einführen zu lassen. Auch die Schüler nahmen das Angebot dankbar an.

Inzwischen ist das Recherche-Training fester Bestandteil der Jahrgangsstufe 12 und wird demnächst in unser Schulprogramm aufgenommen. Ich will aber gleich aller Euphorie Einhalt gebieten, denn nach den »Recherche-Tagen« – wie wir diesen Teil der Zusammenarbeit mit der Bibliothek fortan nannten – wendete sich nicht schlagartig alles zum Besseren. Die Facharbeiten wiesen noch immer Defizite auf, aber die Auseinandersetzung der Schüler mit einem Thema wurde professioneller: Die Schüler nahmen das Angebot der Bibliothek stärker in Anspruch, es wurden mehr Quellentexte zu Rate gezogen.

Die Einführung in die Technik des Recherchierens und in die Arbeit mit dem Internet durch das Bibliothekspersonal ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer erfolgreichen Facharbeit. Mittlerweile bieten wir zusätzlich zu den »Recherche-Tagen« die so genannten »Methoden-Tage« an. Die Schüler werden an diesen Tagen von den Lehrern angeleitet, eine Facharbeit zu erstellen. Dazu zählen die Zitiertechnik, das Exzerpieren sowie die formale Gestaltung einer Facharbeit mit Fußnoten und vielen anderen Dingen, die zum wissenschaftlichen Arbeiten gehören. Wir haben die Hoffnung, dass sich langfristig mit diesem optimierten Angebot auch die Qualität der Arbeiten verbessert. Kleinere und größere Erfolge kann man bereits festhalten: Die Quellenangaben werden besser, die Literaturlisten werden länger, die Titel der Liste werden mehr auf das zu bearbeitende Thema abgestimmt.

Die Verbesserung der Recherche-Kompetenz ist jedoch nur ein Teil unserer Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek. Im Rahmen der Methode »Unterricht in der Bibliothek« ist es für die Schüler motivierend, die Schule zu verlassen und einen anderen Lernort aufzusuchen. Die Themen sind vielfältig und in allen Jahrgangsstufen durchführbar. Kollegen wurden von meiner Begeisterung, den Unterricht in die Bibliothek zu verlagern, angesteckt. Sie haben dort z. B.

das Thema »Deutschsprachige Autoren der Gegenwart« erarbeitet und sich sowohl mit Primär- als auch mit Sekundärliteratur auseinandergesetzt.

Der Unterricht in der Bibliothek bietet sich nicht nur für das Fach Deutsch an: Als Beispiele seien hier die Themen »Römer« und »Mittelalter« für das Fach Gesellschaftslehre, das Thema »Nährstoffe« für das Fach Hauswirtschaft oder auch interdisziplinäre Vorhaben verschiedener Fächer (z. B. das Thema »Barock«) genannt. Meine Bemühungen, auch die Kollegen der anderen Fächer zu einem Bibliotheksbesuch zu bewegen, stecken jedoch noch in den Anfängen. Es empfiehlt sich auch hier, »am Fluss« anzusetzen, also beispielsweise Kollegen anzusprechen, von denen man glaubt, sie eher überzeugen zu können als andere.

Dass die Zusammenarbeit mit der Bibliothek auch organisatorische Probleme mit sich bringen kann, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Ich arbeite an einer Schule mit über 100 Lehrkräften, an der es sicher unproblematischer ist, für einen oder zwei Tage »ausgeplant« zu werden, um mit Schülern die Bibliothek aufzusuchen, als an einer kleineren Schule. Vielleicht kann das Kollegium gemeinsam darüber nachdenken, wie man es organisiert, dass möglichst viele Klassen in einem Schuljahr in den Genuss eines Bibliotheksbesuches kommen. Die Ideen und Möglichkeiten sind unendlich, wenn man erst einmal erkannt hat, dass diese Arbeit mit den Schülern auf Dauer effektiv ist und die Schüler bald selbst zu »Informationsprofis« nicht nur im Internet werden. Das Problem bleiben Kollegen, die sich gegen solche Neuerungen sperren, aber ansetzen soll man ja »am Fluss«.

Auch der unbestritten hohe Zeitaufwand, den die Planung und Durchführung von Bibliotheksbesuchen erfordert, kann ein Hinderungsgrund sein. Ich selber habe viel Zeit investiert, um die Kollegen zu einem Bibliotheksbesuch zu bewegen. Der Zeiteinsatz für den Bibliotheksbesuch selbst (z. B. Terminabsprache, Abgleich der vorhandenen Literatur etc.) erschien mir demgegenüber vergleichsweise gering. Oder: Der Weg zur Bibliothek ist zu weit, die Fahrtkosten sind zu hoch, die Klasse ist nicht diszipliniert genug usw. Ich könnte noch viele weitere Argumente aufführen, die einen daran hindern, mit der Klasse in die Bibliothek zu gehen.

Entscheidend ist in meinen Augen der Wille des Lehrers, seine Schüler auf den Weg zum »lebenslangen Lernen« optimal vorzubereiten.

reiten. Schließlich gilt gerade heute eine Erkenntnis, die Isaac Newton schon im 17. Jahrhundert hatte: »Unser Wissen ist ein Tropfen. Was wir nicht wissen, ist ein Ozean. Wenn ich fähig war, weiter zu sehen als andere, dann deshalb, weil ich auf den Schultern von Riesen stand.«

Unsere »Riesen« sind unbestritten die Bibliotheken mit ihren schier unerschöpflichen Möglichkeiten und dem fachlichen Know-how der Bibliothekare. Auch ich selbst entdecke immer wieder etwas Neues bei den Bibliotheksbesuchen, sei es eine neue fachdidaktische Literaturangabe, sei es ein spannendes Hörbuch oder einen dicken Schmöcker ...

Portrait: Erkrath

Vor 29 Jahren wurde die Stadt Erkrath bei der kommunalen Neugliederung mit der Gemeinde Hochdahl verbunden. An manchen Details ist die Konstruktion noch erkennbar. Zum Beispiel existieren hier, an den westlichen Ausläufern des Bergischen Landes, zwei Bibliotheken. Bürgermeister Arno Werner weiß um die Ambivalenz dieser Situation. »Einerseits sind die beiden Standorte gerade für Kinder wichtig, andererseits besteht das Problem der Außenwirkung.« Für Werner, seit fünf Jahren im Amt, war das Ziel der Teilnahme am Projekt »Medienpartner« deshalb klar: »Ich sehe das primär als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit. Und Erkrath hat sich damit profiliert.« Die Aufgabe, ein »Abdriften der Bibliotheken ins Schattendasein« zu verhindern, stellt sich verschärft angesichts der notorischen Finanznot. Da waren Ideen und Phantasie gefragt – und ein Schuss Pragmatismus.

»Der Bürgermeister hatte immer ein offenes Ohr«, lobt Michaela Gincel-Reinhardt, seit fünf Jahren Leiterin der Bibliothek in Erkrath. Zuvor war sie als Teamkoordinatorin im Projekt »Öffentliche Bibliothek und Schule« tätig. Im Vergleich dazu hat in den vergangenen drei Jahren zwar »die Verschriftlichung gelitten. Aber was die Kooperation mit Schulen angeht, haben wir das Gleiche erreicht!« Binnen einer Woche hatte sie die sieben Projektschulen gefunden, fünf von ihnen haben inzwischen die Zusammenarbeit mit der Bibliothek in ihr Schulprogramm aufgenommen. Besonders deutliche Ef-

fekte hat die Projektarbeit bei den »schwierigen« Kunden gezeitigt: So sind jetzt knapp 30 Prozent der 11- bis 16-Jährigen aktive Kunden, und die Bücherei ist in Hochdahl, einem sozial schwächeren Umfeld, zum zentralen Treffpunkt geworden – nicht bloß wegen des Internetzugangs im neu eingerichteten »School Corner«.

Für die Jüngeren ist der Umgang mit Büchern »nur« noch selbstverständlicher geworden. »Wenn wir jetzt ein neues Thema bearbeiten, kommt es schon mal vor, dass am nächsten Tag ein Kind ungefragt ein Buch aus der Bibliothek mitbringt und es hier vorstellt«, zieht Schulleiterin Angelika Kopper von der Grundschule Falkenstraße ein positives Fazit. Kollegin Ute Bartz betont zudem den Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen auch unterschiedlicher Form. »Sonst schmort man leicht im eigenen Saft.«

Sei es die montägliche Vorleserunde, der »Bücherrummel«, die Leserucksack-Aktion, ein Lesemarathon oder die Büchernacht – das Thema ist nun stärker präsent. Warum man lesen sollte, ist für die Viertklässer daher auch keine sehr kluge Frage. »Damit man seinen Wortschatz erweitert und sich besser verständigen kann« – oder auch einfach nur, weil's Spaß macht. Einer hat seine ganz persönliche Regel gefunden: »Wenn's regnet, mache ich am liebsten Computerspiele, wenn's schön ist, setze ich mich in den Garten und lese.«

Herbert Grießmann liest auch gerne, notgedrungen meistens nachts. Vorher hat der umtriebige Kunst-, Sozialwissenschafts- und Politiklehrer vom Gymnasium am Neandertal keine Zeit. Weil »Lesekompetenz die Bildungsgrundlage überhaupt« ist, war es alles andere als schwer, Grießmann und das recht junge, »außerordentlich engagierte« Kollegium von der Bewerbung zu überzeugen. Inzwischen sind die auch hier vorhandenen Restbestände an Ignoranz gegenüber der Bibliothek passé. Der Entwurf einer detaillierten Kooperationsvereinbarung wird von allen Fachkonferenzen ausgearbeitet.

Auf Papier ist Grießmanns Art der Lese-Werbung aber lange nicht beschränkt: Das Café Klappstuhl, wo Lesungen stattfinden und Schüler eigene Texte präsentieren, wird gerade renoviert, gemeinsam mit Schülern und dank Sponsoren ist ein

Amphitheater gebaut worden, und als Griefsmann eine 8. Klasse fragte, ob sie nicht Lust auf einen gemeinsamen »Tag des Fliegens« mit der Grundschule habe, musste er auch nicht lange bitten. Schöner Nebeneffekt: So kann man nicht nur die Fähigkeiten der Jüngeren besser einschätzen, »so kriegt man auch leichter neue Schüler zu uns.« Und auch damit sind Griefsmanns PR-Aktivitäten noch nicht beendet: Zur Vorbereitung des Aktionstags »Erkrath liest!« haben einige Schüler kürzlich eine Werbeagentur gegründet – Bibliothek und Bürgermeister werden's gerne hören.

Nur an seinen Qualitäten als Gastgeber müsste Griefsmann offenbar dringend arbeiten. In der letzten Schülerzeitung hat er die folgende respektvolle Quittung für seine Überredungskunst bekommen. »Da stand: ›Wenn du zum Griefsmann gehst, musst du arbeiten bis zum Gehtnichtmehr – und bekommst nur Knäckebröt!«

4.3 Rück- und Ausblick einer Projektbibliothek oder: Auf dem richtigen Weg

Nadine Reinhold, Stadtbücherei Hilden

Natürlich haben die Hildener Stadtbücherei und verschiedene Schulen schon vor Projektbeginn zusammengearbeitet. Hauptziel der Bibliothek für die Teilnahme am Projekt war es, diese Zusammenarbeit zu intensivieren und kontinuierlich und strukturiert zu gestalten. Gemeinsam mit neun Schulen haben wir dieses Ziel konkretisiert:

- Die Medien- und Informationskompetenz der Schüler sollte verbessert werden.
- Schüler sollten lernen, selbstständig Medien zu finden, sie zu bewerten und damit zu arbeiten.
- Die Zusammenarbeit mit der Bibliothek sollte konkret in den Schulprogrammen und/oder Medienkonzepten verankert werden (Ziel: Spiralcurriculum).
- Die – häufig auswärts wohnenden – Lehrkräfte sollen Angebotspektrum und Leistungen der Stadtbücherei kennen.

- Die Stadtbücherei optimiert die Öffentlichkeitsarbeit für ihre Angebote und Dienstleistungen zur Förderung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz.
- Die Zusammenarbeit mit Schulen wird im Leitbild der Bibliothek fest verankert.

Was war schwierig?

Einiges stellte sich bei der praktischen Umsetzung schwieriger dar als anfangs gedacht. Besonders das innovative Produkt »Unterrichtseinheit Informationskompetenz« musste laufend überarbeitet werden, damit die praktische Umsetzung funktionierte. Die notwendigen individuellen Absprachen erfordern viel Vorbereitungszeit.

Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften war zu Beginn nicht immer einfach, da es unterschiedliche Erwartungen, besonders in Bezug auf die Aufgabenverteilung, gab. Seit sich eine bestimmte Routine eingestellt hat, gestaltet sich die Umsetzung durchweg effektiv, und ich lernte die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen kennen und einschätzen.

In der Anfangszeit haben uns die schlecht ausgebauten Kommunikationswege in und mit den Schulen behindert (keine Internet-Nutzung, also keine Kommunikation über E-Mails und/oder BSCW). Diese Situation hat sich jedoch im Laufe der Zeit sehr verbessert. Es ist nun normal, dass via E-Mail kommuniziert wird. Grundsätzlich war die persönliche Weitergabe von Informationen das wichtigste Instrument. Zudem wurden verschiedene Formblätter, Flyer und weiteres Material an die Kollegien aller Hildener Schulen verteilt.

Problematisch war auch die Einbindung von Elternvertretern in das LIKo-Team Hilden, da es keine Vorgabe seitens der Projektkoordinatoren gab, wie viele Eltern in einem LIKo-Team vertreten sein sollen. Zu Beginn waren bis zu zehn Elternvertreter bei den LIKo-Treffen. Dadurch war die Gruppe nicht mehr arbeitsfähig. Diese Zahl hat sich jedoch von selbst reguliert.

Im ersten Halbjahr 2003 fanden zu viele Fortbildungen statt, die viele Mitglieder unseres LIKo-Teams aus zeitlichen Gründen nicht besuchen konnten, obwohl die Themen durchweg interessant und sinnvoll waren. Auch dieses Problem hat sich in den letzten Monaten des Projektes relativiert.

Und was liefert?

Der Austausch mit anderen LIKo-Team-Mitgliedern bei verschiedenen Veranstaltungen war für alle interessant und informativ. Vor allem die überregional stattfindenden Treffen der Themengruppen brachten viele neue Impulse. Es war spannend zu sehen, wie unterschiedlich die einzelnen Produkte umgesetzt werden. Im Regierungsbezirk Düsseldorf gab es zusätzlich zu den im Projekt vorgesehenen Gremien noch die »AG Medienpartner«, in der sich mehrmals alle Bibliotheksvertreter trafen. Auch diese Besprechungen waren immer sehr produktiv.

Schon während der Planungen hat unser LIKo-Team Kleingruppen gebildet. Es gab z. B. ein Team für Aktionsprogramme, das viele Ideen entwickelt und umgesetzt hat. Die Arbeit in einer kleinen Arbeitsgruppe hat sich als positiv herausgestellt, sodass auch für das Produkt »Unterrichtseinheit Informationskompetenz« eine Kleingruppe gebildet wurde. Dort getroffene Entscheidungen und Ergebnisse wurden in die normalen LIKo-Team-Sitzungen getragen und besprochen. Als sinnvoll hat sich ein Zwei-Monats-Rhythmus für die LIKo-Team-Sitzungen herausgestellt. Die Kleingruppen haben sich nach Bedarf getroffen.

Für die Bibliothek war spannend, wie wenig die Schulen schulformübergreifend arbeiten. Die Zusammenarbeit im LIKo-Team war für die Lehrkräfte der verschiedenen Schulformen in dieser Hinsicht sehr fruchtbar. Ich bin sicher, dass die hier geknüpften Kontakte für alle Beteiligten auch in Zukunft von Nutzen sein werden.

Die Presseberichterstattung ist ausschließlich positiv und machte das Projekt auch Außenstehenden (Eltern, Verwaltung, Kunden der Stadtbücherei) bekannt und transparent.

Ein besonderes Highlight war die Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen der Stadtbücherei im Neubau am Nove-Mesto-Platz. Schon bei den Planungen waren die Schulen aktiv beteiligt. Fünf der neun Projekt-Schulen gestalteten mit Ständen und Veranstaltungen das Programm mit. Zum Abschluss gab es einen Schulleiter-Vorlesewettbewerb, bei dem auch Schulleitungen von Nicht-Projektschulen mitmachten.

Mein Fazit

Für mich persönlich lassen sich die Erfolge nicht an Ausleihzahlen oder Neuanmeldungen festmachen. Wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen, die bei verschiedenen Aktionen mitmachten, die Bücherei besuchten oder im Unterricht mit einer Medienbox arbeiteten, gerne wiederkommen und sich in der Bücherei zurechtfinden. Für sie soll es selbstverständlich sein, die Bücherei als Hilfe im Informationsdschungel zu sehen und für ihre Freizeitgestaltung und für alle Schulbelange zu nutzen.

Meiner Meinung nach war die Projektlaufzeit zu kurz, ein Jahr länger wäre sicherlich von Vorteil gewesen. Unabhängig davon werden sich die wirklichen Früchte unserer Arbeit wahrscheinlich erst in ein paar Jahren ernten lassen. Was jetzt erkennbar ist, sind nur erste Erfolge. Wenn die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schulen sich nachhaltig entwickelt, werden viele Arbeiten noch routinierter und weniger zeitaufwändig durchgeführt werden können. Das LIKo-Team Hilden wird sich hoffentlich auch weiterhin alle paar Monate treffen. Und die Bibliothek wird versuchen, künftig auch Nicht-Projektschulen stärker einzubinden. Viele haben bereits Interesse signalisiert.

Insgesamt kann ich nur ein positives Resümee ziehen. Ich habe viele begeisterte Kinder erlebt, Jugendliche, die selbstständig in der Bücherei arbeiteten, und viele engagierte, nette Lehrerinnen und Lehrer kennen gelernt. Ich bin mir sicher, dass wir bei der Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz auf dem richtigen Weg sind.

4.4 Was Schüler wünschen: Fokusgruppendifkussionen zur Ermittlung des Kundeninteresses

Gerade die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ändern sich schnell. Umso wichtiger ist es, dass die Bibliothek über geeignete Instrumente verfügt, mit denen die sehr spezifischen Anforderungen dieser Kundengruppe ermittelt werden können.

Im Rahmen des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule« wurden als neues Instrument Fokusgruppendifkussionen eingesetzt, um Interessen und Bedürfnissen von Schülern auf die Spur zu kommen. Dabei handelt es sich um ein qualitatives Erhebungsverfahren in Form eines strukturierten und moderierten Gruppenge-

sprächs. Der Moderator stößt einen Kommunikationsprozess an, der sich in Struktur und Ablauf möglichst einer normalen Gesprächssituation nähert. Fokusgruppendifkussionen finden in einem vertraulichen Rahmen statt und dauern maximal 90 Minuten. Anhand von Mitschnitten und/oder Mitschriften wird das Gespräch ausgewertet und interpretiert.

Folgende Regeln sind wichtig für eine Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens:

- Jede Meinung ist wichtig.
- Es gibt keine falschen und keine richtigen Antworten.
- Aus dem Gesagten entstehen keine Nachteile (anonyme Auswertung).
- Kritik ist willkommen.

Im Projekt wurden Fokusgruppendifkussionen eingesetzt, um Informationen über das Medienverhalten und die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen zu erhalten. Dazu hat das Sozialforschungsinstitut infas in Bonn zunächst im Herbst 2002 in sechs verschiedenen Projektstädten insgesamt zwölf Fokusgruppendifkussionen durchgeführt. Auf der Grundlage dieser Gespräche hat infas eine Toolbox erstellt, die Gesprächsleitfäden für alle Jahrgangsstufen enthält. Außerdem sind die wichtigsten Ergebnisse der zwölf Pilot-Diskussionen zusammengefasst. Mit Hilfe dieser Toolbox sollten andere Schulen und Bibliotheken in die Lage versetzt werden, Fokusgruppendifkussionen eigenständig durchzuführen.

Konkrete Themen der Fokusgruppendifkussionen im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« waren:

- Selbsteinschätzung der Schüler in Bezug auf Freizeitverhalten und soziale Netzwerke
- Mediennutzung: Medienvielfalt, Medieninteresse, Mediennutzung im sozialen Umfeld, Intensität der Nutzung von Medien, Computer und Fernsehen
- Informationskompetenz: Bedeutung, Anlass und Arten der Informationssuche, Nutzung der Bibliotheken, Nutzungsarten und Recherchekompetenz
- Medienwünsche: Wünsche an Bibliothek und Schule, Themen der Zukunft
- Kooperationsmöglichkeiten: Schulfächer, Aufgaben, Beurteilung innovativer Angebote

Ob eine solche Fokusgruppendifkussion das geeignete Instrument zur Erhebung der Wünsche und Bedürfnisse einer Zielgruppe ist, muss im Einzelfall geprüft werden. In jedem Fall ist es hilfreich, wenn ein »neutraler« Moderator gefunden wird. Bei den Pilotgesprächen bedeutete dies, dass weder Mitarbeiter der Bibliothek noch Lehrkräfte bei der Befragung anwesend waren. In der folgenden Tabelle sind die Vor- und Nachteile von Fokusgruppendifkussionen zusammenfassend gegenübergestellt¹:

Tabelle 3: Vor- und Nachteile einer Fokusgruppendifkussion

Vorteile	Nachteile
<ul style="list-style-type: none"> – Ermöglicht im Vergleich zu schriftlichen Befragungen komplexere Stellungnahmen, die auch unerwartete Informationen liefern können. – Diskussionsteilnehmer können Verständnisfragen stellen. – Weiteres Bibliothekspersonal kann bei der Durchführung mit einbezogen werden. – Meinungsäußerungen von Kindern sind im Vergleich zu schriftlichen Befragungen einfacher zu ermitteln. 	<ul style="list-style-type: none"> – Erfordert eine hohe Kooperationsbereitschaft der Zielgruppenvertreter, da diese zum vereinbarten Termin erscheinen müssen. – Moderator kann Ergebnisse beeinflussen. – Die erhobenen Daten sind nicht repräsentativ. – Durch »Viel- und Wenigredner« wird eine gleichmäßige Beteiligung aller Teilnehmer kaum erreicht. »Vielredner« bzw. Meinungsführer können die Meinungsvielfalt einschränken. – Fehlende Anonymität kann Ergebnisse verfälschen (vor allem bei Tabuthemen).

1 Winkendick, T. (2002), *Fokusgruppendifkussionen als qualitative Methode der Kundenbefragung in Bibliotheken. Entwicklung eines Leitfadens am Beispiel des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule«*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachbereich Informationswissenschaft, Fachhochschule Köln.

Fokusgruppendifkussionen am Beispiel Gütersloh

Marianne Kraft, Anja Krokowski, Stadtbibliothek Gütersloh

Die Stadtbibliothek Gütersloh hat erstmals im Rahmen des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule« Fokusgruppendifkussionen eingesetzt. Eine wichtige Grundlage hierfür bildete der Leitfaden »Empfehlungen zur Durchführung von Fokusgruppendifkussionen«, die so genante Toolbox, sowie eine Fortbildung der Moderatoren durch infas. Befragt wurden Schüler der Klassenstufen 3 und 4 sowie Schüler verschiedener weiterführender Schulen. Dabei haben wir die folgenden praktischen Erfahrungen gemacht.

Vorbereitung der Moderatoren

- Der Leitfaden der Toolbox ist gut strukturiert und beinhaltet die wichtigsten Fragen. Diesen Leitfaden sollte man mindestens zwei- bis dreimal gründlich und in Ruhe durchlesen.
- Sinnvoll ist eine kurze (maximal ein bis zwei Seiten lange) stichwortartige Zusammenfassung des Leitfadens als Orientierungshilfe während der Befragung. Die grobe Gliederung hilft, den roten Faden nicht zu verlieren.
- Der Moderator sollte unbedingt »neutral« bleiben, d. h. die eigene Meinung zu Schüleraussagen zurückhalten.
- Wichtig ist eine positive Verstärkung des Gesagten, ohne damit Meinungsbildung zu betreiben. Die Angst, vor anderen zu reden, tritt so in den Hintergrund.
- Im Vorfeld sollten sich die Moderatoren über die Interessen der Zielgruppe informieren. Sie erhalten dadurch einen »besseren Draht« zur Zielgruppe und erfahren eine höhere Akzeptanz.

Auswahl der Teilnehmer

- Die Schule sollte in der Nähe der Stadtbibliothek liegen, wenn die Fokusgruppendifkussion in der Bibliothek stattfindet (kurze Wege).
- Die Schüler sollten aus unterschiedlichen Klassen kommen, weil

- Schüler aus einer Klasse in der Regel befreundet sind und sich zu leicht ablenken lassen.
- Maximal sollten zwei Jahrgangsstufen pro Diskussionsgruppe vorgesehen werden; im Leitfaden werden drei angegeben. In Gütersloh hat sich das nicht bewährt, da der Altersunterschied zu groß ist.
 - Eine Gruppengröße von acht bis zehn Schülern ist optimal.
 - Bei der Gruppenbildung ist unbedingt darauf zu achten, dass die Anzahl der weiblichen und männlichen Schüler ausgewogen ist. Männliche Schüler sind schwerer zu motivieren, für eine Ausgewogenheit der Aussagen jedoch unbedingt notwendig.

Vorbereitung der Veranstaltung

- Ein Stuhlkreis als Sitzordnung hat sich bewährt.
- Die Fokusgruppendifkussionen sollten am besten während der Unterrichtszeit stattfinden. Außerhalb der Unterrichtszeit ist die von Schülern bereits zugesagte Teilnahme nicht immer gewährleistet. Bei freiwilliger Teilnahme am Nachmittag erreicht man meist nur die Schüler, die in der Regel auch Bibliotheksbenutzer sind. In Fokusgruppendifkussionen sollen jedoch auch die Meinungen von Schülern vertreten sein, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zu den Kunden der Bibliothek zählen.
- Eine schriftliche Einladung der Schüler ist wichtig. Ein bis zwei Tage vor der Diskussion müssen die Schüler nochmals auf den Termin hingewiesen werden.
- Bei Grundschulern ist eine rechtzeitige und umfassende schriftliche Information der Eltern notwendig (Anlass, Beginn und Dauer der Veranstaltung).

Durchführung

- Eine kurze Vorstellungsrunde aller Beteiligten kostet zwar Zeit, ist aber für das weitere Gespräch unbedingt zu empfehlen. Ein guter Einstieg sind nach wie vor die Hobbys der Schüler, auf die im Laufe des Gesprächs immer wieder zurückgegriffen werden kann.
- Am besten sollten zwei Personen (unterschiedlichen Geschlechts) die Diskussion moderieren, eine dritte Person führt Protokoll.

- Die Schüleraussagen sollten stichwortartig auf einem Flipchart notiert werden (bei Grundschulern nicht nötig). Die Schüler können so ihre Aussagen kontrollieren. Außerdem bilden diese Notizen eine Grundlage für die nachträglich anzufertigenden Protokolle.
- Die Moderatoren müssen darauf achten, dass die Diskussion nicht ausschließlich von zwei, drei Schülern bestritten wird.
- Schüler, die sich an der Diskussion kaum beteiligen, müssen zur Teilnahme ermuntert werden. Dies gilt auch für Schüler, die sich leicht ablenken lassen (»Rumalbern«).
- Namensschilder ermöglichen eine direkte Ansprache der Schüler und erzeugen eine persönlichere Atmosphäre.
- Zu Beginn oder während einer Pause können Getränke angeboten werden. In Gütersloh musste mit den Schülern der Klassen 5 bis 7 nach 45 Minuten eine Pause gemacht werden. Bei den Grundschulern und Schülern ab Klasse 8 wurden die Getränke zu Beginn der Diskussion angeboten.
- Die zur Verfügung stehende Zeit (90 Minuten) ist ausreichend.

Fazit

In Gütersloh haben wir gute Erfahrungen mit Fokusgruppens Diskussionen gemacht. Verschiedene Anregungen (z. B. Postkartenwerbung) wurden umgesetzt und spezielle Medienwünsche der Schüler erfüllt. Die Vorstellungen und Wünsche der Jugendlichen konnten zudem in das Konzept der neuen Jugendbibliothek aufgenommen werden. Die Stadtbibliothek Gütersloh beabsichtigt, auch in Zukunft regelmäßig Fokusgruppengespräche mit Kindern und Jugendlichen zu führen. Durch den Einsatz dieses Instruments lassen sich die Erkenntnisse allgemeiner gehaltener Kundenbefragungen vertiefen und verlässliche Informationen über die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen gewinnen.

4.5 Bleibt alles anders?! Bücherei und Schulen gestalten gemeinsam ein Schulportal als Baustein einer neuen Lernkultur

Birgit Lücke, Stadtbücherei Warendorf

In Zeiten des Umbruchs und der Veränderungen lohnt es sich, am richtigen Punkt innezuhalten und zurückzuschauen, um dann die Zukunft zu planen. So ein Punkt war in Warendorf das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«: Mit 450 Quadratmetern für rund 45 000 Medien verfügt die Stadtbücherei über zu wenig Raum und mit einem jährlichen Medienetat in Höhe von 15 000 Euro über zu geringe finanzielle Ressourcen, um ein umfassendes Angebot für alle Zielgruppen aufrechtzuerhalten. Sie entschloss sich, mit ihrem Bibliothekskonzept aus dieser Not eine Tugend zu machen.

Die zentrale Frage: Qualität oder Quantität?

Überspitzt hieß die Frage: Soll die Stadtbücherei weiterhin eine Bibliothek für alle sein und auf Grund der unzureichenden Ressourcen alle gleichermaßen schlecht bedienen, oder soll sie sich – zunächst für einen begrenzten Zeitraum – auf eine Zielgruppe konzentrieren und für diese ein wirklich gutes Angebot bereithalten?

Vorübergehende Fokussierung auf eine Zielgruppe

Die Stadtbibliothek entschied sich für Qualität, also für die Konzentration auf eine Zielgruppe. Als Zeitraum wurde die Dauer des Haushaltssicherungskonzeptes der Stadt bis zum Jahre 2006 gewählt, da in dieser Zeit mit einer nennenswerten Verbesserung der Rahmenbedingungen nicht zu rechnen ist. Die Wahl fiel auf Kinder und Jugendliche der Klassen 1 bis 6, ihre Eltern und Lehrer.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren die alarmierenden Studien über das sich grundlegend verändernde Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen. Universitäten und Ausbildungsstätten klagen darüber, dass die dort lernenden jungen Erwachsenen die grundlegendste aller Schlüsselqualifikationen, das Sinn entnehmende Lesen, immer schlechter beherrschen.

Bibliotheken und Schulen als Bildungspartner stellen sich einer Vielzahl von Problemen

Mit der Teilnahme am Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« hat die Bibliothek auch die vielen Probleme kennen gelernt, mit denen Schulen heute zu kämpfen haben:

- Lehrer müssen zunehmend den Spagat zwischen Bildungs- und Erziehungsauftrag schaffen. Sie sollen geduldige Pädagogen (Elternersatz) und Wissensvermittler in einer Person sein. Gleichzeitig schrumpfen die Kollegien, und immer mehr Stunden müssen fachfremd gehalten werden.
- Die tradierte Lehrerrolle wird von den Schülern nicht mehr akzeptiert. Die häufig geringeren Kenntnisse der Lehrer im Bereich Computernutzung (insbesondere bei der Internetnutzung, z. B. beim Chatten, bei Downloads ...) übertragen die Schüler allzu leicht auch auf deren inhaltliche Kompetenzen in den jeweiligen Lehrfächern.
- Die »Medienkonzepte« verhelfen den Schulen zwar zu einer technisch guten Grundausstattung, es fehlen jedoch Inhalte. Wie soll man mit den Geräten inhaltlich sinnvoll arbeiten?
- Die Fülle der Möglichkeiten, mit neuen Medien zu arbeiten, entwickelt sich für die Lehrer schnell zum Fluch. Referate im Internet recherchieren lassen? Welche Ergebnisse werden da präsentiert, ist alles nur geklaut? Wie bewertet man diese Ergebnisse? Was ist die selbstständige Leistung eines Schülers? Wie sollen Lehrer die Zeit für die erforderlichen Nachrecherchen aufbringen?

Die Komplexität der oben genannten Probleme in den Schulen machte sie scheinbar unüberwindbar. Und dann war es ausgerechnet ein Schüler, der im Rahmen einer Fokusgruppendifkussion zur Medienutzung eine ebenso einfache wie bestechende Antwort auf diese Fragen formulierte: »Das müsste alles konzentriert werden!«

»Das müsste alles konzentriert werden!«

Mit diesem Satz war ein Lösungsweg aufgezeichnet, der Lehrern wie Schülern eine entscheidende Arbeitserleichterung brachte und zu dem die Stadtbücherei trotz ihrer eingeschränkten Ressourcen einen

wesentlichen Beitrag leisten konnte: Die elf am Projekt beteiligten Schulen und die Stadtbücherei beschlossen, eine über das Internet zugängliche Plattform (www.buecherei-warendorf.de/schulportal) ins Leben zu rufen. Das Vorhaben Schulportal wurde zur herausragenden Maßnahme der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schulen in Warendorf. Alle bereits entwickelten Inhalte, wie z. B. das »Training Informationskompetenz«, Konzepte für Klassenführungen und Unterrichtseinheiten in der Bibliothek, sollten für die am Projekt beteiligten Kollegien dort zugänglich gemacht werden. Außerdem galt es, eine Flut von Informationsquellen und unterschiedlichste Medienangebote und -anbieter zu kanalisieren und damit überschaubar zu machen.

Das Schulportal erleichtert die Zusammenarbeit

Die Schulen finanzierten zu diesem Zweck aus Schulmitteln ein Content-Management-System für die Stadtbücherei, also ein Programm, mit dessen Hilfe auch technische Laien ohne HTML-Kenntnisse Internetseiten aktuell halten und Ergänzungen vornehmen können.

Nach knapp einem Jahr ist das Schulportal bisher in erster Linie eine Informationsplattform für Lehrende und Lernende. Als Weiterentwicklung des klassischen Auskunftsdienstes in der Bibliothek können Lehrer und Schüler die Inhalte des Schulportals nach Fächern strukturiert nutzen. Was für die Bibliothek Alltagsgeschäft ist – Informationen zusammenzustellen –, erleichtert den Schulen die Unterrichtsgestaltung enorm. Der Zeitgewinn kann in die fachliche Arbeit oder die individuelle Schülerbetreuung investiert werden.

Angefangen bei den bereitgestellten Materialien (Beispiel Zitierhilfen) bis hin zu den nach Fächern geordneten Linktipps, können sich neue Formen der Standardisierung etablieren. Damit ist auch der erste Schritt hin zu einer gemeinsamen Arbeitsplattform für Lehrer und Schüler getan. In einem geschützten Bereich des Schulportals werden für die Lehrer der Warendorfer Schulen zukünftig außerdem Unterrichtsmaterialien mit Lösungen zugänglich sein.

Positiver Projektverlauf zerstreut anfängliche Bedenken

Das Schulportal ist ein zentraler, aber nicht der einzige Bestandteil der Projektumsetzung. Dazu gehörten auch Zielformulierungen wie »Im Schuljahr 2003/2004 nutzt jedes 3. Schuljahr der Partnerschulen mindestens einmal die Stadtbücherei durch Nutzung und Entleihe von Medien, die Sinn entnehmendes Lesen fördern«, die zu Beginn der Erstellung des Bibliothekskonzeptes wie eine hehre Utopie schienen. Was dann im Schuljahr 2003/2004 wirklich geschah, übertraf die kühnsten Erwartungen:

- Alle Klassen 1 bis 6 der beteiligten elf Projektschulen haben einmal die Stadtbücherei oder eine der angeschlossenen Büchereien besucht.
- Die Zahl der aktiven Kinder und Jugendlichen ist von 96 (1. Quartal 2003) auf 618 (1. Quartal 2004) gestiegen. Nicht enthalten ist dabei die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die sich in den angeschlossenen Büchereien angemeldet haben und die Stadtbücherei ebenfalls nutzen.
- Die Zahl der Institutionsausweise für Schulklassen und Kindergärten hat sich innerhalb eines Jahres auf rund 200 verdoppelt.
- Die Ausleihen sind allein im 1. Quartal um rund 5000 (nur Stadtbücherei) gestiegen.

Am Ende ein hartes Stück Arbeit und ein positiver Ausblick

Für alle Beteiligten war dies ein hartes und mutiges Stück Arbeit. Doch der Einsatz hat sich gelohnt, und der Blick in die Zukunft gestaltet sich weitaus optimistischer als zu Projektbeginn. Neu war die Erfahrung, dass man durch eine strategische Partnerschaft zwischen Bibliothek und Schule Probleme lösen kann, an denen die einzelne Institution unter Umständen scheitert. Darum haben wir in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, die Arbeit auch nach dem offiziellen Ende des Projektes fortzusetzen.

Das LIKo-Team wird weiter bestehen und zweimal im Jahr tagen. Am Ende jedes Schuljahres werden in einer Sitzung mit den Schulleitungen und den Sachgebietsleitern Schule und Kultur die Ziele für das folgende Schuljahr vereinbart. In Schulen und Bücherei entsteht dadurch Planungssicherheit. Investitionen werden abgestimmt. So

erwirbt zum Beispiel der Schulträger für das kommende Schuljahr eine Schulträgerlizenz für das Leseförderungsprogramm »Antolin« und stellt gleichzeitig 2500 Euro zur Bestandsergänzung der Stadtbücherei zur Verfügung. Damit werden Schmöckerbücher erworben, die dann wiederum als Antolin-Medienboxen an die Schulen gegeben werden.

Im nächsten Schuljahr werden die Schulen über das Schulportal die kostenfreien Datenbanken und Zeitschriften der Digitalen Bibliothek testen. Danach werden sie über den gemeinsamen Erwerb kostenpflichtiger Datenbanken durch die Stadtbücherei entscheiden.

Aus Alt mach Neu

Die Zusammenarbeit von Schulen und Bücherei hat Altbekanntem ein neues Gesicht gegeben und es zielgerichtet weiterentwickelt. Viele Ideen können auf diesem Fundament aufbauen. Bibliotheken sind die einzigen Bildungseinrichtungen, die den Menschen ein Leben lang begleiten können. Dass Kinder die Nutzung dieser Einrichtungen in jungen Jahren fast spielerisch erlernen, kann ihnen im späteren Leben ungeahnte Vorteile einbringen. Und auch die Universitäten und Ausbildungsstätten werden in einigen Jahren vielleicht froh sein, dass ihre Studenten und Auszubildenden im 2. Schuljahr einmal ein Büchereipuzzle gelöst haben.

4.6 »Neukirchen-Vluyn liest – lies mit!« Eine Stadt setzt Lese-Zeichen

Iris Fischer, Stadtbücherei Neukirchen-Vluyn

In einer konstruktiven und sehr partnerschaftlichen Zusammenarbeit entwickelte das LIKo-Team in Neukirchen-Vluyn zahlreiche Ideen zur Leseförderung. Vertreter der Stadtbücherei, der Pestalozzi- und der Tersteegen-Grundschule, der Diesterweg- und der Haarbeck-Hauptschule, der Theodor-Heuss-Realschule, des Julius-Stursberg-Gymnasiums und der Elternschaft planten gemeinsam vielfältige Aktionen, die Kinder, Jugendliche und Eltern gleichermaßen ansprechen sollten. Mit diesen Veranstaltungen sollte ursprünglich nur das neu

errichtete Schülercenter bekannt gemacht werden. Es entwickelte sich aber ein so umfangreiches Paket von Ideen, dass daraus eine mehrwöchige Leseaktion entstand.

»Neukirchen-Vluyn liest – lies mit!« hieß die Kampagne, zu der die Projektgruppe alle Bürger Neukirchen-Vluyns im April 2004 einlud. Im Rahmen von vielen Aktionen gelang es, die Kollegien der Schulen und viele Geschäftsleute zu gewinnen. Mittendrin: die Stadtbücherei – und im Hintergrund die Stadt, die das Projekt freundlich begleitete und unterstützte, sowie der Förderverein der Stadtbücherei und die Sparkasse, die es sponserten.

Derart verwurzelt konnte die Kampagne in der ganzen Stadt Früchte tragen. In Tageszeitungen und auf Schaufensterplakaten begegneten den Bürgern zum Schmökern einladende Leserporträts. Schüler fertigten fröhliche Frühlingsgedichte und fantasievolle Lesezeichen. Sie kursierten in der Stadt ebenso wie Kettenbücher und prall gefüllte Leserucksäcke. Lesende »Momos«, in wochenlanger Arbeit in einer offenen Werkstatt von Kindern und Erwachsenen aus Pappmaché hergestellt und an zentralen Stätten in der Stadt ausgestellt, erinnerten farbenfroh an alle Facetten des Lesevergnügens. Die »Momos« haben Groß und Klein so begeistert, dass alle froh sind, sie in den Projektschulen als sichtbare Lese-Zeichen wiederzusehen.

Alle Projektschulen stellten für die Auftaktveranstaltung der Kampagne Beiträge literarischer und musikalischer Art bereit. Den darbietenden Schülern und Lehrern gelang das scheinbar Unmögliche, Herbert Knebel und Joseph von Eichendorff, Tacitus und Witwe Bolte unter dem Dach des neuen Schülercenters zu einem bunten Programm zusammenzuführen und ein Erlebnis für alle Sinne zu gestalten.

Wie es den jungen und älteren Vorlesern beim Auftakt glückte, ein Band zwischen den Generationen und den Schulformen zu knüpfen, so begeisterten sie ein breites Publikum in der Vorlesewoche rund um den Welttag des Buches am 23. April. So gab es Kultur und Kuchen in den Cafés der Stadt und literarische Leckerbissen nicht nur im Schloss, sondern auch im Seniorenheim. Ebenfalls von Vorlesern überrascht wurden Kunden in den Geschäften, Patienten in den Arztpraxen und ahnungslose Besucher auf den Wochenmärkten. Zur bleibenden Erinnerung gab es als Zugabe zum Wechselgeld die von den Schülern angefertigten Frühlingsgedichte. Und so mancher erwarb ein persönliches Lesezeichen.

Am Welttag des Buches endete eine rundum gelungene Kampagne. Was nicht endete, war die Lust am Lesen. Die Kampagne hat den Anstoß für viele weitere Aktionen in den Schulen und in der Bevölkerung gegeben. Als Erinnerung für alle Beteiligten wurde eine Dokumentation erstellt, die die umfangreiche Berichterstattung der Tageszeitungen zu den unterschiedlichen Aktionen zusammenfasst. Wie die Reaktion der Bevölkerung zeigte, haben wir unser Ziel, die Bürger für das Lesen zu begeistern, erreicht. Unser Motto war auf großen Transparenten über die Hauptstraßen der Stadt gespannt. Niemand konnte sich der Aufforderung entziehen: »Neukirchen-Vluyn liest – lies mit!«

4.7 Der Leserucksack – Bücher auf Wanderschaft

Bücher wandern von einer Schule zur anderen. Die Idee ist einfach, bestechend, leicht umsetzbar – und hat länderübergreifend bereits eine lange Tradition: vom Projekt »Lesebazillus«, das 1990 in der Schweiz startete, über die von Jörg Knobloch und Frohmut Menze initiierte »Rucksackbücherei« bis hin zu dem im Rahmen des Südtiroler Lesejahres 1996/1997 begonnenen Projekt »Der Leserucksack – ein Rucksack voller Bücher«. Im Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« war die Leserucksackaktion ein echtes Highlight für alle 38 Projektkommunen. Ein angenehmer und nicht zu unterschätzender Nebeneffekt: Das Interesse der örtlichen Presse war überwältigend!

Nach einer Projektveranstaltung für kommunale Verwaltungsspitzen im Frühjahr 2004 hatten die Bürgermeister und Beigeordneten schwer zu tragen: Als Lesebotschafter brachten sie die Leserucksäcke in ihre Kommune. Dort wurden die Rucksäcke, die neben Büchern auch ein Lesetagebuch erhielten, an eine erste Schulklasse übergeben.

Ziel der Leserucksackreise ist es, Lesespaß und -neugier zu wecken. Nach Möglichkeit soll im Unterricht gelesen werden, jedoch ohne dass der Lesestoff einen unmittelbaren Bezug zum Unterricht hat. Es geht dabei ausdrücklich um zweckfreies Lesen. Didaktische Materialien für das Lehrpersonal oder Bücher zur Unterrichtsergänzung finden sich daher nicht im Rucksack, wohl aber altersgemäße Sachbücher für die Kinder, die mit fiktionalen Geschichten weniger

anfangen können. Insgesamt enthält jeder Rucksack 25 bis 30 Bücher. Bei der Auswahl werden unterschiedliche Leseinteressen ebenso berücksichtigt wie unterschiedliche Lesefertigkeiten.

Da die Beschäftigung mit dem Leserucksack den Ablauf des Unterrichts verändert, ist der Verbleib in einer Klasse zeitlich begrenzt, damit der Aktion »nicht die Luft ausgeht«. Als ideal hat sich eine Zeitspanne von zwei bis drei Wochen erwiesen. Wichtig ist, dass in dieser Zeit möglichst viel Raum für freie Lesephasen vorhanden ist, in denen die Schüler stöbern, schmökern und sich informieren können.

Ein Leserucksack fest in Schülerhänden – Bücher reisen durch Erkrath

Michaele Gincel-Reinhardt, Stadtbücherei Erkrath

Zwei Rucksäcke prall gefüllt mit Lesefutter hat unser Amtsleiter von der Veranstaltung für kommunale Verwaltungsspitzen im März 2004 aus Gütersloh mitgebracht. Kaum angekommen, gingen die Rucksäcke auch schon auf ihre erste Reise.

In Erkrath sind besonders die Schulen in die Aktion eingebunden, die nicht am Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« teilnehmen. Mit dem Leserucksack soll auch bei ihnen das Interesse an einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei geweckt werden. Im Vorfeld waren alle neun Erkrather Grundschulen über den Leserucksack informiert worden. Die Resonanz war groß. In den ersten Monaten hat der Rucksack schon fünfmal Station in einer jeweils anderen Schule gemacht, und er wandert immer noch weiter.

Der Ausgangspunkt für die lange Reise durch Erkrath war die Stadtbücherei. Eine 4. Klasse der Grundschule Falkenstraße traf dort den Bürgermeister, der den Rucksack übergeben sollte, die Schulrätin und den Schul- und Kulturamtsleiter. Auch die Klasse kam nicht mit leeren Händen: Für den Bürgermeister hatten sie eine einer Papyrusrolle nachempfundene, 20 Meter lange Rolle mitgebracht, auf der sie ihre bereits gelesenen Bücher aufgeschrieben hatten.

Viele schöne Ideen der Klasse bereicherten den Start des Leserucksackes. Eine ungeordnete Buchstabenkette, die – von den Prominenten richtig sortiert – das Wort »Leserucksack« ergab; vorgelesene Textstellen, die das Erraten der Bücher erleichtern sollten; Zitate der

Kinder, warum sie gerne lesen. Anschließend wurden alle kulinarisch verwöhnt: Einige Eltern hatten einen eigens für diese kleine Feier dekorierten Kuchen gebacken.

Derart eindrucksvoll gestartet, wurde der Leserucksack auch mit einer angemessenen Feier weitergegeben. Ein umgetextetes Lied leitete die Übergabe ein. Die Schüler stellten die gelesenen Bücher kurz vor und lasen den »Abholern« an verschiedenen Leseorten in der Schule in Kleingruppen aus ihren Büchern vor. Diese Idee wurde so positiv aufgenommen, dass andere Klassen sie später übernahmen.

Eine Klasse der am Projekt beteiligten Bavierschule hat aus den Buchbesprechungen eine große Raupe gebastelt, die eine ganze Wand im Schulgebäude schmückt. Die Kinder und auch Besucher können täglich vor der Raupe verweilen, die Buchtipps lesen und sich so zum Lesen animieren lassen.

Die Leserucksack-Aktion ist rundum auf positive Resonanz gestoßen. Zunächst erschien zwar die Verweildauer von drei Wochen pro Schulklasse zu kurz. Da aber die intensive Beschäftigung mit den Büchern auch viel Unterrichtszeit in Anspruch nimmt, ist nach den ersten Erfahrungen die Richtigkeit des Zeitrahmens von Lehrern bestätigt worden.

Schnell stellte sich heraus, dass der Inhalt der Rucksäcke aus den Beständen der Stadtbücherei ergänzt werden musste. Es empfiehlt sich, zur Dokumentation ein Ringbuch als Lesetagebuch einzusetzen. Darin können die Schülerarbeiten leicht abgelegt werden.

Diese Aktion ist zu einem verbindenden Element zwischen den einzelnen Erkrather Grundschulen geworden. Die Schulklassen reisen zu Fuß, aber auch mit Bus und Bahn quer durch die Stadt, um die Rucksäcke abzuholen. Immer ist mit der Übergabe des Rucksacks an die nächste Klasse ein kleines Fest verbunden. An diesem Fest nimmt regelmäßig auch eine Mitarbeiterin der Bibliothek teil. Neben dem Engagement der Lehrer ist auch die Unterstützung der Eltern gefragt. Sie geben den Kindern Hilfestellung beim Lesen, begleiten sie zu der anderen Schule und tragen zur Gestaltung der Übergabefeier bei.

Auf Betreiben des Erkrather LIKo-Teams wird noch ein weiterer Rucksack, diesmal für die 5. und 6. Klassen, auf die Reise gehen. Die erste Anmeldung liegt schon vor – eine 6. Hauptschulklasse möchte damit den Lesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels vorbereiten.

Die Leserucksäcke haben das Leseklima in den beteiligten Klassen spürbar verbessert. Und wir wünschen uns, dass dieser schöne Erfolg auch auf die Lesekultur der ganzen Stadt Erkrath überschwappt.

4.8 Leserallye Bonn – Literat(o)ur

Andreas Cronenberg, Elke Janßen, Stadtbibliothek Bonn

Im November 2003 fand im Rahmen des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule« zum ersten Mal die vom Bonner LIKo-Team entwickelte Bonn-Literat(o)ur statt. Bei diesem Lese-Wettbewerb der etwas anderen Art handelt es sich um ein sportlich-literarisches Miteinander von Schülern der Grundschule bis hin zur Sekundarstufe II, das jedes Jahr unter einem anderen Motto wiederholt werden soll.

Die Bonn-Literat(o)ur unterscheidet sich erheblich von traditionellen Vorlesewettbewerben. Sie spricht unterschiedliche Lesefähigkeiten gleichermaßen an und eröffnet Kindern unterschiedlicher Altersgruppen die Möglichkeit, sich erfolgreich in eine große Gemeinschaftsleistung einzubringen. Neu ist auch, dass es im Finale nicht um ein Gegeneinander, um Ausscheiden oder Weiterkommen geht. Vielmehr sammeln die Teilnehmer aller Altersgruppen durch ihre Leseleistung Punkte, die anschließend in für alle Finalteilnehmer identische Preise umgerechnet werden.

Die Schülerinnen und Schüler stellen in mehreren Stufen (Vorauswahl an den Schulen, Halbfinale, Finale) ihr Können rund um die Literatur unter Beweis. Dabei soll das traditionelle betonte Vorlesen nur eine geringe Rolle spielen. Die auf Spaß angelegten Disziplinen sind angelehnt an die des Radsports. Hier eine kurze inhaltliche Definition:

- ästhetischer Sprint: auf Zeit lesen, dabei möglichst wenig Fehler machen
- Bergwertung: betont vortragen
- Crosswertung: still lesen, anschließend ohne Text Verständnisfragen beantworten
- Staffel: in Teams auf Zuruf abwechselnd vorlesen, anschließend Fragen beantworten
- Mannschaftswertung: in Teams einen Textausschnitt szenisch darstellen

Die Literat(o)ur in Bonn-Tannenbusch 2003

Im November mussten sich die von den Lehrern gemeldeten Schüler bei den zentralen Vorausscheidungen in allen fünf Disziplinen der Literat(o)ur behaupten. Dadurch war gewährleistet, dass Spezialisten auf nur einem Gebiet (z. B. der gute Vorleser) nicht automatisch am Finale teilnehmen. Vielmehr hatten Schüler, die dem Lehrer nicht unbedingt auffallen, aufgrund ihres Textverständnisses oder ihrer kreativen Gestaltungsideen mindestens gleichwertige Chancen – ein sehr wichtiger Punkt bei dem von uns gewählten Ansatz.

Nach den umfangreichen Vorausscheidungen an verschiedenen Schulen traten schließlich 48 Teilnehmer im Finale an, die sich in einer zufällig zugeteilten Disziplin noch einmal behaupten mussten. Motto der Literat(o)ur 2003 war »Phantastisches in Tannenbusch: Magische Texte – zauberhaft gelesen«. Jede bewältigte Aufgabe wurde bepunktet und die Ergebnisse aller Teilnehmer – unabhängig von Alter oder Disziplin – addiert. Die Aktualisierung des Punktestandes war immer wieder ein mit viel Applaus gefeiertes Ereignis.

Nach einer sehr gut besuchten Lesung mit Christian Bieniek, bei der viele Wettbewerbsteilnehmer mit ihren Eltern und zahlreiche andere Gäste anwesend waren, wurde das Ergebnis bekannt gegeben: Die Finalisten hatten gemeinsam 1408 Punkte erlesen, d. h. jeder Teilnehmer bekam einen Buch-Gutschein im Wert von 14,08 Euro. Bei der Übergabe der Gutscheine spendeten die Anwesenden allen Teilnehmern ausgiebig Applaus.

Aus unserer Sicht war die Veranstaltung ein voller Erfolg: Die Schüler haben Spaß am Umgang mit Literatur gehabt, vielseitige Zugänge gefunden und gemeinsam eine beeindruckende Leistung vollbracht. Die Worte eines Schülers geben das Empfinden der Jugendlichen ganz gut wieder: Als er über einer der kniffligen Fragen zu »Herr der Ringe« brütete, entfuhr es ihm spontan: »Das ist ja wie ›Wer wird Millionär‹ und ›Deutschland sucht den Superstar‹ zusammen!« Aber auch die Jury, bestehend aus Eltern, Lehrern und Bibliothekaren, zeigte sich begeistert vom Einsatz und den Leistungen der Teilnehmer.

Für das Jahr 2004 wurde das Konzept der Bonn-Literat(o)ur geringfügig modifiziert mit dem Ziel, die Schüler unmittelbarer für das Mitmachen bei der Leserrallye zu begeistern. So wird die Vorauswahl nicht mehr durch einen Lehrer, sondern auf Grundlage einer kreati-

ven Arbeit der Schüler erfolgen, die als Bewerbung für die als Casting-Wettbewerb aufgezugene Vorentscheidung eingereicht werden muss. Das Motto für die Bewerbung 2004 lautet: »Lesen – was hast du damit am Hut?«

Ob es sich bei der kreativen Leistung um die Vorstellung des Lieblingsbuchs, eine Collage, ein Foto, Video oder Lied handelt, liegt im Ermessen des Schülers. Originalität und Kreativität sind hier gefordert. Beim Casting zur Finalteilnahme wird der betonte Vortrag einer Szene aus einem Buch nach Wahl des Bewerbers erwartet. Anschließend stellt die Jury Fragen zum Text. Das Casting beinhaltet somit Elemente aus der Berg- und Crosswertung. Im Finale warten dann zwei Gruppenaufgaben (Staffel- und Mannschaftswertung) auf die Schüler. Geplant ist, die Anzahl der Finalisten auf zehn Schüler pro Altersgruppe zu beschränken. Ein Bewertungsschema, das eine Umrechnung der Punkte in ein vertretbares Ergebnis umwandelt, ist noch zu entwickeln.

5 Schule und Bibliothek – ein guter Start von Anfang an

In Sachen Förderung von Lese- und Informationskompetenz sind Schule und Bibliothek ideale Partner, keine Frage. Der Alltag beider Institutionen ist jedoch völlig unterschiedlich. Hier gilt es, bestimmte Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, soll die Organisation nicht zum Stolperstein für die Zusammenarbeit werden. Eine Befragung aller 38 Projektbibliotheken hat wichtige Hinweise dafür ergeben.

Zusammenarbeit »nebenbei« geht nicht

Für die Bibliothek ist es von großer Bedeutung, sich bereits vor den ersten konkreten Schritten über Umfang sowie Art und Weise der Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen klar zu werden. Die vorhandenen Personal- und Geldressourcen geben den Rahmen vor. Nur wenige Bibliotheken werden sich wohl in der Lage sehen, mit allen örtlichen Schulen regelmäßig und systematisch zusammenzuarbeiten. Je mehr Schulen eine Partnerschaft mit der Bibliothek wünschen, umso sorgfältiger ist die Kooperation zu planen.

In jedem Fall muss die Bibliothek klären, welche Kooperationsmethoden bei der Zusammenarbeit realisierbar sind. Unterricht in der Bibliothek z. B. kann nur stattfinden, wenn die Räumlichkeiten dafür geeignet sind. Und die Zahl der Klassenführungen ist begrenzt, weil diese in der Regel nur nacheinander und in vielen Bibliotheken ausschließlich außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden können. Besonders effektiv ist die Beschränkung auf wenige Methoden und die Umsetzung mit möglichst vielen interessierten Schulen. Die Auswahl der Methoden hängt also einerseits von den Rahmenbedingungen in der Bibliothek ab, sollte aber unbedingt auch mit den Schulen abgestimmt werden.

Als ein entscheidender Erfolgsfaktor für das Gelingen der Zusammenarbeit hat sich während des Projektes die Verlässlichkeit der Partner herauskristallisiert. Die Bibliothek investiert Personal und Geld, um Angebote für die Schulen vorzuhalten. Sie kann dies nur rechtfertigen, wenn die entsprechende Nutzung der Angebote durch die Schulen gewährleistet ist. Umgekehrt werden Schulen die Angebote nur dann regelmäßig nutzen und bei der Unterrichtsplanung berücksichtigen, wenn diese zuverlässig zur Verfügung stehen. Der Abschluss einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung, die von Bibliotheks- und Schulleitung unterzeichnet wird, erhöht den Grad der Verlässlichkeit.

Für beide Partner – Schulen wie Bibliotheken – ist es hilfreich, die Ziele der Zusammenarbeit schriftlich zu fixieren. Für die Bibliothek kann dies z. B. bedeuten, die Förderung von Lese- und Informationskompetenz im Leitbild oder im Zielkonzept zu verankern. Dabei ist zu klären, ob andere Aufgaben, die Veranstaltungsarbeit mit Erwachsenen z. B., reduziert werden müssen, um über die notwendigen Kapazitäten zu verfügen. Die schriftliche Fixierung erhöht die Verbindlichkeit im eigenen Team und gegenüber dem Träger. Sie sollte auch den politischen Gremien bekannt sein.

Auch für die Schule ist es wichtig, die längerfristige und systematische Zusammenarbeit mit der Bibliothek schriftlich festzuhalten, damit dieser Partner bei der Leseförderung im Alltagsgeschäft nicht wieder aus dem Blick gerät. In Frage kommt dafür z. B. das Medienkonzept oder besser noch das Schulprogramm. Auf der Grundlage von mit der Bibliothek getroffenen Vereinbarungen kann hier festgelegt werden, mit welchen Klassen zu welchem Zweck die Zusammenarbeit mit der Bibliothek erfolgen soll oder muss. In jedem Fall sollte die Kooperation von der Lehrer- und der Schulkonferenz beschlossen werden.

Welche Schule ist die richtige?

Die meisten Bibliotheken können mit den vorhandenen Ressourcen kein flächendeckendes Angebot machen. Die Kriterien für die Auswahl der Schulen, mit denen eine Zusammenarbeit realisierbar ist, können sehr unterschiedlich sein. Neben der Tatsache, dass einige Schulen eine enge Zusammenarbeit mit der Bibliothek aus unter-

schiedlichen Gründen nicht suchen, spielen bestehende Kontakte, die räumliche Entfernung zwischen Schule und Bibliothek, Altersstufen und Schulformen eine Rolle.

Die Beschränkung auf eine Schulform mag zunächst nahe liegend erscheinen. Die Erfahrungen im Projekt haben aber deutlich gezeigt, dass gerade die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Schulformen für alle Beteiligten eine Bereicherung bedeutet, besonders dann, wenn eine lokale Arbeitsgruppe mit Vertretern der Bibliothek und aller beteiligten Schulen gebildet wird. Für die Koordination der Zusammenarbeit ist eine solche Arbeitsgruppe von großem Wert. Sie gewährleistet Kontinuität, Struktur und Verlässlichkeit in einem Maße, wie dies durch die individuelle Zusammenarbeit mit Kontaktlehrern in den einzelnen Schulen nicht möglich ist.

Schule und Bibliothek – die unbekannt Partner

In der Anfangsphase hilft die Arbeitsgruppe, sich gegenseitig kennen zu lernen. Nicht nur Bibliothek und Schule sind unterschiedliche Systeme, auch die jeweiligen Schulformen haben eigene Organisationsstrukturen und kennen diese untereinander kaum. Im Projekt hat die Phase der Annäherung bei allen Beteiligten zu zahlreichen Aha-Effekten geführt. Erst das Wissen um die jeweiligen Grenzen und Möglichkeiten, um Erwartungen und Bedürfnisse der einzelnen Arbeitsgruppenmitglieder ermöglicht eine optimale Gestaltung der Zusammenarbeit und hilft, Enttäuschungen und Frustrationen zu vermeiden.

Es erleichtert den Kennenlernprozess, wenn die Arbeitsgruppe sich in der Startphase eine Auszeit aus dem beruflichen Alltag nehmen kann. Die zweitägige Fortbildung, die dazu im Medienpartnerprojekt stattfand, hat wesentlich dazu beigetragen, gegenseitige Erwartungen und Zielvorstellungen zu klären und eine gemeinsame Basis in Form eines Leitbildes zu formulieren. Die dabei getroffenen Vereinbarungen flossen im Projektverlauf in die Programme und Leitbilder der beteiligten Institutionen ein.

Wenn die Arbeitsgruppe miteinander Art und Umfang der Kooperationsmethoden konkretisiert und definiert, ist gewährleistet, dass die Maßnahmen zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz für die unterschiedlichen Klassenstufen tatsächlich aufeinander

aufbauen. Lehrkräfte höherer Jahrgänge wissen dann, welche Grundlagen sie bei den Schülern voraussetzen können. Insgesamt bietet eine solche Arbeitsgruppe die Möglichkeit, Unterrichtsinhalte zwischen den verschiedenen Schulen besser abzustimmen.

Die vertrauensvolle persönliche Zusammenarbeit der Arbeitsgruppenmitglieder ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Kooperation. Doch auch über die persönliche Ebene hinaus ist es notwendig, dass sich die Institutionen mit ihren jeweiligen Rahmenbedingungen gegenseitig kennen lernen. Gespräche auf Leitungsebene, die Teilnahme an Konferenzen und Treffen anderer Gremien der jeweils anderen Einrichtung oder Führungen für ein ganzes Lehrerkollegium durch die Bibliothek sind dabei hilfreich.

Die Wahl der Kooperationsmethoden

Der Einsatz mehrerer Methoden zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz kommt sicher den Bedürfnissen vieler Schulen entgegen. Mit wenigen Methoden reduziert sich aber der Aufwand für die Bibliothek, sodass sie in der Lage ist, mit mehr Schulen zusammenzuarbeiten. Auch in den Schulen sollte dieser Hintergrund bekannt sein, damit nicht unerfüllbare Erwartungen die angestrebte Partnerschaft belasten. Die Beschränkung auf ein bis zwei Methoden hat sich im Projekt durchweg bewährt. Entscheidend ist in jedem Fall, dass die Wahl von allen Partnern mitgetragen wird. Darüber hinaus ist es sinnvoll, zu vereinbaren, in welcher Klassenstufe welche Kooperationsmethode eingesetzt werden soll.

Die Finanzierung der Bibliotheksangebote

Für die Durchführung einiger Kooperationsmethoden müssen in der Bibliothek zusätzliche Finanzmittel aufgebracht werden. Das gilt in jedem Fall, wenn ein umfangreicheres Angebot an festen oder individuellen Medienboxen vorgehalten werden soll. Auch für die Einrichtung eines Schülercenters oder die Gestaltung von Aktionsprogrammen sind Finanzmittel erforderlich.

In der Regel erfolgt die Finanzierung durch Verschiebungen innerhalb des vorhandenen Budgets. Hier kann die Bibliothek je nach

Anzahl der Partnerschulen und der Wahl der Kooperationsmethoden an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gelangen. Dieser Aspekt sollte auf jeden Fall gegenüber den Entscheidungsträgern in der Kommune kommuniziert werden. Im Projekt hat in einigen Fällen die Bibliothek zusätzliche Finanzmittel vom Träger, vom Förderverein oder auch von einem Sponsor erhalten. Das hat den Start erheblich erleichtert.

6 Nachhaltigkeit und Ausblick

Das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« endete am 31. Dezember 2004. Nicht enden wird – davon sind alle Beteiligten überzeugt – die Partnerschaft zwischen Bibliotheken und Schulen. Sie hat sich als sinnvoll, notwendig und realisierbar erwiesen. Eine kurze, thesenartige Zusammenfassung wesentlicher Projektergebnisse macht dies ebenso deutlich wie die Einschätzung einiger Beteiligter, die das Projekt eher von außen wahrgenommen haben: Vertreter der Kommunalverwaltungen etwa und Mitglieder der Steuerungsgruppe, die als Experten einen ganz eigenen Blick auf das Projekt hatten.

6.1 In aller Kürze: Wesentliche Erkenntnisse

Die Partnerschaft von öffentlicher Bibliothek und Schule hat viele Aspekte und eröffnet verschiedene Wirkungsfelder:

- Kinder und Jugendliche bekommen Zugang zu einer vielfältigen Medienwelt und gewinnen an Lese- und Informationskompetenz.
- Bibliotheken profilieren ihr Angebot und gestalten die Zusammenarbeit mit Schulen gezielt, statt sie dem Zufall zu überlassen.
- Schulen öffnen sich einem außerschulischen Partner, der großen Sachverstand bei der Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz einbringen kann. Die in der Bibliothek vorhandene Medienvielfalt unterstützt die Realisierung neuer, auf selbstständiges Lernen ausgerichteter Unterrichtskonzepte.
- Kommunen optimieren die Medienausstattung ihrer Schulen, indem Bibliotheksbestände auch – aber nicht nur! – für Schulzwecke genutzt werden.

Und das sind die konkreten Ergebnisse:

- Schüler werden durch die Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek motiviert, die Bibliothek zu nutzen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die die Bibliothek regelmäßig nutzen, stieg in fast allen Kommunen deutlich an. Die durchschnittliche Zuwachsrate bei den 6- bis 20-Jährigen beträgt 17 Prozent. Bei den 11- bis 16-Jährigen, den Jugendlichen im »Leseknickalter« also, konnte sogar eine durchschnittliche Steigerung der Nutzer um 27 Prozent erreicht werden.
- Auch leseferne Kinder werden erreicht und entwickeln Interesse für und Verständnis im Umgang mit verschiedenen Medien.
- Die Bibliothek erfüllt ihre Funktion als Bildungseinrichtung.
- Die bisher eher zufällige Zusammenarbeit von einzelnen Lehrkräften mit der örtlichen Stadtbibliothek wird in ein systematisches Konzept überführt. Im Idealfall bedeutet dies für einen Schüler, dass er von der 1. bis zur 13. Klasse durch aufeinander aufbauende Lesefördermaßnahmen bei der Entwicklung einer stabilen Lesebiographie unterstützt wird (Spiralcurriculum).
- Die Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek unterstützt die Entwicklung neuer Unterrichtskonzepte, die das selbstständige Lernen der Schüler befördern.
- Die individuelle Förderung einzelner Schüler entsprechend ihrem persönlichen Lernstand wird durch die Verfügbarkeit unterschiedlicher Medien unterstützt.
- Die schulformübergreifende Zusammenarbeit, wie sie im Projekt üblich war, hat sich unbedingt bewährt. Der Erfahrungsaustausch über die Schulformen hinweg ist geeignet, Unterricht besser zu planen, den Übergang von einer Schulform in die nächste für die Schüler zu optimieren und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wie der Bibliothek effizienter zu nutzen.
- Die Medienvorsorgung von Schulen ohne ausgebaute eigene Schulbibliothek kann maßgeblich und dauerhaft verbessert werden.

6.2 Das Projekt aus der Sicht der Kommunalverwaltungen

Als Träger der Bibliotheken und mit ihrer Zuständigkeit für die so genannten »äußeren Schulangelegenheiten« waren auch die Kom-

munalverwaltungen in das Projekt eingebunden, wenngleich nicht so direkt wie die Mitglieder der LIKo-Teams. Neben einer Vielzahl von Einzelgesprächen fanden im Projektverlauf zwei Koordinierungstreffen mit Vertretern der Verwaltungsspitzen statt, die wertvolle Einblicke in die Wahrnehmung des Projektes vor Ort gewährten.

Erfreulich und eine wichtige Unterstützung für den gesamten Projektverlauf war die Tatsache, dass Bürgermeister, Kulturdezernenten und -amtsleiter aller Projektkommunen die Projektziele für zentral halten und in der Teilnahme ihrer Bibliotheken und Schulen eine große Chance sehen. Die systematische Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule ist ihrer Ansicht nach geeignet, das Profil der Bibliothek zu schärfen, wirksame Maßnahmen zur Leseförderung durchzuführen, Synergien zu identifizieren und zu nutzen. Die ausdrücklich nachhaltige Ausrichtung des Projektes – Umsetzung ohne zusätzliche Mittel bzw. mit nur geringen zusätzlichen Mitteln – begrüßen die Verwaltungsspitzen vor dem Hintergrund, dass viele Kommunen angesichts ihrer schwierigen Haushaltslage nach Projektende nicht in der Lage wären, ausfallende Projektmittel selbst zu finanzieren.

Wünschenswert ist aus Sicht der Kommunalvertreter die Verknüpfung des Projektes »Medienpartner Bibliothek und Schule« mit anderen Themen und Maßnahmen, die ebenfalls mit den beteiligten Institutionen – Bibliotheken und Schulen – bzw. mit den Projektinhalten (Förderung von Lese- und Informationskompetenz) verbunden sind. Die Vorschläge beziehen sich auf die selbstständige Schule und die offene Ganztagsgrundschule ebenso wie auf das Thema interkulturelles Lernen oder bürgerschaftliches Engagement, z. B. durch die stärkere Beteiligung von Eltern bei Maßnahmen zur Leseförderung. Dass dabei die Möglichkeiten eines Projektes und auch die Möglichkeiten der beteiligten Institutionen begrenzt sind, ist allen Beteiligten klar. Gleichwohl wird in diesen Vorschlägen deutlich, dass auch die Verwaltungsspitzen das große Potenzial erkennen, das in der Kooperation von Bibliothek und Schule liegt.

Die engagierten und sehr offenen Gespräche und Diskussionen mit den Verwaltungsspitzen waren für die weitere Projektgestaltung außerordentlich hilfreich, auch wenn die vielen konstruktiven und interessanten Ideen und Anregungen längst nicht alle umgesetzt werden konnten. Grundlegend war und ist vor allem die grundsätzliche Zustimmung zum Projekt und seinen Zielen. Das Anliegen, modellhaft Konzepte zu entwickeln, die auch auf andere Kommunen

übertragbar sind, war zu keiner Zeit umstritten und hat dazu geführt, dass das zusätzliche, vor allem zeitliche Engagement der Mitarbeiter, das zumindest teilweise nötig war, nicht blockiert wurde. Diese positive Grundhaltung der Verwaltungsspitzen hat auch die beteiligten Bibliotheken und Schulen motiviert und in ihrem Durchhaltevermögen gestärkt.

Hans Theo Horn, Beigeordneter der Stadt Mülheim an der Ruhr, sieht seine besondere Verantwortung in der strategischen Weiterentwicklung der Bildungslandschaft vor Ort. Im Folgenden schildert er die Ausgangslage in Mülheim an der Ruhr, seine Einschätzung des Projektes und seine Vorstellungen, wie die bisher geschaffenen Strukturen erhalten und weiter entwickelt werden können.

Die Sicht eines zuständigen Beigeordneten

Hans Theo Horn, Mülheim an der Ruhr

Wo stehen wir?

In Mülheim an der Ruhr gab es bereits vor Beginn des Projektes eine Zusammenarbeit zwischen der Stadtbücherei Mülheim an der Ruhr und den örtlichen Schulen, die – zumindest im Grundschulbereich – gut und reibungslos funktionierte. Es bestand also eine günstige Ausgangssituation, da das Projekt auf ein gut funktionierendes Netzwerk von Kontakten und Kommunikationsstrukturen aufbauen konnte.

Ein wichtiger Faktor war in diesem Zusammenhang sicherlich die bestehende Verankerung des Bibliotheksbesuchs im Lehrplan der Mülheimer Grundschulen. Hieraus ergab sich von Beginn an ein großes Interesse dieser Schulen an einer engeren Zusammenarbeit mit der Bibliothek. Die Verankerung von Bibliotheksbesuchen im schulischen Lehrplan empfiehlt sich folglich auch für andere Schulformen.

Ebenfalls gute Ausgangsbedingungen fanden sich bei den Schulen (insbesondere Gesamtschulen), die mit kombinierten Schul- und Stadtteilbibliotheken ausgestattet sind. Hier besteht eine traditionell gute, wenngleich auch noch ausbaufähige Kooperation. Schwieriger hingegen lief das Projekt im Bereich der weiterführenden Schulen an,

und zwar sowohl bezogen auf nachhaltige Kontakte als auch bezogen auf die »treffsichere« Ansprache der Zielgruppe durch konkrete und interessante Projekte. Mitverantwortlich war in diesem Zusammenhang unter anderem auch die mangelnde Nachfrage der Schulen.

Durch die Projektidee insgesamt, die regelmäßigen Zusammenkünfte aller sechs am Projekt beteiligten Schulen in der Bibliothek, die seitens der Bertelsmann Stiftung und des Kulturministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen angebotenen gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen und die zur Verfügung gestellten Mittel konnte in Mülheim an der Ruhr im Verlauf des Projektes vor allem eine Öffnung beider Partner füreinander bewirkt werden. Arbeitsschwerpunkte waren die Zusammenstellung von Medienboxen und multimediale Klassenführungen.

Einschätzung

Aus meiner Sicht als Schul-, Jugend- und Kulturdezernent ist immer wieder erstaunlich, wie wenig die beiden Systeme Schule und Bibliothek voneinander wissen und wie isoliert sie nebeneinander arbeiten. Das »Öffnen von Türen« und ein gegenseitiges Kennenlernen ist daher gar nicht hoch genug einzuschätzen. Nur so können weitere Schritte zur Nutzung von Synergien bei gleichgerichtetem Bildungsauftrag insbesondere im Bereich der Leseförderung und der Förderung von Informationskompetenz bei jungen Menschen erfolgreich angegangen werden.

In Mülheim konnten entscheidende Fortschritte in der gemeinsamen, d. h. aufeinander abgestimmten Entwicklung bedarfsgerechter Angebote beider Institutionen erzielt werden. Zwar lässt sich der Erfolg eines solchen Projektes erst mittelfristig genauer umreißen, das bisher Erreichte stellt jedoch aus Sicht der Bibliothek eine gute Grundlage für die weitere Zusammenarbeit dar, die hoffentlich – und hier bin ich zuversichtlich – nachhaltige Wirkung zeigen wird.

Hinzu kommt, dass sich in Projektverlauf nicht nur der Kontakt Schule-Bibliothek, sondern auch der Kontakt von Schulen und Bibliotheken untereinander wesentlich verbessert hat. Konzepte, Ideen und Programme werden intensiver ausgetauscht und diskutiert, sodass einzelne Institutionen von den Erfahrungen und Ansätzen anderer in stärkerem Maße profitieren können.

Als Wermutstropfen bleibt die Feststellung, dass die im Projekt zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel zwar äußerst hilfreich, für eine ausgedehnte Kooperation jedoch nicht ausreichend waren. In einer Gemeinde, die unter strikten Auflagen der Haushaltskonsolidierung steht, ist dies in der Tat ein großes Problem.

Wo wollen wir hin?

Ein solches Projekt zur Verbesserung und Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule kann nur ein erster Schritt sein, d. h. die erarbeiteten Angebote müssen weiterentwickelt und ausgedehnt werden. Insbesondere sind die Arbeitsgrundlagen des Projektes – Kooperation und gemeinsame Entwicklung von Angeboten – in stärkerem Maße zu institutionalisieren. Hierbei denke ich insbesondere an die Schaffung lokaler Plattformen, die eine solche Kooperation nachhaltig unterstützen.

Ein viel versprechender Lösungsansatz könnte hier die »Koordinierungsstelle Schule – Kultur« sein, die der Kulturbetrieb der Stadt Mülheim an der Ruhr im Auftrag des Mülheimer »KulturDialogs« derzeit aufbaut. Diese Stelle soll die Kommunikationsstruktur der Systeme Schule und Kultur optimieren. Zentrales Instrument wird hierbei ein interaktives »Jugendkulturportal« sein.

Als sicherlich nur mittelfristig lösbares Problem erscheint die Tatsache, dass sowohl Bibliothek als auch Schule durch eine intensivere Form der Zusammenarbeit früher oder später an die Grenzen ihrer finanziellen und personellen Ressourcen gelangen werden. Die hierbei auftretenden Probleme reichen von der Höhe des Medienetats über Schwierigkeiten bei der Integration von Bibliotheksangeboten in den Unterricht bis hin zum erforderlichen zeitlichen Mehraufwand.

Doch auch diese Probleme erscheinen mir keineswegs unlösbar. So wird das Mülheimer »Medienhaus«, dessen Feinkonzeption derzeit erarbeitet und das im Jahre 2006 »ans Netz« gehen wird, uns hoffentlich auch an dieser Stelle einen großen Schritt weiterbringen.

Fazit

Das Projekt hat nicht nur Arbeit, sondern allen Beteiligten auch Spaß gemacht. Positive Wirkungen zeigen sich sowohl in unserer Bibliothek als auch in den Schulen. Es sind Strukturen geschaffen worden, auf denen aufgebaut und mit denen weitergearbeitet werden kann. Die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse lässt sich noch nicht endgültig abschätzen, angesichts des bis heute Erreichten sind wir in dieser Hinsicht aber durchaus optimistisch.

Portrait: Hattingen

Wer studieren will, wie lange es braucht, um einen großen Strukturwandel erfolgreich zu bewältigen, für den ist Hattingen nicht die schlechteste Adresse. Vor zehn Jahren hat die Henrichshütte »dichtgemacht«, seither ist die Stadt größter Arbeitgeber für die knapp 60 000 Einwohner. Dass es aber im Kleinen schnell gehen kann, wenn's schnell gehen muss, haben Kommune, Bibliothek und die vier am Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« beteiligten Schulen in den vergangenen eineinhalb Jahren bewiesen.

Genau genommen blieb nach der Findungsphase sogar nur ein Jahr zur Planung und Durchführung der gemeinsamen Leseförderungsmaßnahmen. »Das ist zu wenig Zeit«, hat Bernd Jeucken, Leiter der Stadtbücherei Hattingen, bemerkt. Andererseits sei durch den Handlungszwang ein positiver Druck aufgebaut und Leerlauf verhindert worden. Dennoch wäre es ohne das »große persönliche Engagement der Lehrkräfte« und die »Selbstverständlichkeit, mit der die Schulleiter das Projekt unterstützt haben«, nicht möglich gewesen, die sechs thematischen Medienboxen an die Schulen zu bringen, Aktionsprogramme durchzuführen und den neuen Schwerpunkt »Elterneinbezug« zu setzen. Dass Jeucken und seine Kollegin Heike Bein selbst so manche Überstunde investiert haben, erwähnt er nur am Rande.

Bescheidenheit ist auch die Zier der sechs Lehrerinnen, die sich an der Hattinger Realschule Grünstrasse um die Förderung der Lesekompetenz verdient machen. Gezielt haben die Pädagoginnen ihre Kollegen, an einer Duisburger Schule an-

gesprochen und die Idee zu einer Projektreihe »Industrialisierung« erhalten. Heidrun Scholtz lobt ferner die »Anregungen in den Fortbildungsveranstaltungen.« Den Schülern der 8. Klasse hat die Gruppenarbeit ohne Notendruck »viel Spaß gemacht«, und mit dem Ergebnis zufrieden sind sie auch. Die Lehrerinnen würden die Stadtbücherei allerdings lieber nutzen, wenn sie zum Beispiel über Besprechungsräume verfügte. Das Gymnasium im Schulzentrum Holthausen ist da in einer komfortableren Situation. »Saal der Weisheit« nennt sich eine der wenigen hauptamtlich von Kräften der Stadtbibliothek geleiteten Schulbibliotheken Nordrhein-Westfalens. Werner Krüsmann trifft man hier häufig, weitere Kollegen des Deutschlehrers immer öfter. 41 verschiedene Arbeitsgemeinschaften der Schüler »tagten« hier im vergangenen Jahr. Krüsmanns Erfolgsrezept: »Man muss selber begeistert sein, dann kann man auch andere begeistern. Ich bin 30 Jahre in diesem Job, und er macht mir immer noch Spaß.«

Und begeistert wurden die Beteiligten auch: Bei den monatlichen Vorleseabenden der Eltern, die auf die Idee der Mutter eines Hauptschülers zurückgehen, »war es mucksmäuschenstill«, und auch die Bücherkisten sind »groß angekommen«. Und Bibliothekarin Susanne Scholz darf viele Schüler begrüßen, die ganz selbstständig nach Weisheit suchen. Frau Scholz weiß auch, wie: »Die Jüngeren leihen eher aus, die Älteren benutzen die Bibliothek als Nachschlage-Ort.«

Apropos Ausleihen: Die Stadtbücherei hat im Jahr 2003 ein Wachstum von zehn Prozent und die Rekordzahl von über 223 000 Ausleihen erreicht. Diese glänzenden Zahlen verdankt die Stadtbibliothek nicht zuletzt auch ihrem Leiter, Bernd Jeucken, auch wenn er selbst lieber über die Beiträge seiner Mitarbeiter spricht. Ohne sein kontinuierliches und über alle Dienstpläne hinausgehendes Engagement in der Kommune sähe es in Hattingen in Sachen Leseförderung und Stärkung der Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen lange nicht so rosig aus.

Dennoch existiert in manchen politischen Gremien noch »eine gewisse Kurzsichtigkeit«, wie Michael Lunemann, Dezernent für Kultur, Jugend, Soziales, Sport und Schule, bedauert. Seit

1999 in seinem Dezernat alle »weichen« Themen zusammengefasst wurden, um Synergien zu schaffen, ist ihm die ungleiche Konkurrenzsituation der Bibliotheken noch klarer geworden. »Sie sind, anders als Bolzplätze oder Skater-Anlagen, eben nicht das große kommunalpolitische Thema.« Angesichts dieser Wahrnehmung als Kultur- und damit vermeintlicher »Luxusinstitution« zeigt sich Lunemann umso mehr erfreut über den Imagewert des Projekts.

Größere Finanzmittel kann er deshalb nicht versprechen – seit zehn Jahren wirtschaftet Hattingen wie viele anderer Kommunen in Nordrhein-Westfalen im Rahmen eines Haushaltssicherungskonzepts. Möglich jedoch, dass auch aus dieser Not eine Tugend und das derzeit noch etwas ferne Ziel eines »Haus des Lernens«, in dem alle außerschulischen Bildungseinrichtungen zusammengefasst sind, doch noch realisiert wird: Der im Mai 2004 gegründete »Freundeskreis der Bücherei« erfüllt jedenfalls Lunemanns Wunsch nach »mehr Unterstützung für die Bibliothek durch die Hattinger Bürgerinnen und Bürger«.

6.3 Das Projekt aus dem Blickwinkel der Steuerungsgruppe

Ein komplexes Vorhaben wie das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« braucht kompetente Unterstützung von Menschen, die mit interessierter Distanz das Geschehen betrachten und begleiten. Experten aus Schule und Bibliothek, aus Wissenschaft und Verwaltung haben diesen Part übernommen und wichtige Anregungen eingebracht. Zwei Mitglieder der Steuerungsgruppe schildern im Folgenden ihre Sicht auf die Entwicklung und die Ergebnisse des Projektes.

Kinder und Jugendliche auf ihrem »Leseweg« begleiten

*Maria Theresia Rössler, Südtiroler Kulturinstitut,
Jugend- und Kinderbuchzentrum Bozen*

Abgesehen davon, dass mich Leseprojekte generell interessieren und ich von ihrer Bedeutung und Notwendigkeit überzeugt bin, fand ich die Mitarbeit an diesem Großprojekt sehr verlockend, bot sie mir doch die Gelegenheit zu neuem Gedanken- und Ideenaustausch. Wenn wir das Lesen vorantreiben und möglichst viele Kinder und Jugendliche zu lebenslangen Lesern und kompetenten Mediennutzern erziehen wollen, ist Zusammenarbeit angesagt.

Öffentliche Bibliotheken und Schulen zu strategischen Partnern bei der Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz zu machen, war vordergründiges Ziel des Projektes. Ein wichtiges Ziel, sind doch Bibliothekare und Lehrer diejenigen, die Kinder und Jugendliche über eine lange Zeitspanne hinweg auf ihrem »Leseweg« begleiten dürfen und durch ihre Kompetenz und ihren persönlichen Einsatz wesentlich zum Leseerfolg jedes einzelnen Schülers beitragen können.

Völlig neu in diesem Projekt war für mich die Bildung der LIKo-Teams. Nicht eine einzelne Person konnte sich für das Projekt bewerben, es musste erst ein LIKo-Team gebildet werden, das bereit war, drei Jahre miteinander über die Lese- und Medienerziehung nachzudenken.

Ich war sehr skeptisch. Würde das funktionieren? Würden Grundschul-, Hauptschul-, Oberstufenlehrer, Bibliothekare und Eltern gemeinsame Themen finden und bereit sein, diese auch gemeinsam umzusetzen?

Je länger ich darüber nachdenke, desto wesentlicher kommt mir der Gedanke vor. Wenn ein Kind erlebt, dass die wichtigen Menschen aus seinem Umfeld – Freunde, Mitschüler, Eltern, Geschwister, Lehrer, Bibliothekare – ganz selbstverständlich lesen und lernen, kann auch für das Kind Lesen und Lernen als etwas Selbstverständliches angenommen und erlebt werden, als etwas, das zum Leben dazu gehört, wie Essen und Trinken, das tägliche Zähneputzen etwa oder wie die Fähigkeit, schwimmen zu können. Aber leicht verliert man den Blick aufs Wesentliche. Projekte wie dieses können helfen, den Blick wieder zurechtzurücken. Wichtig ist, dass Lehrer, Bibliothekare und

Eltern immer wieder neue Anregungen und Impulse, konkrete Hilfen und Unterstützung bekommen.

Am besten gelingt dies durch gezielte Fortbildung. Fortbildung war ein wichtiges Thema auf den einzelnen Sitzungen der Steuerungsgruppe. Dass ich gemeinsam mit Gudrun Sulzenbacher, Sachbuchautorin und freie Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut in Bozen, einen Teil der Fortbildung übernehmen durfte, hat großen Spaß gemacht. Wir sind aufmerksamen Zuhörern begegnet, vielen neugierigen und interessanten Menschen, die das Thema Lesen und Lernen sehr ernst genommen haben.

Das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule – Lese- und Informationskompetenz NRW« ist ein gut durchdachtes, gut organisiertes Projekt, das Neues und Altbewährtes behutsam miteinander verbindet und somit einen äußerst wertvollen Beitrag zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz leistet. Ich bin überzeugt, dass durch dieses Projekt nicht nur Schulen und Bibliotheken einander näher gekommen sind, sondern auch die Schulen untereinander, indem Lehrer schulart- und stufenübergreifend zusammenarbeiten. Ich bin außerdem überzeugt, dass es dem Projekt gelingt, Nachhaltigkeit zu erzielen. Es war schön, dabei zu sein!

Bibliothek und Schule als Partner: Ein Modell mit Zukunft, das in der Gegenwart Schule entwickeln hilft

*Jörg Hoffmann, Leitender Regierungsschuldirektor,
Bezirksregierung Düsseldorf*

Bücher und Medien gehören zur Schule wie das Schulgebäude, die Klassenzimmer und ihre Einrichtung. Zur Erarbeitung der im Unterricht zu vermittelnden Inhalte und zur privaten Lektüre sind Bücher für die Schüler nicht wegzudenken. Ebenso gehört für sie, aber auch für ihre Lehrer, der Gang zur Bibliothek, die Suche nach einem geeigneten oder gewünschten Buch, das Gespräch mit einem kundigen Bibliothekar, die Ausleihe des Buches zu dem, was in der Schulzeit oder im Arbeitsleben selbstverständlich ist. Ein Blick in die geltenden Richtlinien und Lehrpläne für die Schulen zeigt überdies, dass die Bibliothek zumindest zu bestimmten Zeiten fest verankert mit dem ist, was die schulische Arbeit bestimmt.

Warum also, wenn dies doch so selbstverständlich ist, eine besondere Partnerschaft zwischen Bibliothek und Schule, warum das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule«?

Wenn auch das, was im ersten Abschnitt als Wirklichkeit beschrieben ist, an vielen Stellen in unserem Lande durchaus wirksam ist, so sind wir doch u. a. durch eine Reihe von Untersuchungen und Analysen, aber auch im Zusammenhang mit der Pisa-Untersuchung mit der Erkenntnis konfrontiert worden, dass das Lesen, der regelmäßige Umgang mit Büchern und Medien, ihre sinnvolle und Ertrag bringende Nutzung in unseren Schulen entwicklungsbedürftig, aber auch entwicklungsfähig sind.

Die Medienpartnerschaft zwischen Bibliothek und Schule bietet diese Möglichkeiten in hervorragender Weise. Sie gibt den Schulen die Möglichkeit zu einer stetigen, institutionalisierten Partnerschaft. Für alle Jahrgänge einer Schule können die Angebote der Bibliothek grundsätzlich genutzt werden. Es können Konzepte für bestimmte Unterrichtsvorhaben entwickelt und mit der Hilfe der Bibliothek umgesetzt werden. Die Lehrer können systematisch auf den Sachverstand und die Kreativität der Bibliothekare zurückgreifen, und die Schule kann die Bibliothek als außerschulischen Lernort nutzen. Das Projekt liefert die Hinweise dafür, wie die Partnerschaft zwischen Bibliothek und Schule zum Teil des Schulprogramms werden kann.

Aber nicht nur auf dieses Ergebnis des Projektes kann positiv zurückgegriffen werden. Es bietet vielmehr auch die Möglichkeit, in der Zusammenarbeit von Lehrern unterschiedlicher Schulformen Erfahrungen auszutauschen, Projekte gemeinsam zu gestalten und gemeinsame Erkenntnisse für die Arbeit mit Schülern zu nutzen. Wo es gelingt, Eltern und in den höheren Jahrgangsstufen vielleicht auch Schüler in das Projekt einzubinden, wird die Verankerung im Schulprogramm in noch intensiverer Weise wirksam und lebendig.

Aus Sicht der Schulaufsicht zeichnet sich dieses verdienstvolle Projekt also durch eine Reihe von zukunftswichtigen Ergebnissen aus. Es dient in erster Linie natürlich der Leseförderung und sinnvollen Mediennutzung und all dem, was wir uns an notwendiger Entwicklung in diesem Bereich wünschen. Darüber hinaus bieten sich für die teilnehmenden Schulen vielfältige Möglichkeiten, einen Akzent der Schulprogrammarbeit zu intensivieren und das schulische Leben durch vielfältige Veranstaltungs- und Projektmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit der Bibliothek zu bereichern. Schließlich ist das

Projekt ein Zeichen wirksamer und lebendiger Zusammenarbeit kommunaler Einrichtungen, die zur Stärkung des kulturellen Lebens nicht nur sinnvoll ist, sondern auch gebraucht wird.

6.4 Ausblick

Das Projekt ist zu Ende. Nicht zu Ende ist die neu gestaltete Partnerschaft von Bibliotheken und Schulen. Im Gegenteil – für sie kann das Projekt nur der Anfang gewesen sein. Die Einrichtungen in den Kommunen, die am Projekt teilgenommen haben, haben ein gutes Stück Weg bereits hinter sich gebracht: die Phase des intensiveren Kennenlernens, die Bildung eines funktionierenden Netzwerks, die Formulierung gemeinsamer Ziele. Sie haben Erfahrungen miteinander gemacht, die sie motivieren, auch in Zukunft zusammenzuarbeiten.

Nun muss es darum gehen, diese Entwicklung und die positiven Erfahrungen der Projektteilnehmenden auch in anderen Kommunen nutzbar zu machen. Viele Bibliotheken sind interessiert, die Zusammenarbeit mit den örtlichen Schulen systematischer zu gestalten und ihr Know-how für die Vermittlung von Lese- und Informationskompetenz bei der Unterrichtsgestaltung einzubringen. Und viele Schulen wollen mit der Bibliothek zusammenarbeiten, wollen diese Erkenntnisse nutzen und ihren Schülern damit eine Vielfalt an Medien zugänglich machen, wie sie in der Schule meist nicht vorhanden ist.

Bei vielen Veranstaltungen für Lehrer und andere für Schule Verantwortliche ist über das Projekt »Medienpartner Bibliothek und Schule« berichtet worden. Vor allem das Medienzentrum Rheinland hat bei seinen Tagungen immer wieder Berichte und Workshops zum Projekt auf die Tagesordnung gesetzt. Ausgehend von solchen Veranstaltungen haben sich schon während der Projektlaufzeit Vertreter verschiedener Organisationen zu einer informellen Arbeitsgruppe zusammengefunden, um darüber nachzudenken, wie die nachhaltige Verankerung der Projektergebnisse unterstützt werden kann. Beteiligt an diesen Gesprächen waren neben der Bertelsmann Stiftung und dem NRW-Kulturministerium als Projektvertreter und – im Auftrag des Schulministeriums – dem Medienzentrum Rheinland der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen, die Landesarbeitsgemeinschaft der Schulbibliotheken und die Exper-

tengruppe Bibliothek und Schule des Deutschen Bibliotheksverbandes.

In einem offenen und konstruktiven Diskussionsprozess ist ein Gerüst entstanden, das grundlegend für die weitere Arbeit werden kann. Ohne ein neues Projekt zu starten, sollen die Akteure – Landesministerien und Kommunen, Einrichtungen der Aus- und Fortbildung und Interessenverbände, vor allem aber Bibliothekare und Lehrer selbst – dazu bewegt und darin unterstützt werden, lokale Netzwerke für eine Medienpartnerschaft zu etablieren, die bibliothekarische Versorgung der Schulen zu verbessern und vorhandene Ressourcen für die Bildung von Kindern und Jugendlichen optimal zu nutzen.

Viele Bausteine sind dabei denkbar:

- Die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule muss Bestandteil der Fortbildungsprogramme für beide Berufsgruppen werden, am besten in Form gemeinsamer Fortbildungen.
- Kommunalverwaltungen können die Vernetzung unterstützen, indem sie kommunale Medienkonzepte erstellen, die den Bedarf der Schulen wie der Bürger insgesamt und die Ressourcen bestmöglich in Einklang bringen.
- Ministerien und Verbände nehmen die Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule in ihre bildungs- und kulturpolitischen Zielformulierungen auf.

Wenn es gelingt, diese und weitere Bestandteile des erarbeiteten Gerüsts weiterzuentwickeln und umzusetzen, wird in einigen Jahren die Zusammenarbeit in vielen Schulen und Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen ein selbstverständlicher Teil der Arbeit sein. Dabei werden Schulen unterstützt auf ihrem Weg zu einer neuen Lernkultur, die zum lebenslangen Lernen befähigt. Und Bibliotheken leisten ihren spezifischen und notwendigen Beitrag bei der Bewältigung eines immer komplexer werdenden Bildungsauftrags.

Die Autoren

Petra Büning, Bezirksregierung Düsseldorf
Andreas Cronenberg, Stadtbibliothek Bonn
Susanne Döbler-Eschbach, Coaching und Seminare, Köln
Iris Fischer, Stadtbücherei Neukirchen-Vluyn
Michaele Gincel-Reinhardt, Stadtbücherei Erkrath
Ute Hachmann, Stadtbibliothek Brilon
Jörg Hoffmann, Bezirksregierung Düsseldorf
Hans Theo Horn, Stadt Mülheim an der Ruhr
Elke Janßen, Stadtbibliothek Bonn
Marianne Kraft, Stadtbibliothek Gütersloh
Anja Krokowski, Stadtbibliothek Gütersloh
Heike Lander, Bertelsmann Stiftung
Birgit Lücke, Stadtbücherei Warendorf
Beate Möllers, Ministerium für Städtebau und
Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW
Jens Poggenpohl, Bertelsmann Stiftung
Nadine Reinhold, Stadtbücherei Hilden
Maria Theresia Rössler, Südtiroler Kulturinstitut, Jugend-
Kinderbuchzentrum Bozen
Konstanze Schupp, Medienberatung NRW
Kai Schwerdt, Bertelsmann Stiftung
Martina Seuser, Stadtbibliothek Langenfeld
Ingrid Söhlke, Bundeselternrat
Sabine Stegemann, Anne Frank Gesamtschule Rheinkamp, Moers
Bert Ventzki, Bertolt-Brecht-Gesamtschule Bonn
Wolfgang Wähnke, Bertelsmann Stiftung

Projektsteckbrief: Medienpartner Bibliothek und Schule

Projektdauer: 1.1.2002 bis 31.12.2004

Anzahl der teilnehmenden Kommunen: 38

Projektkommunen:

Bad Salzuflen, Bergkamen, Bielefeld, Bonn, Bornheim, Brilon, Duisburg, Düren, Emmerich, Emsdetten, Erkrath, Euskirchen, Gladbeck, Gütersloh, Hagen, Halle, Hattingen, Herford, Hertfen, Hiddenhausen, Hilden, Hürth, Kierspe, Langenfeld, Leichlingen, Lengerich, Lippstadt, Minden, Moers, Mülheim an der Ruhr, Neukirchen-Vluyn, Neuss, Rees, Rheinberg, Unna, Verl, Warendorf, Wuppertal

Anzahl der teilnehmenden Bibliotheken: 38

Anzahl der teilnehmenden Schulen: 213

davon:

Grundschulen: 76

Gymnasien: 43

Hauptschulen: 34

Realschulen: 33

Gesamtschulen: 18

Sonderschulen: 7

berufsbildende Schulen: 2

Anzahl der Klassen und Kurse im Projekt: 8 576

Anzahl der Lehrer im Projekt: 7 973

Fortbildungen:

- weit mehr als 100 Fortbildungen
- 28 Referenten
- pro Veranstaltung je nach Konzeption acht bis 45 Projektteilnehmer